

**M**  
MAGAZIN

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton



## Drei gegen Old Man

Sie vollstrecken das Vermächtnis der Zeitreisenden —  
und ein Toter leistet Hilfe

**Neu!**

Nr. 335

80 Pfg.

Österreich S. 8,-  
Schweiz Fr. - 10  
Italien Lire 100  
Belg./Luxbg. Frs. 11,-

## Drei gegen OLD MAN

*Sie vollstrecken das Vermächtnis eines Zeitreisenden - und ein Toter leistet Hilfe*  
von H. G. Ewers

*Auf der Erde schreibt man Mitte März des Jahres 2436. Perry Rhodan und andere wichtige Persönlichkeiten des Solaren Imperiums sind seit Wochen mit der CREST IV verschollen- und das zu einer Zeit, als das Schicksal der Terraner buchstäblich auf des Messers Schneide steht.*

*Mit dem Riesenroboter OLD MAN und den Zeitpolizisten, unter deren Herrschaft der Robotgigant steht, war eine Macht in das Solsystem eingedrungen, gegen die die Verteidigungseinrichtungen und die Heimatflotte der Terraner relativ schwach wirkten. Staatsmarschall Bull und die anderen Verteidiger des Solsystems waren sich denn auch schmerzhaft bewußt. Bullys Blitzreise zum Planeten Last Hope führte jedoch die Wende im Kampf gegen die Invasoren herbei. Der Staatsmarschall kam gerade noch rechtzeitig mit dem neuen FpF-Gerät, um den Zeitpolizisten eine schwere Niederlage beizubringen.*

*Tro Khon, der einzige Schwingungswächter, der dem Inferno entging, das die COLOMBO entfesselt, entschloß sich daraufhin zur Flucht aus dem Solaren System. Tro Khons lebendes Raumschiff startete- und wurde verfolgt von der WYOMING unter dem Befehl Don Redhorses.*

*Erst nach Don Redhorses abenteuerlichem Kommandoeinsatz im »Arsenal der Giganten« herrscht bei den Solaren Führungsstäben Klarheit darüber, wie gewaltig das Potential der Schwingungswächter im Grunde genommen ist.*

*Zwei Oxtorner und ein Terrageborener, die sich in der lemurischen Station auf dem Neptunmond Triton zusammenfinden, wissen noch nichts davon. Die erfahren jedoch, daß Tro. Khon das Solsystem verlassen hat. Daraufhin fassen sie den Entschluß, das Vermächtnis der Zeitreisenden zu vollstrecken. Sie sind DREI GEGEN OLD MAN!*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Cronot und Perish Mokart** - Zwei Terraner vom Planeten Oxtorne.

**Ilja Malume** - Kommodore eines Moskito-Geschwaders.

**Einaklos** - Ein Baumeister, dessen Werk die Jahrtausende überdauert hat.

**Rog Fanther** - Ein Toter erwacht zum letztenmal.

**Reginald Bull** - Staatsmarschall des Solaren Imperiums.

### 1.

»... steht es fest, daß OLD MAN und seine Flotte die beiden Neptunmonde angreifen ...«, wisperte eine ferne Stimme aus den Kopfhörern des Bordinterkoms.

Ilja Malume wollte die Hand ausstrecken, um das Gerät auf Senden umzuschalten. Doch er vermochte keinen einzigen Muskel zu bewegen. Es war, als erlebe er das Schreckliche in einem Alptraum.

»... vernichtet. Alle Verbände der Solaren Flotte ziehen sich auf die Koordinaten von Plan >Quo vadis< zurück und sammeln sich. Achtung! Ich rufe Trägerschiff PROMETHEUS! Die Meldung über das 22. YMGH steht noch aus. Ich erbitte dringend ...«

Die Stimme war in den letzten Sekunden immer leiser geworden. Nun erstarb sie vollends. Ilja Malume schien es, als versänke sie in dem dunklen Nebel, der vor seinen Augen wallte.

Das 22. Verstärkte Moskito-Geschwader Heimat - das war sein Verband gewesen ...

Mit qualvoller Deutlichkeit drängten sich die

Bilder der letzten Sekunden vor dem Ende in sein Bewußtsein.

Geisterhaft hohl erschollen die Stimmen der Jet-Kommandanten, meldeten die Ankunft ihrer Raumjäger in den befohlenen Koordinaten. Dann tauchte auf dem Frontbildschirm ein kugelförmiger Raumschiffgigant auf; sein HÜ-Schirm leuchtete wie ein Fanal ...

»Klar zum Gefecht!« hörte Ilja sich selbst sagen. Im Wissen um den Ausgang des Kampfes lehnte er sich gegen seinen eigenen Befehl auf, doch seine ausgedörrte Kehle gab keinen Laut von sich. Machtlos mußte er zusehen, wie das Verhängnis seinen Lauf nahm.

Langsam wanderte der Kugelriese in den Zielstachel des Reflexvisiers. Der rote Leuchtbalken der Distanzanzeige näherte sich der gelben Feuermarke. Unter einem übermächtigen Zwang legte sich Iljas Daumen auf den Feuerknopf in der Kuppe des Steuerknüppels.

Jetzt!

Drüben beim Gegner entfalteten sich die Feuerblumen der Transformexplosionen aber im

gleichen Augenblick versank Ilja Malume in einer blauweißen Gluthölle ...

Als er wieder zu sich kam, hatte er aus dem Hyperkomempfänger die Stimme Reginald Bulls vernommen, die nach der Meldung über das 22. VMGH verlangte.

Doch das 22. VMGH würde sich niemals melden. Von ihm war nichts weiter übriggeblieben als die vordere Hälfte der Moskito-Jet des Geschwaderkommodore Ilja Malume ...

Oberstleutnant Malume sah die rotschimmernde Oberfläche eines Himmelskörpers durch das transparente Panzerplast der Kanzel. Er wußte, daß es die Oberfläche des Neptunmondes Triton war- und daß das Wrack seiner Jet in Kürze darauf zerschellen würde. Scheinbar ohne willentliche Steuerung preßte sich der Daumen seiner rechten Hand auf den roten Auslöseknopf für den Schleudersitz. Der trockene Knall der entweichenden Atmosphäre betäubte ihn fast. Wie durch einen roten Schleier hindurch nahm er wahr, daß sein Kontursessel mit dem Notlandtriebwerk sich weit vom abstürzenden Wrack entfernt hatte. Allmählich erkannte er erste Konturen auf der Oberfläche Tritons. Die Rettungsautomatik seines Schleudersitzes funktionierte einwandfrei; sie würde ihn sanft absetzen.

Aber Ilja sah auch das ständige Aufblitzen dort unten. Er wußte, daß auf Triton heftig gekämpft wurde, daß sein Leben nicht nur vom reibungslosen Funktionieren der Rettungsautomatik abhing, sondern vor allem davon, ob er mitten in dem Toben der schweren Energiewaffen und Atomgeschosse niedergehen würde oder am Rande des Geschehens.

Er zitterte, als er das grelle Leuchten sah, das vor ihm im Raum stand. Als es erlosch, war er blind. Der Kontursitz schlingerte, mit dumpfem Druck arbeiteten die Ausgleichstriebwerke. Etwas stieß hart gegen die rechte Armstütze, Ilja fühlte sich herungerissen, dann legte der Kontursitz sich schwerfällig auf die Seite ...

Es vergingen lange Minuten, bis der Oberstleutnant endlich erfaßte, daß er gerettet war. Er lag auf dem felsigen, kahlen Boden Tritons, noch immer an den Kontursitz geschnallt.

Doch er konnte nichts sehen.

Die Furcht davor, durch eine Energieladung erblindet zu sein, trieb ihm den Schweiß aus den Poren. Aber dann leuchtete vor ihm eine rote Lampe auf; ein schwaches Summen zeugte davon, daß der Luftentfeuchter seines Kampfanzugs überlastet wurde.

Ilja Malume stieß einen Schrei aus.

Die Lampe - wenn er die Lampe sehen konnte, war er nicht erblindet! Aber warum sah er nichts von seiner Umwelt?

Es konnte eigentlich nur an der Helmscheibe liegen.

Im letzten Moment erinnerte sich Malume wieder daran, daß er sich auf einem atmosphärenlosen Himmelskörper befand. Beinahe hätte er seinen Helm geöffnet.

Er atmete schwer. Nach einiger Zeit entschloß er sich dazu, seine Anschnallgurte zu lösen. Als er auf das Sammelschloß hieb, rollte er eigenartig langsam zur Seite. Seine behandschuhten Finger tasteten über rauhen Fels. Er drehte sich einige Male um die eigene Achse und lag danach still.

Vorsichtig setzte er sich auf. Er fühlte sich leicht wie ein gasgefüllter Ballon. Darüber zerbrach er sich jedoch nicht den Kopf, er wußte, daß auf Triton nur ein fünftel Erdschwere herrschte. Einzig und allein die fehlenden Orientierungsmöglichkeiten bereiteten ihm Sorgen. Wie sollte er die Stadt Tritona oder ihre Nebenstellen finden, wenn er nicht einmal wußte, wo er sich überhaupt befand?

Nach kurzem Überlegen zog er das breite Überlebensmesser aus der Gürtelscheide. Er schabte behutsam mit der Klinge über die Außenseite seines Druckhelms. Wenige Minuten später vermochte er einen rötlichen Schimmer zu erkennen; es mußte der Widerschein des Sonnenlichtes sein, das von Neptun zurückgeworfen wurde.

Ilja schaltete die auf der Brust hängende flache Lampe ein. Er atmete auf, als er in geringer Entfernung den Lichtfleck bemerkte, den seine Lampe warf.

Plötzlich zuckte er zusammen.

Der Minikom, den er unterhalb des Halswulstes trug, hatte angesprochen. Automatisch schalteten sich die Ohrempfänger von der Bordinterkomfrequenz, auf die sie noch eingestellt gewesen waren, auf die Frequenz des Minikoms um.

»... spricht Cronot Mokart von der subtritonschen Stadt aus«, kam es deutlich und klar aus dem Empfänger. »Veranlassen Sie sofort, daß die Transmitterpeiler der CREST eingeschaltet werden. Wir haben einen Passagier, den wir in den nächsten Sekunden mit unbekanntem Ziel in einen lemurischen Transmitter stecken wollen. - Hören Sie mich?«

»Ausgezeichnet«, antwortete jemand. Die Stimme kam nur schwach durch, der Sprecher konnte sich demnach nicht in der Nähe Tritons befinden. »Transmitterpeilung veranlaßt. Staatsmarschall Bull benachrichtigt. Begründen Sie die Durchbrechung der angeordneten Funksperre!«

»Es ist uns gelungen, einen Zweitkonditionierten zu fangen«, sagte die erste Stimme. »Er liegt gefesselt in der Transmitterhalle. Aber draußen in der Stadt treiben sich seine >Kollegen< herum. Es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, daß sie uns finden. Bis

dahin muß das Monstrum verschwunden sein. Der Transmitter funktioniert, die Gegenstation hat auf Tastimpuls Freizeichen gegeben. Aber wir wissen nicht, wo sie steht. Sagen Sie dem Staatsmarschall, wenn er einen Zweitkonditionierten haben will soll er die Empfangsstation anpeilen und hinfliegen. Ende!«

»Einen Augenblick!« rief die andere Stimme. »Der Staatsmarschall hat ... - Aus, er hat abgeschaltet.«

Mit einem schwachen Knacken brach die Verbindung ab.

Ilja Malume schloß die Augen und versuchte, das Gehörte zu verstehen. Ein gewisser Cronot Mokart hatte die CREST angerufen und mitgeteilt, er hätte einen Zweitkonditionierten gefangengenommen. Der Oberstleutnant fror innerlich, als er an die Beschreibung jener Monstren dachte, die als Zeitpolizisten auftraten und die Menschheit auslöschen wollten, weil sie angeblich gegen die Gesetze einer unbekannten Kontrollmacht verstoßen hatte. Diese Zweitkonditionierten sollten äußerlich Halutern ähneln und in organischen Raum schiffen fliegen, die über eine furchtbare Bewaffnung verfügten. Außerdem hatten sie den Befehl über OLD MAN übernommen, jenen Riesenroboter, der mit seinen fünfzehntausend Ultraschlachtschiffen eine Macht darstellte, der das Solare Imperium nichts Gleichwertiges entgegensetzen hatte.

Ilja Malume verspürte angesichts dieser Tatsache Zweifel an der Mitteilung Mokarts. Wie konnten Menschen ein nahezu unverwundbares Ungeheuer gefangennehmen? Und was war mit einer subtritonschen Stadt gemeint? Was mit einem lemurischen Transmitter?

Malume verdrängte diese Überlegungen gewaltsam. Was auch immer dieser Funkspruch bedeutete, er mußte erst einmal zusehen, daß er sich in Sicherheit brachte. Auch sein neuartiger Kampfanzug würde ihn nicht ewig am Leben erhalten. Er mußte in die Stadt Tritona.

Er erschrak.

Der Boden unter ihm war ruhig geblieben. Er hatte nicht gebebt, wie das bei einer Auseinandersetzung mit atomaren Waffen unbedingt der Fall gewesen wäre.

Das konnte nur eins bedeuten: Tritona und der gesamte Neptunmond befanden sich in der Hand des Feindes!

Unter diesen Umständen war es zweifelhaft, ob er in Tritona - wenn die Stadt überhaupt noch existierte eine Überlebenschance erhielt. Wahrscheinlich würden die gegnerischen Truppen ihn sofort liquidieren.

Aber wenn es nun wirklich stimmte, daß unter der Oberfläche Anlagen der alten Lemurer existierten? Wenn Menschen dort unten waren, die sich der Gefangennahme bisher erfolgreich hatten entziehen

können?

Entschlossen stand Ilja Malume auf.

Er mußte möglichst ungesehen in die Stadt kommen und versuchen, einen Weg in die Unterwelt des Mondes zu finden. Das war seine einzige Chance- und vielleicht konnte er von dort aus den Kampf gegen die Feinde der Menschheit weiterführen.

Er schaltete das Flugaggregat seines Kampfanzuges ein und ließ sich nach oben treiben, während er den Lichtfleck seines Brustscheinwerfers aufmerksam beobachtete. Als der Fleck verschwand, wußte der Oberstleutnant, daß er die zerklüfteten Berge hinter sich gelassen hatte. Es mußte sich dabei um das Scrapegebirge handeln, folglich war Tritona nicht allzu weit entfernt. Irgendwann würde er die rotbeschiedenen Kuppeln sehen - oder die radioaktive Ausstrahlung des Kraters anmessen der von der Stadt übriggeblieben war.

Er schaltete seine Brustlampe aus und flog in die Richtung, die er rein gefühlsmäßig für die richtige hielt.

Sehen konnte er außer dem roten Widerschein Neptuns nichts. Die Energieentladung, die er vor der Landung wahrgenommen hatte, mußte so nahe gewesen sein, daß sein transparenter Kugelhelm von der Hitzeausstrahlung getroffen und oberflächlich angeschmolzen worden war. Mit dem Messer hatte er lediglich einen trüben Spalt in die Kruste schaben können.

Seine Detektoren zeigten ihm jedoch schon nach wenigen Kilometern Flug die Streustrahlung von Energieaggregaten an. Seltsamerweise kam die Streustrahlung nicht irgendwo von vorn, sondern von unten.

Ilja Malume zögerte nicht lange. Er schaltete das Mikroimpulstriebwerk seines Anzugs aus und verringerte die Leistung des Antigravs. Langsam sank er abwärts.

Doch seine Füße erreichten niemals den festen Boden. Eine unwiderstehliche Gewalt packte ihn, wirbelte ihn gnadenlos herum und sog ihn zu sich herab. Er hatte das Gefühl, in der Zentrifuge eines Simulators zu stehen oder zu schweben und die Drehbewegungen verstärkten sich unaufhörlich.

Rote Nebelschleier tauchten vor Iljas Augen auf- und er versank in dem unergründlichen Meer tiefer Bewußtlosigkeit ...

\*

Mit einem Schrei kam er wieder zu sich. Sein Körper bäumte sich auf und sank gleich danach kraftlos wieder zurück. Ilja Malume fühlte sich in Schweiß gebadet.

Es dauerte nicht lange, bevor er begriff, daß er

nicht mehr in einer Zentrifuge herumgeschleudert wurde sondern daß es nur ein Alptraum gewesen war, der ihn - wie oft schon zuvor - alles noch einmal hatte erleben lassen, was er durchgemacht hatte, seit sein Raumjäger von den Ausläufern einer Transformexplosion in ein hilfloses Wrack verwandelt worden war.

Er spürte die scharfkantigen Zacken einer Felswand in seinem Rücken. Sein Kopf war vor Schwäche auf die Brust herabgesunken, und er benötigte alle seine Willenskraft, um die rechte Hand zu heben und die Lampe auf seiner Brust einzuschalten.

Der grellweiße Lichtkegel stach schmerzhaft blendend durch die Dunkelheit. Er beleuchtete die gegenüberliegende Felswand und die klaren Wasserfäden, die an ihr herabsickerten. Die Luft, die er atmete war frisch, aber keineswegs kalt. Dennoch fror er, denn die letzten Kalorien, die er seinem Körper hatte zuführen können waren längst verbraucht. Vor einer Woche hatte er die letzte Konzentratablette seines Notvorrats gegessen. Seitdem wühlte der Hunger in seinen Eingeweiden und irgendwann vor einigen Stunden war er in dieser kleinen Höhle in einen tiefen Schlaf der Erschöpfung gesunken.

Ilja ließ sich auf Hände und Knie nieder und kroch zur anderen Seite der Höhle. Dort fing er das klare Quellwasser in den hohlen Händen auf und trank es in kleinen Schlucken. Kühl und feucht rann es seine ausgetrocknete Kehle hinab. Es erfrischte für den Augenblick, aber die Wirkung würde ohne Nahrungszufuhr nicht lange anhalten.

Der Oberstleutnant hatte es längst aufgegeben, nach dem Grund dafür zu forschen, daß unter der Oberfläche eines atmosphärelosen Mondes mit nur 0,20 Gravos Schwerkraft ganz normales Wasser vorkam, daß er normale Luft atmete und daß die Temperatur erträglich war.

Noch heute, nach fast vier Wochen Erdzeit, wußte er nicht genau, was ihn damals gepackt, herumgewirbelt und ins Innere Tritons gezogen hatte. Danach waren stählerne Greifhände aus den Wänden eines schwach erhellten Raumes gekommen, hatten ihn in eine dunkle Kammer geschoben und nach einiger Zeit wieder herausgeholt. Er war durch ein Schott gestoßen worden und hatte sich in einem Höhlengang wiedergefunden.

Seitdem irrte er in dem subtritonschen Höhlenlabyrinth umher und suchte nach einem Ausgang.

Und nun wußte er mit plötzlicher Klarheit, daß er niemals wieder hier herauskommen würde. Er brauchte höchstens noch einen Tag hier sitzen zu bleiben. Dann würde ihn der Tod erlösen.

Dennoch richtete er sich auf, nachdem er

getrunken hatte. Mit unsicheren Schritten tastete er sich an der feuchten Felswand entlang. Der Lichtkegel seiner Lampe fiel auf den Höhlenausgang. Er lag genau gegenüber dem Eingang, durch den er am Vortage hereingekommen war.

Ilja Malume lachte bitter.

Welche Rolle spielte die Zeit denn noch für ihn!

Aber in einem eingespielten Reflex hob er doch die linke Hand und blickte auf die Datumsuhr an seinem Handgelenk.

Auf der Erde schrieb man den 17. März 2436,2. 38 Uhr Weltzeit.

Falls man auf der Erde überhaupt noch etwas schrieb ...

Der Offizier erschauerte bei dem Gedanken daran, daß es den Zweitkonditionierten zusammen mit der Machtfülle von OLD MAN unterdessen gelungen sein konnte, die Menschheit auszulöschen. Vielleicht war er der einzige Überlebende im Solsystem.

Ilja versuchte, nicht an diese Möglichkeit zu denken. Sobald er daran glaubte, würde er den letzten Funken Willenskraft verlieren.

Vor sich hin murmelnd, trat er in den angrenzenden Stollen hinaus.

Nach zehn Minuten glaubte er, vor Erschöpfung zusammenbrechen zu müssen. Er griff nach einem aus der Wand ragenden Felszacken, denn vor seinen Augen begann sich alles um ihn zu drehen. Plötzlich ertönte ein lautes Summen. Ilja Malume taumelte, als die Felswand zur Rechten unter dem Gewicht seines Körpers nachgab. Immer noch hielt er den Felszacken umklammert, und mit unwiderstehlicher Gewalt wurde er mitgezogen.

Als das bewegliche Felsstück auf Widerstand stieß, riß die Massenträgheit Malumes Körper weiter. Der Oberstleutnant machte einige unsichere Schritte, brach in die Knie und richtete sich stöhnend wieder auf.

Unwillkürlich hatte er seinen Impulsstrahler aus dem Gürtelhalter gezogen. Doch die Mündung drohte lediglich gegen glatte Wände und, in die Tiefe eines weiteren Tunnels. Hinter ihm schloß sich die getarnte Tür mit einem satten »Plopp«.

Schwer atmend lehnte sich Ilja gegen die Wand. Er benötigte einige Minuten, um wieder einigermaßen klar denken zu können. Dann allerdings erkannte er sehr schnell, daß er auf das Werk einer hochstehenden Technik gestoßen war. Die Tunnelwände waren von einer mattglänzenden Schicht überzogen und soeben, als hätte jemand sie in mühevoller Arbeit geglättet.

Nur Terraner oder Lemurer konnten diesen Teil des Höhlenlabyrinths angelegt haben!

Das Feuer der Hoffnung stieg in Ilja Malumes ausgezehrttem Körper auf. Vielleicht bestand doch noch Aussicht auf Rettung.

Doch dann ließ Ilja den Kopf sinken.

Die Lemurer, die als Erbauer in Frage kamen, waren seit über fünfzigtausend Jahren Erdzeit tot. Die Bewohner von Tritona aber hatten entweder den Angriff OLD MANs nicht überlebt oder befanden sich in der Gewalt der Zeitpolizei.

Der Offizier krümmte sich unter den Wellen schneidenden Schmerzes die durch seine Eingeweide tobten. Speichel trat auf die rissigen Lippen und das schwarze Gesicht wirkte von einer Sekunde zur anderen grau und verfallen.

Als der Anfall vorüber war, stieß Ilja Malume sich mit den Schultern von der Wand ab und taumelte weiter. Seine Rechte hing kraftlos am Körper herab und umklammerte noch immer den Impulsstrahler. Ilja wurde sich überhaupt nicht bewußt daß er die Waffe nicht ins Halfter zurückgeschoben hatte.

Er war sich auch nicht bewußt welche Kraft ihn noch vorwärts trieb, was ihn dazu veranlaßte, entgegen aller Vernunft weiterhin um sein Leben zu kämpfen. Möglicherweise fielen die Wirkungen von tief eingewurzelter Instinkt und jahrelangem harten Training zusammen. Offiziere der Solaren Raumflotte wurden systematisch dazu erzogen niemals aufzugeben, solange noch ein Funken Leben in ihnen steckte. Das war einer der Gründe, warum sich Terra immer wieder gegen technisch oder zahlenmäßig weit überlegene Gegner durchgesetzt hatte und warum die Verlustrate relativ niedrig geblieben war.

Daran allerdings vermochte der Offizier nicht zu denken. Er konnte überhaupt nur noch in wenigen lichten Augenblicken einen klaren Gedanken fassen, denn der menschliche Geist war abhängig von der Funktion seines Gehirns, und das Gehirn wiederum benötigte das wunderbare Zusammenspiel des Körpers und die ständige Zufuhr mit Nährstoffen und Mineralien angereicherten frischen Blutes.

Als Ilja Malume aus dem Tunnel in eine große Halle hinaustrat, verließen ihn die Kräfte. Er fiel einfach um und blieb reglos liegen.

Diesmal besaß sein Gesicht nicht einmal mehr genügend Kraft, um ihm die Erinnerungen in Form eines Alptraumes zugänglich zu machen. Er hörte nichts, fühlte nichts und sah nichts.

Unter Umständen wäre Ilja vom Erschöpfungsschlaf in die endgültige Nacht des Todes hinübergedämmert, wenn nicht ein winziger Teil seines Gehirns wachsam geblieben wäre.

Er fuhr auf, starrte mit fiebrig geröteten Augen um sich und versuchte zu ergründen, was ihn geweckt haben mochte. Kurz darauf zuckte er zusammen. Er hatte Stimmen gehört, undeutlich zwar, aber doch als artikulierte Laute zu erkennen.

Seine in der Flottenausbildung eingefahrenen Reflexe ließen ihn mit der Präzision eines Automaten

handeln. Er griff nach dem vor ihm liegenden Impulsstrahler, richtete sich auf und huschte lautlos zu jener Öffnung, aus der die Geräusche gekommen waren.

Die Stimmen waren verstummt, dafür aber vernahm Ilja Malume deutlich die Geräusche von Schritten. Er fühlte, wie sich seine Nackenhaare sträubten.

Jählings packte ihn die Furcht, in die Gewalt der Zeitpolizisten zu geraten. Bevor er das zuließ, wollte er lieber kämpfend sterben.

Als im Licht seiner Lampe eine schemenhafte Gestalt weit vor ihm in dem Tunnel auftauchte, lag die Impuls-Waffe ruhig in seiner Hand. Er zielte und drückte ab.

Donnernd dröhnte die Energieentladung durch den Stollen.

## 2.

Cronot und Perish Mokart schlossen geblendet die Augen, als die grelle Lichtflut sie überfiel. Instinktiv warfen sie sich zu Boden. Die Strahlwaffen lagen wie hineingezaubert in ihren Händen.

Dann begann Perish Mokart zu lachen.

Unwillig richtete Cronot sich auf.

»Was ist in dich gefahren, du Mammutkopf! Ich finde es durchaus nicht erheiternd, wenn man uns plötzlich in Licht badet.«

Perish verstummte.

»Schon gut, Dad«, murmelte er. »Ich habe über mich selbst gelacht, weil ich jedesmal wieder in der gleichen Weise reagiere, obwohl wir diesen Effekt schon einige Dutzend Male erlebt haben.«

Er setzte sich und wog die apfelgroße, silbern leuchtende Kugel nachdenklich in der Hand.

»Eigentlich könnte uns Einaklos auf solche Überraschungen vorbereiten. Er weiß doch über alles Bescheid, was es hier unten gibt.«

»Du bist undankbar, mein Junge«, widersprach Cronot. »Schließlich hat der Geist des lemurischen Baumeisters uns bisher vor allen Gefahren bewahrt. Ohne ihn lebten wir nicht mehr.«

Perish Mokart nickte.

Seine Miene verdüsterte sich, als er an die Ereignisse in der alten subtritonischen Fluchtsiedlung der Lemurer zurückdachte. Ihre friedlichen Forschungsarbeiten waren abrupt unterbrochen worden durch den Überfall OLD MANs. Sie waren in einer Fernbeobachtungsstation Zeugen von den Geschehnissen in und um Tritona gewesen, hatten mit ansehen müssen, wie der Neptunmond Nereide unter einem Feuerschlag des Riesenroboters zerbarst und wie die terranische Verteidigung auf Triton innerhalb weniger Minuten niedergekämpft worden war. Sie hatten auf den Bildschirmen zusehen



müssen, wie der Militärkommandant, General Moshe Ifros auf Staatsmarschall Bulls Befehl hin vor den Streitkräften des Gegners kapitulierte, wie die Kampfroboter OLD MANs in die bombensichere Zuflucht der Zivilbevölkerung Tritonas eindringen, die Menschen entwaffneten und in Lagerhallen sperrten.

Nur er, Perish, selbst und sein Vater sowie ein Spezialkommando unter dem Befehl von Captain Arturo Geraldini waren verschont geblieben, da den Zweitkonditionierten die alte lemurische Fluchtsiedlung offenbar unbekannt war. Zusammen hatten sie den verwegenen Plan gefaßt, einen Zweitkonditionierten gefangenzunehmen.

Der Plan war gelungen. Die Defensivseinrichtungen der Fluchtsiedlung waren automatisch aktiviert worden und hatten den Terranern entscheidend dabei geholfen, einen Zeitpolizisten zu überwältigen.

Danach allerdings hatte eine gnadenlose Verfolgung eingesetzt. Mehrere Zweitkonditionierte waren durch die wassergefüllten Verbindungsrohre zur lemurischen Stadt durchgebrochen. Im letzten Moment hatten Perish und Cronot den gefangenen Zeitpolizisten durch einen Transmitter der alten Lemurer mit unbekanntem Ziel auf die Reise schicken können, nachdem sie zuvor Staatsmarschall Bull informiert und aufgefordert hatten, die unbekannte Gegenstation anzupeilen.

Die Spezialeinheiten unter Geraldini hatten sich geopfert, damit der Plan gelang. Anschließend waren die beiden oxtornischen Kosmohistoriker von den Zweitkonditionierten gejagt worden. Durch den Zufluß eines Sees hatten sie sich in eine riesige Höhle gerettet und die Verfolger mit Hilfe einer Atomladung zurückgeschlagen.

Seitdem waren fast vier Wochen vergangen, und sie irrten noch immer durch das ungeheuer komplizierte Höhlenlabyrinth. Wasserfälle subtritonsche Flutungsröhren und eingestürzte Gänge hatten ihr Vordringen nach oben gehemmt. Wenn der in die Silberkugel eingeschlossene Geist des lemurischen Baumeisters Einaklos ihnen nicht immer wieder den richtigen Weg gewiesen und sie nicht zu alten Waffen- und Proviantlagern der Lemurer geführt hätte, wären sie längst umgekommen.

Dennoch wuchs ihre Ungeduld mit jedem Tag, der sie nicht an die Oberfläche brachte. Sie wußten nicht, wie es oben aussah und wie die Lage im Solssystem überhaupt war. Keine Nachricht hatte sie erreicht. Das brauchte nicht unbedingt das Schlimmste zu bedeuten. Es konnte ja sein, daß Reginald Bull eine Hyperfunktsperrung verhängt hatte oder daß nur gerichtete Hypersendungen abgestrahlt wurden. Doch die Ungewißheit zehrte an den Nerven der beiden Oxtorner.

Perish erhob sich seufzend und schob Einaklos in

die Beintasche seiner Spezialkombi zurück.

»Also, marschieren wir weiter Dad. Vielleicht kommen wir heute an die Oberfläche.«

Er durchquerte die kreisförmige kleine Halle, in der sie von der jählings einsetzenden Beleuchtung überrascht worden waren. Auf der gegenüberliegenden Seite führte ein schmaler Gang schräg nach oben. Der Boden war schwach gerippt, so daß die Sohlen der Stiefel nicht abrutschten. Die Wände strahlten ein kaltes, fluoreszierendes Licht aus, das angenehm zu der grellen Beleuchtung in der Halle kontrastierte. Nach etwa zweihundert Metern stand Perish Mokart vor einem geschlossenen Schacht.

Er lehnte sich an die Wand und schloß die Augen.

»Nun, Einaklos, wie geht es jetzt weiter?« fragte er leise.

Im Laufe der letzten Wochen hatte sich die rein geistige Verständigung mit dem Bewußtsein des Lemurers das fünfzigtausend Jahre lang in dem blastulaähnlichen Organismus innerhalb der Silberkugel geschlafen hatte, gut eingespielt. - Einaklos - oder besser, sein übertragener Geist - verstand Perishs Gedanken, wenn er sie laut aussprach und damit auch geistig klar formulierte. Perish seinerseits vermochte die geistig übermittelten melodischen Tonwahrnehmungen des Baumeisters in bildhafte Vorstellungsinhalte umzusetzen, wenn er die Augen schloß und sich völlig entspannte.

Auch jetzt vernahm er zuerst wieder eigentümliche Harfenklänge, bevor erkennbare Bilder vor sein geistiges Auge traten. Er hatte das Gefühl, durch die Stahlschotte hindurchzusehen, obwohl seine Augen geschlossen waren. Dahinter befand sich ein geräumiger Kuppelsaal mit vielen Bildschirmen und Schaltpulten. Auf jemanden, der die Geheimnisse der alten Lemurer ergründen wollte, mußte der Saal eine unwiderstehliche Anziehungskraft ausüben.

Perish lächelte geistesabwesend als das Bild des Saals vor seinem geistigen Auge verschwamm. Der Boden wurde plötzlich transparent und glitt wie der Lamellenverschluß einer gigantischen Kameralinse zurück.

Er öffnete die Augen.

»Vielen Dank, Einaklos.«

»Nun, was ist?« fragte sein Vater ungeduldig.

»Eine Falle«, gab Perish zurück. »Wenn wir durch das Schott gegangen wären, hätten wir unsere Knochen in einem etwa tausend Meter tiefer liegenden Gewölbe wieder aufsammeln können.«

Cronot lachte grimmig.

»Die alten Lemurer waren eben sehr vorsichtige Leute.«

»Sie hatten allen Grund zu ihrer Vorsicht« gab Perish schroff zurück. »Wenn ich mir vorstelle, daß der damalige Überfall der Haluter die Entwicklung

unserer Rasse um rund fünfzigtausend Jahre zurückgeworfen hat ...«

Er schwieg und zuckte mit den Schultern. Diese Gedanken waren unangebracht. Sie mußten nach oben und versuchen, in den heutigen Existenzkampf der Menschheit einzugreifen, sonst wiederholte sich das Drama möglicherweise.

Sein Vater hatte sich schon umgewandt und ging den Stollen zurück, den sie gekommen waren. Sie durchquerten zum zweitenmal die kleine Halle, marschierten etwa fünfhundert Meter weiter bis sie an eine Kreuzung kamen und schlugen dann eine nach links führende Abzweigung ein.

»Ich möchte nur wissen, warum ein Teil der Testautomaten uns einwandfrei als Lemurer klassifiziert und ein anderer Teil als Fremdlebewesen.«

»Oh, das kann ich mir schon denken«, erwiderte Perish. »Positronische Testgeräte, die uns lediglich nach der äußeren Erscheinungsform einstufen, müssen uns notwendigerweise für Lemurer halten, und da Positronengehirne keinen Zeitbegriff in unserem Sinne kennen, ist es für sie kein Widerspruch, daß seit der Installierung rund fünfzigtausend Jahre verstrichen sind. Komplizierte Testgeräte jedoch, die auch die Körperstruktur erfassen und vergleichen bemerken den Unterschied zu den alten Lemurern sofort. Darum gibt es Fallen, vor denen wir uns vorsehen müssen und solche, die sich automatisch ausschalten, solange wir uns in ihrer Nähe befinden.«

Während er noch sprach, hatte er eine neue Abzweigung erreicht. Er wählte den leicht ansteigenden Gang. Diesmal konnten sie fast einen Kilometer weit ungehindert marschieren, bevor eine neue Verteilerhalle auftauchte.

»Warum geht denn hier nicht das Licht an!« schimpfte Perish, als er die Halle betrat. Er schaltete seinen Brustscheinwerfer ein. Die Speicherzellen des flachen Gerätes wurden immer wieder von dem Mikrofusionsgenerator im Rückenteil des Spezialanzugs aufgeladen und gaben daher noch immer die gleiche Leistung ab wie zu Anfang ihrer Odyssee.

»Du mußt bedenken, daß alle diese Anlagen vor über fünfzigtausend Jahren installiert wurden«, gab Cronot zurück. »Nach dieser langen Zeit kann schon mal etwas ausfallen.«

Perish knurrte unwillig und richtete den Lichtkegel in den breitesten der strahlenförmig abgehenden Tunnel. Dann wandte er sich um, um seinem Vater etwas mitzuteilen. Im selben Moment wurde er von einem Lichtkegel geblendet, der aus dem Tunnel herausstach.

Instinktiv warf Perish Mokart sich zur Seite. Er stieß dabei seinen Vater mit der Schulter davon.

Das Donnern einer Blasterentladung dröhnte in den Ohren der Oxtorner. Ein Teil der Hallenwand hatte sich verfärbt und glühte.

Cronot stieß eine Verwünschung aus und zog den schweren Impulsstrahler, den er von einem vernichteten OLD MAN-Roboter erbeutet hatte.

Perish legte ihm die Hand auf den Arm.

»Warte noch, Dad! Wir müssen erst wissen, wen wir vor uns haben!«

»Nun, wen schon? Einen Roboter vermutlich!« knurrte Cronot.

»Dann wären wir jetzt beide tot«, widersprach Perish. »Denn der andere hat uns zweifellos zuerst gesehen.«

Sie lauschten. Aber es dauerte eine Weile, bis sie das schleifende Geräusch hörten. Jemand kroch offenbar auf dem Bauch heran. Es mußte sich um einen erfahrenen Kämpfer handeln, sonst hätte er mehr Geräusche verursacht.

Das gab Perish Mokart die Gewißheit, daß sie es nicht mit einem Kampfroboter zu tun haben konnten. Kampfroboter marschierten stur auf ihr Ziel los; sie wußten, daß sie auf jeden Fall schneller reagierten als ein organisches Lebewesen. Ein Zweitkonditionierter würde sich ebenfalls nicht anschleichen.

»Hallo!« rief Perish. »Hören Sie mich? Wenn Sie ein Terraner sind dann haben Sie nichts zu befürchten!«

Er verbarg das Gesicht hinter dem angewinkelten Arm, als ein neuer greller Energieblitz durch die Halle zuckte und als glutflüssiges Stahlplastik umherspritzte.

»Dem ist nicht zu helfen«, murmelte Cronot. »Warum nimmst du nicht deinen Schockblaster, wenn du ihn schon nicht töten willst?«

Perish winkte unwillig ab.

Er wußte selbst nicht, warum er die Schockwaffe nicht benutzte. Etwas in seinem Unterbewußtsein sträubte sich einfach dagegen.

Er deutete mit dem Daumen über seine Schulter. Sein Vater verstand sofort, was er meinte. Sie waren beide so gut aufeinander eingespielt daß sie sich mühelos ohne Worte verständigen konnten.

Cronot Mokart huschte durch die Halle und schnellte sich in einen Seitengang. Dicht hinter ihm toste ein neuer Energiestrahler heran.

Perish lächelte leicht und stellte sich mit dem Rücken an die Wand, unmittelbar neben die Tunnelöffnung, aus der sie beschossen worden waren. Den Impulsstrahler schob er ins Gürtelhalfter zurück.

Er brauchte nicht lange zu warten Seine Rechnung ging auf. Der andere hatte nur einen Mann gesehen und mußte jetzt selbstverständlich vermuten, daß er sich in den Seitengang zur Linken zurückgezogen hatte.



Perish Mokart sah im Widerschein der glühenden Hallenwand eine hochgewachsene Gestalt aus der Tunnelöffnung springen und neben dem Seitengang in Deckung gehen.

Da war er auch schon bei dem anderen und riß ihm die Waffe mühelos aus der Hand. Ein dunkles, abgezehrtes Gesicht fuhr zu ihm herum. Das Weiß der Augen glänzte unnatürlich stark. Der Mann schien am Ende seiner Kraft zu sein. Dennoch zuckte seine Linke zum breiten Messer in der Gürtelscheide.

Perish hielt die Hand fest, wobei er sich bemühte, nur ganz schwach zuzudrücken. Ein Oxtorner mußte sehr vorsichtig sein, wenn er einen Erdgeborenen anfaßte.

»Laß das, mein Freund«, sagte er leise. »Wir sind Freunde.«

In diesem Moment schaltete Cronot, der lautlos aus dem Seitengang herausgetreten war, seinen Brustscheinwerfer ein und richtete den Lichtkegel auf das Gesicht seines Sohnes.

Sofort spürte Perish, wie die Muskelanspannung in der Hand des Afroterraners nachließ. Mit einem schwachen Stöhnen schloß der Mann die Augen. Sein Kinn fiel haltlos auf die Brust.

»Ein Oberstleutnant der Raumflotte«, sagte Perish nachdenklich und beugte sich zum Ärmelschild herab. »Ilja Malume, 22. VMGH ...« Er räusperte sich.

»Das ist das 22. Verstärkte Moskito-Geschwader Heimatflotte, Dad. Ich möchte wissen, wie der Mann hierherkommt.«

»Das hat Zeit bis später«, entgegnete Cronot. Mokart ernst. »Sehen wir erst einmal zu, daß wir ihm helfen, sonst stirbt er uns noch unter den Händen weg.«

### 3.

Perish Mokart öffnete die Augen und sagte zu seinem Vater:

»Wir müssen die linke Abzweigung nehmen, hat Einaklos mir mitgeteilt.

Dort geht es zum nächsten Ausrüstungsdepot mit den erforderlichen medizinischen Einrichtungen.«

»Nach links ...?« fragte Cronot wenig erfreut. »Da geht es ja abwärts. Meiner Meinung nach braucht der Junge bloß etwas zu essen. Warum geben wir ihm nichts von unseren Vorräten?«

»Ich vermute, er hat wochenlang nur von Konzentraten gelebt«, gab Perish zurück. »Sein Organismus ist nicht mehr an normale Nahrung gewöhnt.«

Entschlossen bog er in den Gang ein. Den bewußtlosen Oberstleutnant trug er auf den Armen, als wöge er nur einige Kilo. Er schlug einen leichten Trab ein, denn der Zustand des Offiziers beunruhigte

ihn. Offenbar hatte er seine letzten Kraftreserven verbraucht, als er den vermeintlichen Gegner angriff. Ein Wunder, daß er sich überhaupt dazu hatte aufraffen können.

Nach einigen hundert Metern gelangten sie an den Einstieg eines Antigravschachts. Der Lift war nicht in Betrieb, aber er wurde sofort automatisch aktiviert, als Perish den Arm hineinstreckte.

Sie schwebten etwa hundert Meter abwärts. An den Schachtwänden blinkten die glänzenden Kegel von Energieprojektoren. Perish Mokart fühlte ein warnendes Kribbeln auf seiner Haut. Wenn sie jetzt an eine komplizierte Testautomatik gerieten, waren sie verloren. Aber dann sagte er sich, daß Einaklos ihnen den Weg gewiesen hatte, und der Erbauer dieser Anlagen mußte schließlich am besten über sie informiert sein.

Als sie mit den Füßen die silbrig schimmernde Bodenplatte des Schachtes berührten, öffnete sich zur Rechten ein breites Tor. Die Bodenplatte setzte sich in Bewegung, schwebte rasch durch das Tor hindurch und hielt endlich dicht über dem Boden einer Kuppelhalle an.

Schon wollten die Oxtorner absteigen, da öffnete sich unter der Platte eine verborgene Luke, und sie sanken mitsamt der Platte hindurch und landeten in einer weiteren Halle.

Perish entdeckte einige Schaltpulte, Bildschirme und viele erleuchtete ovale Öffnungen in den Wänden. Über einem der Schaltpulte flackerte eine grüne Leuchtplatte.

»Hier spricht Servoschaltung M-9«, sagte eine metallisch klingende Stimme auf lemurisch. Die Oxtorner beglückwünschten sich dazu, daß sie als Kosmohistoriker diese alte Sprache der ersten Menschheit beherrschten. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn sie nicht hätten antworten können.

»Wir bringen einen lemurischen Flüchtling, der sich in der Anlage verirrt hatte und total entkräftet ist«, erklärte Perish, ebenfalls in der lemurischen Sprache.

»Verstanden!« antwortete die Robotstimme. »Sektion H-5 wurde benachrichtigt.«

Perish Mokart hatte zwar keine Ahnung, wer oder was Sektion H-5 war, aber er vertraute auf den technischen Perfektionismus der alten Lemurer.

Wenige Sekunden später schwebte eine ovale, silbrig schimmernde Platte aus einer der Wandöffnungen. Sie glich der Platte, die die Oxtorner hierhergebracht hatte.

»Legen Sie den Erkrankten in das Stützfeld!« schnarrte die metallische Stimme.

Die Oxtorner rissen ihre Augen weit auf. Sie konnten beim besten Willen nichts von einem Stützfeld erkennen. Perish faßte sich zuerst wieder. Behutsam ließ er Ilja Malumes schlaffen Körper auf

die Transportplatte sinken. Im gleichen Moment spürte er, daß sich oberhalb der Platte starke, unsichtbare Kraftfelder befanden, die den Körperkonturen des Oberstleutnants nachgaben und dem Druck seines Körpers danach sanft widerstanden.

Perish trat zurück und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Die Platte mit Malume setzte sich in Bewegung und verschwand durch die gleiche Öffnung, durch die sie gekommen war.

»Die Behandlung wird einige Zeit dauern«, meldete sich die Automatenstimme erneut. »Wünschen Sie für diese Zeit Unterkünfte oder möchten Sie später wiederkommen?«

Cronot stieß einen anerkennenden Pfiff aus.

Perish blickte seinen Vater warnend an und antwortete:

»Wir wünschen Unterkünfte für die Zeit der Behandlung!«

»Zu Diensten«, schnarrte es zurück. »Sektion D-3 wurde benachrichtigt.«

Die beiden Oxtorner verzichteten auf Kommentare. Falls die Automatik Verdacht schöpfte, daß sie eventuell keine Lemurer waren, würde sie eine gründliche Überprüfung veranlassen. Und dann wäre alles ausgewesen.

Diesmal erschienen zwei ovale Transportplatten, und die Männer wurden aufgefordert, sich in die Stützfelder zu setzen. Anschließend ging es in rasender Fahrt einen erleuchteten Tunnel entlang. Ein Schott öffnete sich automatisch und ließ die Transportplatten hindurch. Ein gähnender Schlund tauchte auf ein mindestens fünfhundert Meter tiefes Loch mit ungefähr dem gleichen Durchmesser. Als die Platten rasch nach unten glitten, verkrampften sich Perishs Finger unwillkürlich. Er dachte an eine Falle, bis er feststellte, daß das Loch in einen zylindrischen Hohlraum führte, dessen Innenwand von zahllosen Veranden umzogen wurde. Hinter den Geländern entdeckte er Tausende von Türen. Es schien sich um eine Art gigantisches Hotel zu handeln.

Die Transportplatten schwebten auf zwei der Türen zu und hielten davor an.

Die Oxtorner warteten einige Sekunden lang vergeblich auf die Aufforderung einer Robotstimme, dann hielten sie es für klüger, die Platten aus eigenem Antrieb zu verlassen. Sofort danach entschwanden die seltsamen Transportmittel ihren Blicken.

Cronot und Perish sahen sich in die verblüfften Gesichter, und grinsten plötzlich.

»Ich denke, wir sind hier ungestört«, sagte Perish schnell, bevor sein Vater etwas Falsches tun konnte. Er sprach wieder lemurisch, und Cronot nickte verstehend. Mit großer Wahrscheinlichkeit achteten

die Automaten des subtritonischen Hotels die Intimsphäre der Gäste; eine absolute Sicherheit dafür gab es jedoch nicht ...

»Gut, sehen wir uns unsere Zimmer an«, erwiderte Cronot in lemurischer Sprache.

Er legte die Handfläche gegen das kühle Metallplastik der Tür. Wie erwartet, hatten die Lemurer ein gewöhnliches Wärmeschloß eingebaut das allein auf die Ausstrahlung menschlicher Körperwärme reagierte. Mehr war in einer in sich geschlossenen Anlage auch nicht nötig.

Als die Tür lautlos zur Seite glitt, blinzelte Perish verwirrt in den luxuriösen Vorraum. Indirektes Licht umschmeichelte mild grüne Blattpflanzen und synthetische Holztäfelung, warme und dennoch frische würzige Luft strich über Perishs Gesicht.

Er trat rasch ein. Hinter ihm schloß sich die Tür wieder lautlos. Eine Tarnblende gegenüber der Tür erlosch, als Perish darauf zuing. Dahinter wurde der Durchgang zu einem halbrunden Wohnzimmer sichtbar. Ein dicker Teppich verschluckte das Geräusch der Schritte, das Halbrund der rückwärtigen Wand begann zu flimmern, um danach in die makellose Projektion einer exotischen Landschaft überzugehen. Perish kam es vor, als schaute er von seinem Platz aus direkt durch eine Glasscheibe auf die Landschaft eines fernen Planeten.

Zweige wiegten sich in einer milden Brise, duftende Blüten reckten sich dem Betrachter entgegen, und im Hintergrund reckte sich eine Kette rauchender Vulkane in den mattsilbrigen Himmel. Das dumpfe Donnern der Eruptionen und vielstimmiges Tierkonzert vervollständigten den Eindruck, es mit der Wirklichkeit zu tun zu haben. Perish hatte das Gefühl, er könnte in den Urwald hineinschreiten, wenn er das Fenster öffnete und sich hinausschwänge.

Er mußte sich plötzlich räuspern, weil er einen Druck in der Kehle verspürte.

Die alten Lemurer hatten wirklich zu leben verstanden. Auf welcher Stufe der Evolution ihre fernsten Nachfahren wohl jetzt stünden, wenn der furchtbare Krieg mit den Halutern die Entwicklung nicht abrupt abgebrochen hätte ...?

Wahrscheinlich wären sie dann in der Lage gewesen, den Angriff der Zweitkonditionierten mühelos zurückzuschlagen.

Doch diese Überlegungen waren müßig. Man konnte nicht in Wenn und Aber denken sondern mußte mit der Welt fertig werden, in die man hineingeboren worden war.

Lächelnd trat er auf die Illusion einer exotischen Außenwelt zu, als er zwischen den beiden Wandcouches die haarfeinen Rillen einer Tür erkannte. Spätestens an dieser Stelle mußte die

Illusion enden.

Doch Perish Mokart erlebte eine Überraschung.

Die Tür glitt auf, nachdem er die Handfläche darauf gelegt hatte. Vor ihm breitete sich die Welt des Dschungels aus, das vielstimmige Tierkonzert war lauter als in der Wohnung, und unter seinen Füßen spürte er deutlich die Erschütterungen, die die eruptierten Vulkane dem Boden mitteilten.

Verwirrt und ungläubig trat er zwischen zwei blühenden Sträuchern hindurch. Seine Finger glitten über einige Blüten. Als er die Hand zurückzog, war sie von gelbem Blütenstaub bedeckt.

Er blickte nachdenklich einem kleinen, affenartigen Pelzwesen nach, das sich am Geäst eines Baumes herabließ.

Er lief rasch auf den Baum zu und erlebte, daß das Tier bebend vor ihm flüchtete.

Er drehte sich kopfschüttelnd um.

Er blickte auf einen halbkreisförmigen Bungalow mit geschwungener Glassitwand, hinter der die indirekte Beleuchtung des Wohnzimmers warmen, gelblichen Lichtschein verbreitete. Er sah auch die Tür, durch die er hinausgegangen war - aber weiter nichts.

Links und rechts von dem Bungalow wuchs verfilztes Gestrüpp. Von weiteren Gebäuden war nichts zu sehen.

Perish Mokart überlegte, ob er sich mit dem Strahler eine Gasse durch das Gestrüpp brennen sollte, verzichtete jedoch lieber darauf. Er hätte mit Sicherheit das Nachbarappartement getroffen, und diese Handlung wäre für jede lemurische Überwachungspositronik verdächtig gewesen.

Langsam kehrte er zurück. Die Tür öffnete sich, und er stand wieder im Wohnzimmer seines Appartements.

Die Tarnprojektoren zum Vorraum erloschen plötzlich. Cronot Mokart stand in der Öffnung und blinzelte seinem Sohn listig zu.

»Das wirft selbst den stärksten Mann um, was?« sagte er mit dröhnender Stimme. »Hier drinnen ist es Illusion, und draußen wirkt anscheinend ein Hypnopjektor - wenn er nicht schon vor dem Ausgang in Aktion tritt.«

Perish lächelte und zuckte die Schultern.

»Woher willst du das so genau wissen?« Er schlug sich an die Stirn. »Bleib hier stehen, Dad! Ich gehe jetzt hinaus, und du wirst mich genau beobachten, ohne das Appartement zu verlassen, ja?«

»Guter Gedanke«, erwiderte Cronot.

Perish wandte sich um und ging zur Tür. Er legte die Hand auf das verborgene Wärmeschloß. Die Tür öffnete sich. Wieder ging er hinaus. Eine ellenlange, grünlich schillernde Echse huschte vor seinen Füßen davon. Oben am Himmel kreiste ein großer Vogel.

Erneut drehte der Oxtorner sich um.

»Kannst du mich sehen, Dad?«

Er erhielt keine Antwort. Mit wenigen Schritten war er am Fenster und blickte hinein. Sein Vater stand in der Mitte des Wohnraums und starrte angestrengt zur Tür. Perish klopfte an die Scheibe. Doch Cronot reagierte nicht.

Plötzlich setzte sich der alte Oxtorner in Bewegung, erreichte die Tür, streckte die Hand aus und stand im nächsten Augenblick neben seinem Sohn.

»Das nenne ich Perfektion«, sagte er anerkennend. »Vorhin müssen wir beide einige Minuten lang zur gleichen Zeit hier draußen gewesen sein, aber da ich durch meine Tür ging und du deine Tür benutztest, konnten wir uns nicht sehen. Dennoch ist es die gleiche Landschaft. Ich möchte wissen, wie sie das machen.«

Perish lächelte gedankenverloren.

»Und ich möchte wissen, was geschieht, wenn wir die Flugaggregate unserer Kombis aktivieren und immer geradeaus fliegen ...«

Er schüttelte den Kopf.

»Ich rede Unsinn! Wenn wir unter dem Einfluß eines Hypnopjektors stehen, erleben wir unter Umständen eine Rundreise um diesen ganzen Fiktivplaneten - ohne uns überhaupt von der Stelle zu bewegen.«

»Aber du bist wirklich hinausgegangen, Perish!« widersprach Cronot. »Demnach muß das hier echt sein.«

»Hast du mich von ihnen gesehen, Dad?«

»Nein, dazu schloß sich die Tür zu schnell wieder. Ach, du meinst, ich wäre in dem Moment unter den Einfluß des Hypnopjektors geraten, als sich die Tür öffnete?«

»Ich vermute es. Aber diese Details sind eigentlich unwichtig. Wir sollten uns mit anderen Problemen befassen.«

Er legte die Hand auf die Schulter seines Vaters, und nebeneinander kehrten sie in das Appartement zurück.

Cronot Mokart sog heftig die Luft ein, als die Tür sich vor ihnen öffnete.

Mitten im Wohnzimmer stand eine schwarzhäutige Gestalt im Kampfanzug der Solaren Flotte und entblößte zwei schneeweiße Zahnreihen.

»Oberstleutnant Malume, meine Herren. Ich glaube, ich verdanke Ihnen mein Leben.«

\*

Sie schüttelten sich die Hände.

»Wie hat man Sie so schnell wieder auf die Beine gebracht, Junge?« fragte Cronot. »Sie sahen aus, als brauchten Sie mindestens eine Woche Krankenhausaufenthalt.«

Ilja Malume zuckte die Schultern.

»Lemurische Biomedizin vermutlich. Unsere Urahnen scheinen sehr tüchtig gewesen zu sein.« Er lächelte schmerzlich. Die Entbehrungen der letzten Wochen zeichneten noch immer sein Gesicht, aber die elastisch straffe Haltung und die unternehmungslustig funkelnden Augen bewiesen, daß der Offizier sich frisch und erholt fühlte.

Cronot räusperte sich und stellte seinen Sohn und sich vor.

Malumes Augen weiteten sich.

»Wie ...? Sie sind Cronot Mokart?«

Der alte Kosmohistoriker zwinkerte belustigt.

»Ist mein Name etwa schon in die Geschichtsbücher der Flottenakademien eingegangen? So berühmt kann ich doch gar nicht sein!«

»Sie sind viel berühmter, auch wenn Sie noch nicht in den Geschichtsbüchern stehen, Sir«, erwiderte Ilja respektvoll. »Sie waren es doch, der einen Zweitkonditionierten gefangennahm, nicht wahr?«

»Wir beide waren es ...«, über Cronots Gesicht huschte ein Schatten, »... und acht tapfere Soldaten, die dabei ihr Leben ließen. - Aber woher wissen Sie davon? Hat man das Monstrum gefunden?«

»Ich habe Ihren Funkspruch an Staatsmarschall Bull gehört.« Abrupt wurde er ernst. »Leider ist das alles, was ich weiß. Kurz vor Ihrem Funkspruch mußte ich aus meinem zerstörten Raumjäger aussteigen. Ich landete mit Hilfe der Rettungsautomatik auf Triton und wurde wenig später von einer Art Wirbelfeld angesaugt und ins Innere des Mondes transportiert. Wissen Sie, was mit der Besatzung und den Leuten von Triton geschehen ist?«

»Sie haben auf Anweisung Bulls kapituliert«, antwortete Cronot. »Die Kampfroboter sperrten sie in Lagerräume ein. Mehr wissen wir leider auch nicht. Seit fast einem Monat irren wir in dem subtritonischen Labyrinth umher. - Übrigens, das >Sir< lassen Sie weg, mein Junge. Ich heiße Cronot.«

»Und ich Perish!« fiel der andere Oxtorner ein.

»Nennen Sie mich Ilja«, sagte Malume. »Sie sind keine Erdgeborenen, nicht wahr?«

Cronot schüttelte den Kopf, lächelte hintergründig und packte den Waffengurt des Offiziers. Mit ausgestrecktem Arm hob er Malume hoch.

»Hm!« machte Ilja. »Wenn Perish keine Haare auf dem Kopf hätte würde ich denken, Sie wären Oxtorner ...«

Perish Mokart schnitt eine Grimasse.

»Diese verflixten USO-Mediziner!« schimpfte er. »Pflanzen auf die Schädeldachprothese eines waschechten Oxtorners eine Biobruthaut mit Haarboden ein!«

Cronot lachte schallend.

»Nehmen Sie seinen Zorn nicht für bare Münze, Ilja. Im Grunde genommen muß er den USO-Medizinern dankbar sein ...« Er brach ab und starrte auf seine Stiefelspitzen.

Perish versuchte abzulenken, weil er wußte, daß sein Vater wieder an die Wochen dachte, während der es für seinen ältesten Sohn um Leben oder Tod gegangen war. Nach dem Verpflanzen der Prothese war die Hirnhaut darunter abgestorben, und man hatte sie durch eine im Schnellbrutverfahren gezüchtete Ersatzhirnhaut ersetzen müssen.

»Ich stelle fest«, sagte Perish, »daß Ilja das Lemurische nicht beherrscht. Wir sollten deshalb vorsichtig sein. Falls eine Überwachungspositronik merkt ...«

»Schon passiert«, erwiderte Ilja Malume. »Ich habe im Halbschlaf gesprochen und wurde anschließend befragt. Man gab sich jedoch mit der Ausrede zufrieden, daß ich erst vor kurzer Zeit von der Regionalflotte einer Kolonie im Kugelsternhaufen M-13 zur Hauptflotte abgestellt worden sei.«

Cronot Mokart kicherte.

»Sie sind nicht auf den Kopf gefallen, mein Junge. Nun, das enthebt uns einer Sorge. Befassen wir uns also damit, wie wir schnellstens zur Oberfläche kommen und den Kampf zugunsten der Menschheit entscheiden können.«

Malumes Unterkiefer sank herab.

»Wie bitte ...?« stammelte er. »Sagten Sie >entscheidend eingreifen?«

Cronot Mokart reckte sich.

»Sie haben ganz richtig gehört, Il ja. Wenn Oxtorner eingreifen, dann führen sie immer eine Entscheidung herbei!« Er lachte, als er Iljas skeptischen Blick bemerkte. »Nun halten Sie mich wohl für übergesnappt wie? Aber warten Sie's nur ab. Sie werden schon noch merken, in welchen verrückten Verein Sie hier geraten sind.«

»Na schön!« erwiderte Malume, dessen Skepsis noch nicht ganz geschwunden war. »Brechen wir auf!«

»Momentmal!« widersprach Perish Mokart. »Ich bin dafür, daß wir noch einen Tag hier unten bleiben. Sie brauchen Ruhe, Ilja, damit Sie genügend Energiereserven haben. Der Marsch nach oben ist für einen Erdgeborenen alles andere als ein Kinderspiel. - Und außerdem sollten Sie sich die Sache reiflich überlegen. Wenn Sie mit uns gehen, dann riskieren Sie Ihr Leben. Wir Oxtorner sind Ihnen körperlich hoch überlegen und müssen diese Überlegenheit voll ausnutzen, wenn wir in der gegenwärtigen Lage einen Erfolg erzwingen wollen. Sie sollten sich klar darüber sein, daß der bevorstehende Kampf in gleichem Maß Ihre Kräfte übersteigt. Wir haben

schon einmal acht Mann verloren, weil sie sich in ein Unternehmen einließen, das auf unsere physische Konstitution zugeschnitten war.«

»Ich bin Offizier der Raumflotte«, sagte Ilja Malume ernst. »Und ich weiß deshalb genau, was ich zu tun habe. Die Männer meines Geschwaders haben ihr Leben eingesetzt und verloren. Ich werde ebenfalls mein Leben einsetzen, wie die Sache auch ausgeht. Sie können mich nicht daran hindern.«

»Okay!« erklärte Perish hart. »Sind Sie einverstanden, sich meinem Befehl zu unterstellen? - Ich bin USO-Spezialist«, fügte er hinzu, als er die Verblüffung in Malumes Augen bemerkte.

»In diesem Falle selbstverständlich«, entgegnete Malume und entblößte sein prächtiges Gebiß in einem breiten Lächeln.

Der Oxtorner nickte.

»Also gut. Morgen früh brechen wir auf. Sie haben ebenfalls ein >Hotelzimmer< zugewiesen erhalten, wenn ich mich nicht irre ...«

»Ja, aber sollten wir nicht sofort ...?«

»Das war ein Befehl!« meinte Perish. Er wandte sich seinem Vater zu doch Cronot Mokart war verschwunden. »Nanu?« entfuhr es ihm. »Warum ist er denn fortgegangen, ohne uns etwas zu sagen?«

Er eilte zur Tür. Ilja Malume folgte ihm.

Sie fanden den alten Kosmohistoriker in seinem Appartement. Der Hyperkom, den er in den Gängen unter Tritona erbeutet hatte, stand vor ihm auf dem Tisch. Die Kontrollampen brannten, aber aus dem Lautsprecher drang lediglich das bekannte Rauschen des Hyperraums.

Cronot blickte auf, als er die beiden Männer eintreten sah.

»Verzeihung!« sagte er rasch, bevor jemand etwas sagen konnte. »Aber der Summer hinter meinem Ohr meldete sich, während ihr euch unterhieltet. Ich lief hierher, ohne etwas zu sagen, denn ich konnte mir denken, daß ihr mir folgen würdet.«

»Ist ein Spruch durchgekommen?« fragte der Oberstleutnant.

Cronot Mokart schüttelte den Kopf. »Ich habe nur noch den letzten Teil einer Ankündigung mitbekommen. Demnach haben wir eine wichtige Durchsage zu erwarten. Von wo und ...«

Er unterbrach sich, als es im Gerät knackte. Gleich darauf drang die vertraute Stimme Staatsmarschall Bulls aus dem Empfänger.

»Hier Staatsmarschall Bull vom Schlachtkreuzer WYOMING an alle Einheiten der Solaren Flotte und alle Besatzungen der Stützpunkte. Im Auftrag des Großadministrators habe ich Ihnen folgende Information zu geben:

Soeben sind vier Männer unter dem Kommando von Oberst Redhorse auf die WYOMING zurückgekehrt. Diese vier Männer, unter ihnen der

Teleporter Tako Kakuta, waren im Rahmen eines Sondereinsatzes an Bord eines sogenannten Dolan, der von dem Zweitkonditionierten Tro Khon kommandiert wurde. Es gelang ihnen, Verbindung mit Captain Camaron Olek aufzunehmen, der von dem Zeitwächter geistig unterworfen und als Erster Kosmonaut auf dem Dolan eingesetzt worden war. Im Dolan eingeschlossen, drangen sie in ein Arsenal der Zweitkonditionierten ein, das sich innerhalb der Hyperraums in einer gigantischen Paratronblase befindet.

Trotz sofort einsetzender Verfolgung und einer gewaltigen Übermacht der Gegner konnten sie anschließend unter Captain Oleks Führung aus der Paratronblase flüchten.

Dieser Einsatz hat für uns wertvolle neue Erkenntnisse über die Zweitkonditionierten und vor allem die Dolans erbracht. Aufgrund der Gefahr, die von rund zehntausend in der Paratronblase stationierten Zeitpolizisten droht, hält der Großadministrator es für erforderlich, jedem Angehörigen der Solaren Streitkräfte die gewonnenen Erkenntnisse zugänglich zu machen.

Der Dolan ist eigentlich nichts anderes als ein perfektes, synthetisch erzeugtes Lebewesen von normalerweise amorpher Gestalt. Seine Intelligenz ist relativ gering, keinesfalls kommt sie dem Intelligenzgrad von humanoiden Lebewesen nahe. Seine amorphe Gestalt wird auf Befehl hin zu einer Hohlkugel von hundert Metern Durchmesser, wobei decksähnliche Gewebeklappen entstehen, auf denen sich vorher installierte Maschinen und Kraftstromaggregate von bisher unerreichter Mikrobauweise befinden. Damit wird der Dolan zu einem mit normalen technischen Anlagen ausgerüsteten lebenden Raumschiff, das die erteilten Befehle an die Aggregate weiterleitet.

Allerdings genügt zur Führung eines Dolan nicht nur die Anwesenheit eines Zweitkonditionierten. Im Gegenteil, wie die Erfahrung bewies, kann dieses Retortenwesen sogar gegen seinen Willen und gegen den Willen des Besitzers von den sogenannten Exekutoren übernommen werden. Diese Exekutoren sind nichts anderes als die aktiven Bewußtseinsinhalte von hochspezialisierten Intelligenzwesen. Die Körper dieser Wesen liegen in einem separaten Raum des Dolan und befinden sich in einer Zellerhaltungsstarre; klinisch sind sie tot, aber sie verwesen nicht, und falls - wie in Captain Oleks Fall - ihre Bewußtseinsinhalte in die Körper zurückkehren, erwachen sie wieder zum Leben.

Insgesamt gehören sieben Exekutoren zu einem Dolan: Exekutor Nummer eins als Kosmonaut, Nummer zwei als Flugtechniker, Nummer drei als Betriebstechniker, Nummer vier als Verantwortlicher für Ortung, Kommunikation und Funk, Nummer fünf

als Spezialist für Bewegungen auf Himmelskörpern jedweder Beschaffenheit Nummer sechs als Kontrolleur für das Defensiv- und Offensivsystem, Nummer sieben als Registrator und Analytiker.

Alle sieben Bewußtseinsinhalte zusammen bilden ein Symposium und zwar zusammen mit dem Dolan der gleichzeitig Träger ihrer immateriellen Bewußtseinsinhalte ist. Der jeweilige Zeitwächter verständigt sich mit dem Symposium über ein hühnereigroßes Gerät, das mit der Haut seines linken Handlungsarms verschmolzen ist.

Als sehr wichtig ist zu beachten, daß jeder Zweitkonditionierte einen sogenannten Symboflex-Partner besitzt, einen organischen Symbionten, der gleich einer wurstförmigen Raupe auf den Schultern aufliegt und dabei den Kopf halb umrundet. Für sich allein ist dieser Symboflexpartner nur ein relativ primitives Tier, aber in Verbindung mit dem Plan- und Ordinärgehirn eines Zweitkonditionierten stellt er einen Zusatzteil zum Planhirn dar, der den Träger befähigt, eine Zehntelsekunde in die Zukunft zu sehen.

Das wären die Informationen über die Zweitkonditionierten und ihre Raumschiffe.

Nun noch eine weitere Meldung OLD MAN ist nicht mehr besetzt; denn Tro Khon blieb vorerst in dem Para-Arsenal der Zeitpolizei zurück. Er hat jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit die Positronik von OLD MAN mit einer auf seine Interessen abgestimmten Programmierung versehen, so daß wir den Riesenroboter immer noch als Gegner sehen müssen. Gefahr droht uns jedoch in erster Linie von den zehntausend im Arsenal stationierten Zeitpolizisten mit ihren Dolans. Mit ihrem Angriff muß unbedingt gerechnet werden. Deshalb verfügt der Großadministrator weiterhin höchste Gefechtsbereitschaft für alle Solaren Streitkräfte.

Sobald sich eine Änderung der Lage ergeben sollte, werden wir uns wieder melden. Ende!«

Die drei Männer blickten sich stumm in die Augen. Hinter Perishs Stirn arbeitete es. Er wog alle Fakten gegeneinander ab und kam endlich zu einem Entschluß.

»Ich habe einen Plan«, sagte er gedehnt.

Sein Vater hob abwehrend die Hände.

»Verschone uns mit deinen Plänen, Perish. Wenn ich deine Augen sehe friere ich. Was hast du vor?«

Perish lächelte kalt.

»Wir werden versuchen, etwas gegen OLD MAN zu unternehmen ...«

#### 4.

Die Töne der unsichtbaren Äolsharfe vereinigten sich zu einer Melodie von Sphärenklängen, denen sich Perish Mokarts Geist willig öffnete.

Er fühlte sich auf eine berauschende Weise losgelöst von der Materie seines Körpers, frei und ungebunden überließ er sich den bunten Schleiern, die aus den Klängen der Äolsharfe emporstiegen und sich im leeren Raum zu Bildern vereinigten ...

Nach einigen rauschenden Akkorden nahm die Umgebung konkrete Gestalt an. Unter sich erblickte Perish die von rötlichem Licht und scharfen Schatten gemusterte Oberfläche Tritons, über ihm hing gleich einem gigantischen Lampion die Sichel Neptuns; wie riesige Bisonhörner stießen die spitzen Enden links und rechts an Triton vorbei in die Finsternis des Weltraums.

Plötzlich stieg ihm die Oberfläche des Neptunmondes mit rasender Geschwindigkeit entgegen. Die Konturen schalten sich aus dem Mosaik von Schatten und Licht heraus. Blinkende Kegelgebilde schoben sich aus dem felsigen Grund: Rotationsgeschütze, Vibratoren, Hypertaster. Die gesamte geheime Oberflächenverteidigung, installiert vor mehr als fünfzigtausend Jahren, lag offen vor Perishs Geist.

Im nächsten Moment verschwand das Bild. Dafür glitten die Wandungen einer Röhre an seinem geistigen Auge vorüber; mit rasender Geschwindigkeit schienen sie abwärts zu sinken. In Wirklichkeit jedoch, das wußte Perish Mokart, bewegte er sich durch die gigantische Röhre. Bläulich fluoreszierende Markierungsringe flossen infolge der großen Geschwindigkeit optisch ineinander. An ihnen erkannte Perishs Geist den Augenblick, in dem die Verzögerung einsetzte; das Gefühl des freien Falls ließ nach. Eine kegelförmige Erweiterung tauchte auf. Perish hatte das trügerische Empfinden, im nächsten Moment mit den Füßen gegen den Boden des Kegelraumes zu prallen. Statt dessen glitt er mühelos hindurch, sank durch eine weitere Röhre und sah unter sich schließlich den Boden der Empfangshalle des alten lemurischen Stützpunktes ...

Im nächsten Augenblick kehrte Mokarts Geist in die Wirklichkeit zurück.

Er sah die Gesichter seines Vaters und Malumes vor sich und die angespannte Erwartung in den Augen der beiden Männer.

Unwillkürlich mußte er lächeln.

»Es ist alles in bester Ordnung. Wir müssen uns lediglich lemurische Kampfausrüstungen besorgen und einen Schnellift zur Oberfläche benutzen.«

»Einen Schnellift ...?« echote Cronot Mokart. »Ja, bei allen Geistern der Barrier! Warum hat Einaklos uns nicht früher zu diesem Lift geführt, anstatt uns hier unten umherirren zu lassen?«

Perish zuckte die Schultern.

»Was weiß ich. Vielleicht hatten wir in unserem Unterbewußtsein gar nicht den Wunsch verspürt, an

die Oberfläche zu kommen. Jetzt sieht es anders aus, nachdem wir durch den Hyperkomspruch erst mal einen Anhaltspunkt für unsere Planung gewonnen haben.«

Ilja Malume runzelte die Stirn und betrachtete die silbrig schimmernde kinderfaustgroße Kugel auf Perishs Handfläche.

»Wer oder was ist dieser Einaklos eigentlich?«

Perish Mokart lächelte undefinierbar und drückte dem Afro-Terraner die Kugel in die Hand.

»Nicht loslassen!« sagte er, als Ilja spürbar zusammenzuckte.

»Aber das Ding pulsiert!« flüsterte der Oberstleutnant fassungslos. »Und es ist warm - körperwarm ...«

»Es handelt sich um eine Art Cyborg«, erklärte der ehemalige Spezialist und jetzige Reserveoffizier der United Stars Organisation. »Ein künstlich gezüchtetes blastulaförmiges Lebewesen bildet zusammen mit dem maschinellen Teil der Kugel eine Funktionseinheit, wobei offenbar der organische Teil Träger des Bewußtseins von Einaklos ist und der maschinelle Teil die exekutiven Aufgaben erfüllt. Sicher ist diese Definition unvollständig; vielleicht erklärt Einaklos mir die Sache später einmal ausführlicher. Jedenfalls hat er vor seinem physischen Tode sein immaterielles Bewußtsein auf die blastulaartige Substanz übertragen.«

»Mir graut vor einer solchen Existenz«, gab Ilja zurück. »Aber davon abgesehen: Woher kennt dieser Einaklos die geheimsten Anlagen der alten lemurischen Fluchtsiedlung?«

»Er hat sie bauen lassen«, entgegnete Perish schlicht.

Iljas Gesicht verzerrte sich zu einer Grimasse des Unglaubens und Entsetzens.

»Aber!« Er holte tief Luft. »Aber dann müßte Einaklos doch über fünfzigtausend Jahre alt sein!«

»Das stimmt. Unmöglich ist so etwas nicht, wie wir von den konservierten Gehirnen innerhalb von OLD MAN wissen.«

»Diese Gehirne sind infolge ihrer langen Existenz wahnsinnig geworden«, widersprach Malume.

»Was mich keinesfalls wundert«, sagte Perish Mokart lächelnd. »Ein menschliches Gehirn eignet sich nicht so gut zur Bewußtseinserhaltung wie eine eigens dafür gezüchtete Trägersubstanz. Hinzu kommt noch, daß Einaklos, Bewußtsein gewissermaßen fünfzigtausend Jahre lang geschlafen hat; es war abgeschaltet. Erst als ich unwissentlich den Schaltknopf drückte, erwachte es wieder.«

Der Flottenoffizier lachte tonlos.

»Verschonen Sie mich mit Ihren makabren Scherzen, Perish! Man kann ein Bewußtsein nicht an- und abschalten wie eine Maschine.«

»Es ist ja auch keine Maschine«, warf Cronot ein.

»Aber der fünfzigtausendjährige Schlaf ist Tatsache. Das >Wie< dürfte nur sekundär sein. Wir haben uns lediglich mit den Fakten abzufinden.«

Ilja Malume schüttelte sich.

»Soeben versuche ich mir vorzustellen, welche Zukunftsaussichten sich daraus ergeben. Vielleicht werden in späteren Generationen die Bewußtseinsinhalte Sterbender in hausgroßen Speichergebilden verankert, wo sie miteinander kommunizieren können und eventuell sogar Kontakte mit der Außenwelt pflegen. Hoffentlich erlebe ich so etwas nicht mehr!«

Cronot Mokart lächelte dünn.

»Lesen Sie Baar Luns Bericht >Herr über die Toten<, dann wissen Sie, daß es das schon vor Jahrzehntausenden gegeben hat, mein Lieber. Jahrzehntausendlang haben die Einwohner einer riesigen Stadt ein immaterielles, Leben geführt, ohne etwas davon zu ahnen daß sie nicht mehr körperlich existierten. Und Fremde wurden einfach abgetötet und in diese Geisterstadt aufgenommen. Wenn man das gelesen hat, ahnt man etwas von der Bedeutung dessen, was wir einfach Bewußtsein oder Geist nennen.«

»Ich glaube allerdings nicht, daß in einer solchen Existenz die Zukunft der Menschheit liegt«, erklärte Perish Mokart mit Bestimmtheit. »Wir Terraner existieren lieber körperlich ...«, er grinste schwach, »... wenn auch mit mehr oder weniger mechanischen Ersatzteilen.«

»Ich denke, Sie seien Oxtorner ...?«

»Wir sind Terraner oxtornischer Abstammung«, sagte Cronot fest. »Und wir legen Wert darauf, daß darüber Klarheit herrscht.«

»Okay! Aber kehren wir zum Thema zurück. Woher bekommen wir unsere lemurischen Kampfausrüstungen? Brauchen wir so etwas überhaupt? Ich bin mit meinem terranischen Spezialeinsatzanzug ganz zufrieden.«

»Oh, wir auch«, entgegnete Perish. »Aber es gibt nichts, was nicht noch besser sein könnte.«

\*

Die Servokontrolle in seinem Appartement war ihm gleich beim Eintritt aufgefallen. Er wußte, daß er über sie praktisch alle Reserven des subtritonischen Geheimstützpunktes mobilisieren konnte. Dennoch zögerte er, seine Wünsche zu äußern.

Es gab so vieles hier, was der terranischen Technik bisher unbekannt geblieben war oder doch zumindest in dieser wunderbaren Komposition von niemandem zusammengestellt worden war. Alles dies war eine Fundgrube ersten Ranges für jeden Kosmohistoriker. Am liebsten wäre Perish Mokart noch ein halbes Jahr in den ehemaligen lemurischen Anlagen geblieben,



und er wußte, daß es seinem Vater ebenso ging. Aber oben in Triton herrschten die Kampfroborer von OLD MAN, und der Riesenroboter bedrohte noch immer das gesamte Solsystem, die Wiege der Lemurer, Akonen, Arkoniden Aras, Springer und wie die Splittergruppen alle hießen, und das Herzstück des Solaren Imperiums der Zweiten Menschheit.

Unter diesen Umständen mußten alle persönlichen Wünsche zurückstehen.

Er tauschte einen Blick des Einverständnisses mit seinem Vater und Ilja Malume, dann legte er die Hand auf die Aktivierungsfläche, die nach dem uralten Prinzip der Wärmeschaltung funktionierte.

Eine Sekunde darauf stand eine mechanisch klingende Stimme im Raum.

»Hier spricht Servoschaltung M-9. Zu Diensten!«

»Wir benötigen eine komplette Kampfausrüstung für ein Kommandounternehmen gegen die Feinde, die auf Triton gelandet sind!« sagte Perish.

Es klickte einige Male in der Servokonsole, dann ertönte eine andere mechanische Stimme.

»Hier spricht Spezialschaltung Z-1. Ausrüstung steht bereit. Bitte folgen Sie dem Imago-Führer Gelb!«

Bevor die Menschen recht begriffen, was sie unter einem »Imago-Führer Gelb« zu verstehen hatten, erschien aus dem Nichts heraus vor ihren Augen ein gelber Lichtpunkt. Er schwebte frei und lautlos in der Luft, verharrte kurze Zeit und bewegte sich dann auf den Ausgang des Appartements zu.

»Phantastisch!« entfuhr es Oberstleutnant Malume. Er griff nach dem Lichtpunkt, als wollte er ihn einfangen.

Cronot stieß einen Warnruf aus. Doch da glitt Iljas Hand bereits durch den gelben Punkt hindurch, ohne daß sein Strahlen dadurch irgendwie verringert worden wäre.

Perish lachte über Iljas Fassungslosigkeit.

»Es wurde uns schließlich als Imago-Führer offeriert«, erklärte er schadenfroh. »Was erwarten Sie denn von einer imaginären Erscheinung? Daß Sie sich die Finger daran verbrennen? Ich wette, das Ding existiert lediglich in den Wahrnehmungszentren unserer Gehirne.«

Ilja Malume fluchte leise.

»Die alten Lemurer scheinen viel Wert auf psychologische Spielereien gelegt zu haben«, knurrte Cronot.

»Spielereien ...?« Perish Mokart schüttelte den Kopf. »Stell dir vor, man wollte diese komplexe Anlage beschildern, so daß du von jedem Ort zu jedem Ort anhand von Wegweisern finden könntest. Das wäre verwirrend und unpraktisch, vor allem, wenn die Anlage vollbesetzt wäre. So aber würde von zehntausend Leuten jeder seinen privaten Wegweiser besitzen, und nur er selbst könnte ihn

sehen. Ich halte diese Lösung für ideal. Man sollte sie auf den terranischen Großkampfschiffen oder Stationen ebenfalls einführen.«

Während der Diskussion hatten sie das Appartement verlassen und waren auf den Rundgang hinausgetreten. Dort wartete bereits wieder eine der bekannten Transportplattformen. Die drei Männer stellten sich darauf und wurden im nächsten Augenblick mit großer Geschwindigkeit die leere Innenröhre des subtritonischen Hotels hinabtransportiert. Ein unsichtbares Konturfeld hüllte sie ein und verhinderte, daß sie unsicher wurden oder das Gleichgewicht verloren.

»Ich möchte nur wissen wie die Plattform ein imaginäres Licht sehen kann!« murmelte Malume verwirrt.

»Ich vermute, daß die Steuerpositronik der Plattform sich nach unseren Bewußtseinsimpulsen richtet«, gab Perish zur Antwort. »Im Grunde genommen ist das die einfachste Lösung.«

»Wenn das einfach ist, möchte ich wissen, was du als kompliziert bezeichnen würdest«, sagte Cronot Mokart.

Perish lächelte, ging jedoch nicht darauf ein. Vielleicht war die intensive Schulung auf der USO-Akademie daran schuld, daß er über technische Gegebenheiten nicht in erster Linie philosophierte, sondern primär den praktischen Nutzeffekt sah und ausnutzte. Zudem wußte er, daß die alten Lemurer in keiner Weise dekadent oder degeneriert gewesen waren; sie hatten sich in einem Existenzkampf befunden und demgemäß alle ihre technischen Möglichkeiten voll ausgeschöpft, um mit geringstem Aufwand maximale zweckgerichtete Erfolge zu erzielen. Auf Spielereien war dabei völlig verzichtet worden. Ihre Einrichtungen konnten demnach logischerweise nur hochgradig unkompliziert sein.

Zehn Minuten später öffnete sich ein Schott vor ihnen. Ein halbkreisförmiger Raum nahm sie auf. An den Wänden glitzerten die schwachen Ausbuchtungen großer Bildschirme.

»Hier spricht Spezialschaltung Z-1«, ertönte die Automatenstimme erneut. »Sie befinden sich im Abtastraum. Die Spezialausrüstungen werden nach Maß angefertigt. Auf den entsprechenden Schirmen werden Sie mit den Details vertraut gemacht. Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit.«

Fünf Bildschirme leuchteten zur gleichen Zeit auf.

Cronot Mokart stieß einen Ruf der Überraschung aus.

Perish kniff die Augen zu schmalen Schlitzern zusammen. Was er da auf den Schirmen erblickte, übertraf seine kühnsten Erwartungen.

Einer der Schirme zeigte eine Kombination von undefinierbarer Farbe. Der charakteristische Helm wulst lag um das Halsstück herum und bewies,

daß der Anzug auch im leeren Raum getragen werden konnte. Eine leise Automatenstimme erklärte die Einzelheiten. Danach erhielt die Kombination außer einem Antriebskomplex vor allem ein hochwertiges Anti-Ortungssystem, das aus Deflektorprojektoren, Emissionsabsorbern und 5-D-Peileliminatoren bestand. Perish begriff, daß der Träger einer solchen Kombination weder durch Hypertastimpulse noch durch Streufeldmeßgeräte oder Breitbandoptiken entdeckt werden konnte.

Die anderen Bildschirme zeigten und erklärten Impulsstrahler, wie sie auch in der Solaren Flotte bekannt waren außerdem aber noch außerordentlich wirksame Vibrator-Handstrahler und Librationsschleudern, die wahlweise atomare Sprengkapseln, Desintegratorgranaten, Rotationsfelderzeuger im Kleinstformat und Nervengasbehälter durch den Linearraum ins Ziel befördern konnten. Jede der unterschiedlichen Ladungen konnte außerdem noch als Zeitbombe verwendet werden, die man irgendwo stationierte.

»Mich laust der Affe!« entfuhr es Ilja Malume. »Selbst Roi Danton würde vor Neid erblassen, wenn er diese Ausrüstung sähe.«

Perish Mokart räusperte sich und sagte mit gespielter Arroganz:

»Ich habe Ihnen ja gleich gesagt, daß wir entscheidend in die Auseinandersetzung eingreifen werden ...«

\*

»Jetzt müßte ich nur noch wissen, ob die Kombinationen über Schutzschirme verfügen«, murmelte Cronot Mokart nachdenklich.

Er suchte die größtenteils glatte Oberfläche seines Spezialanzugs nach den entsprechenden Schaltungen ab.

»Hm!« machte Perish. »Ich habe eine Idee. Wie wäre es, wenn du einen Blaster auf mich abfeuern würdest?«

Sein Vater grinste.

»Du hast wohl zu viel >Omar Hawk< gelesen, was? Mein Junge, deine USO-Spezialausbildung erlaubt dir noch lange nicht, mit deinem Leben zu spielen!«

Perish erwiderte das Grinsen nicht. Er blieb völlig ernst, als er sich an Ilja Malume wandte und sagte:

»Schießen Sie Ihren Schockblaster auf mich ab, Ilja, ja?«

Der Oberstleutnant kratzte sich seinen Wollschädel.

»Ich kann mir zwar denken, worauf Sie hinauswollen, Perish. Aber sind Sie sicher, daß die alten Lemurer schon über >Vorahnungsschaltungen< verfügten?«

»Probieren Sie es aus! Ein normaler Schockblaster wie Ihrer kann mich sowieso nicht beeindrucken. Ich würde höchstens ein unangenehmes Kribbeln spüren.«

Malumes Gesicht leuchtete auf.

»Ah, natürlich. Daran habe ich im Moment nicht gedacht!«

Er zog seinen Schockblaster, zielte auf das linke Bein des Oxtorner und drückte ab.

Perish Mokart schüttelte den Kopf.

»Warum so zimperlich! Zielen Sie auf den Kopf. Meine Beine sind ohnehin unempfindlich; falls Sie es noch nicht wissen: Es handelt sich bei ihnen um hochwertige Produkte von Biokybernetikern der USO.«

»Hm!« brummte Ilja. »Unter Atlans Flagge scheint man gefährlich zu leben.« Er grinste und feuerte eine volle Schockenergieladung in Perishs Gesicht.

Der ehemalige USO-Spezialist zuckte nicht einmal mit den Wimpern.

»Kein Effekt. - Und nun einen Energiestrahler!«

Ilja Malumes Stirn bedeckte sich mit Schweiß. Er schüttelte den Kopf.

»Nein, Perish! Das tue ich nicht. Ich schieße nicht auf einen Menschen, bevor ich nicht mit Sicherheit weiß, daß es ihm nichts schadet.«

»Darf ich mal Ihren Energiestrahler haben?« fragte Cronot und zog die Impuls-Handwaffe terranischer Konstruktion aus Malumes Gürtelhalfter. Er musterte die Intensitätseinstellung nur kurz, dann gab er die Waffe zurück. »Maximale Streuung und minimale Energieabgabe«, erklärte er ruhig. »Das hält ein Oxtorner noch aus. Schießen Sie auf mich, Ilja!«

»Der Gedanke stammt von mir wenn mir der Hinweis gestattet ist!« protestierte Perish Mokart.

»Er ist gestattet«, sagte Cronot grinsend. »Aber du bist mein Sohn, und wenn du mir noch länger dazwischenredest, muß ich dich übers Knie legen! - Ilja!«

Ilja Malume blickte verlegen von einem zum anderen. Er hüstelte unterdrückt.

»Quatsch!« widersprach der alte Oxtorner. »In Familienangelegenheiten bestimme ich!«

»Ich habe Perishs Kommandogewalt anerkannt, Cronot ...«

Malume zuckte die Schultern und stellte seinen handlichen Impulsstrahler so ein, wie es Cronot von ihm gefordert hatte. Er wußte, daß ein Terraner immerhin noch Verbrennungen zweiten Grades davongetragen hätte; aber ein Oxtorner mochte mit geröteter Haut davonkommen. Das beruhigte ihn einigermaßen.

Dennoch trat ihm erneut der Schweiß auf die Stirn, als er auf Cronot Mokart zielte und abdrückte.

Ein schwaches Flimmern war der einzige Effekt. Es sah aus, als stünde für den Bruchteil einer

Sekunde der alte Kosmohistoriker hinter einer Wand aus minderwertigem Glas.

»Erhöhen Sie die Intensität!« befahl Cronot.

Ilja Malume nickte. Seine Befürchtungen schwanden. Er schoß mit halber Intensität. Aber lediglich das Flimmern zwischen ihm und dem Oxtorner verstärkte sich etwas. Das war alles.

»Das dürfte meine Annahme bestätigen«, erklärte Perish. »Die Schirmaktivierung arbeitet mit Überlichtgeschwindigkeit. Da alle Energiestrahlen höchstens einfache LG erreichen, steht der Schutzschirm in allen Fällen, bevor der Waffenstrahl heran ist. Eine feine Sache. Man spart eine Menge Energie, die anderweitig dringend benötigt wird.«

»Und wenn die Schirmaktivierung durch einen Defekt versagt?« fragte Malume mir rauher Stimme.

»Keine Sorge!« entgegnete Perish. »Sie würden es niemals merken.«

»Ein komisches Gefühl ist es dennoch, sich auf eine Automatik verlassen zu müssen«, murkte Cronot.

Perish Mokart winkte ab.

»Welche Rolle spielt es denn, ob unsere Ausrüstung zu fünfzig oder zu einundfünfzig Prozent vollautomatisch funktioniert?«

Er schaltete die Antiortungskombination ein. Sofort wurde er für die anderen unsichtbar. Doch als Cronot und Ilja ihre Deflektoren aktivierten, erschien die Gestalt Perishs wieder vor ihren Augen, etwas verzerrt zwar, als sähen sie ihn durch eine dünne Schicht bewegten Wassers hindurch, aber doch erkennbar.

»Kompensation«, sagte Ilja Malume. »Minus mal minus gleich plus. Die Abschirmung muß gleichzeitig als indirekte Ortung dienen.«

»Die geniale Lösung eines alten Problems«, ergänzte Perish. »Hoffentlich können wir die Kombination wohlbehalten unseren Wissenschaftlern übergeben, wenn der Kampf vorbei ist.«

»Ich will zufrieden sein, wenn wir halbwegs wohlbehalten daraus hervorgehen«, sagte Cronot ironisch. Er verstaute nach und nach die gesamte Zusatzausrüstung, die eine kleine Transportplatte vor ihm abgesetzt hatte. Dabei stellte er anerkennend fest, daß ihm die Spezialkombination lemurischer Robotfertigung wie eine zweite Haut paßte. Es gab keine Falten und auch keine Spannungsstellen. Mit bedauernden Blicken warf er seine Privatkombination auf die geleerte Ovalplatte. Am liebsten hätte er sie mitgenommen, aber er war vernünftig und erfahren genug, um darauf zu verzichten. Unnötigen Ballast würden sie nicht gebrauchen können, wenn es losging.

»Fertig!« meldete Ilja.

Perish Mokart musterte den Oberstleutnant und seinen Vater mit den geschäftsmäßig kalten Blicken des erfahrenen USO-Spezialisten. Er rückte hier

einen Tragbehälter gerade, verteilte dort einige Lasten anders und nickte endlich zufrieden.

»Es kann losgehen.« Grinsend fügte er hinzu: »Das ist ein historischer Augenblick. Später wird man ihn den Beginn der großen Wende nennen.«

Grimmig blickte sein Vater ihn an.

»Wenn du deinen Zynismus nicht bald ablegst, muß ich dich enterben, Söhnchen!«

## 5.

Der Antigrav-Schnellift brachte sie innerhalb von zehn Minuten an die Oberfläche Tritons. Nach den Angaben Einaklos' war der Zugang nicht schwer zu finden gewesen.

Die drei Männer wurden von dem Kraftfeld in einer so vollendet transparenten Panzerkuppel abgesetzt, daß Ilja Malume mit dem geschlossenen Druckhelm dagegen rannte.

»Nicht schlecht«, lobte Cronot. »Die Kuppel muß vorzüglich gegen jedwede Ortung abgesichert sein, sonst hätte man sie längst entdeckt.«

Er deutete auf die rötlich schillernden Riesenkuppeln am Horizont.

Die Männer atmeten auf. Tritona war also nicht zerstört worden. Offenbar wollten die Zweitkonditionierten den Neptunmond als Brückenkopf im Solsystem benutzen.

»Hoffentlich haben sie keine Kristallagenten abgesetzt«, überlegte Perish Mokart. Er schluckte trocken. Wußte er doch zu gut, daß dieser Gegner kein Erbarmen kannte. Es machte ihm nichts aus, die Bevölkerungen ganzer Planeten zu versklaven und in den Wahnsinn zu treiben.

»Benutzen wir die Transportaggregate?« fragte Malume.

»Wie?« Perish schrak aus seinen finsternen Gedanken hoch. »Ja, natürlich!« Er verspürte plötzlich unbezähmbare Ungeduld. Ihm war, als käme es auf jede Sekunde an, und das, obwohl sie fast einen ganzen Monat unter der Oberfläche Tritons umhergeirrt waren.

Sein Vater hatte inzwischen herausgefunden, wie man die transparente Kuppel durchdringen konnte. Auch hier zeigte sich wieder, daß die alten Lemurer in manchen Dingen vor fünfzigtausend Jahren weiter gewesen waren als die Terraner heute. Es genügte, das Anti-Ortungssystem der Spezialkombination zu aktivieren und sich gegen die unsichtbare Kuppelwandung zu stemmen. Innerhalb weniger Sekunden löste sich die molekulare Struktur vor dem Oxtorner auf; hinter ihm fügte sie sich wieder in eine Art Beharrungsfeld ein.

Er kehrte zurück und gab seine Erfahrungen weiter. Doch niemand war augenblicklich in der Stimmung, seine Bewunderung für die lemurische

Technik zu äußern. Sie fieberten der ersten Bewährungsprobe entgegen.

Nachdem sie alle drei die Kuppel verlassen hatten, blickten sie zurück. Das Gelände hinter ihnen unterschied sich in nichts von dem vor ihnen. Auch von dem Liftausstieg war nichts mehr zu sehen.

Sie schalteten die Feldaggregate ihrer Anzüge an und beschleunigten auf vierhundert Stundenkilometer. Absolut lautlos schwebten sie über die zerklüfteten und von Geröll bedeckten Ausläufer des Scrap-Gebirges. Die Silhouetten der Stadtkuppeln von Tritona schienen vor ihnen aus dem Boden zu wachsen und sich dabei aufzublähen. In knapp fünf Minuten hatten sie die ersten Kuppeln erreicht.

Und noch etwas anderes hatte sich ereignet.

Vor den Kuppeln standen zweieinhalb Meter große Kampfroborer des überschweren Typs. Unzweifelhaft handelte es sich um terranische Kampfroborer aus dem Riesenroboter OLD MAN, der ja von Terranern für Terraner erbaut worden war.

Perish Mokart drosselte seinen Feldantrieb und ließ sich vor einem der Roboter zu Boden sinken. Er lief um das Maschinenmonstrum herum, aber die Tasterorgane, menschlichen Augen nachgeformt, glommen nur schwach rötlich vor sich hin; die beiden Waffenarmpaare blieben gesenkt.

Der ehemalige USO-Spezialist atmete auf.

Das erste Experiment war gelungen. Die lemurischen Kampfanzüge bewahrten sie selbst davor, durch Kampfroborer geortet zu werden.

Erneut aktivierte er den Feldantrieb und stieg zu den Gefährten auf die mit schußbereiten Waffen über ihm gekreist hatten.

»Alles okay« meldete er über jenes lemurische Wunderwerk eines Funkgeräts, das sich am besten mit dem Ausdruck Subhyperkom definieren ließ. Die Sendung wurde zwar mit überlichtschneller Geschwindigkeit, aber durch das vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum abgestrahlt, wodurch das Äquivalent einer Zeitdilatation entstand, das im Empfänger durch Modulierung kompensiert wurde. Für interplanetare oder gar interstellare Entfernungen eignete sich das Gerät aus leicht ersichtlichen Gründen nicht für die Nachrichtenübermittlung auf kurze Distanz brachte es jedoch den Vorteil, daß der Gegner die Quelle weder anpeilen noch die Sendung mithören konnte - es sei denn, er verfügte über das entsprechende Empfangsgerät und wäre über die Sendegeschwindigkeit informiert eine Voraussetzung, die auf terranische Kampfroborer keinesfalls zutraf.

Perish verzichtete dennoch auf lange Unterhaltungen. Er fieberte vor Ungeduld, Gewißheit über die Lage der Einwohner von Tritona zu erhalten.

Die erste Reihe der Kuppelbauten wurde

überflogen. Die die Männer sahen, daß weder an den Gebäuden noch an den Kuppeln selbst Zerstörungen vorhanden waren. Zwischen den Bauten patrouillierten Kampfroborer. Sonst war alles ruhig.

Die zweite Reihe der Kuppeln war ihr Ziel. Sie standen vor dem nächsten kritischen Punkt ihres Einsatzes. Sie mußten nämlich versuchen unbemerkt in eine der Kuppeln zu gelangen, obwohl die Schleusen geschlossen und schwer bewacht waren.

»Ich glaube, es bleibt uns nichts anderes übrig, als eine Kuppelwand zu beschädigen, so daß die Atmosphäre entweicht. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird das einige Reparaturroboter veranlassen nach draußen zu gehen- und wir können uns durch die Schotte schleichen.«

»Und womit willst du die Kuppelhüllen beschädigen?« fragte Cronot Mokart. »Etwa mit einem Impulsstrahler?«

Perish grinste flüchtig.

»Womit würden Sie es tun, Ilja?« fragte er.

»Mit einem Meteorit«, gab Ilja Malume lakonisch zur Antwort.

Cronot kicherte verhalten.

»Natürlich mit einem Meteorit. Vielleicht könnten Sie einen aus dem Raum herbeizaubern!«

Perish grinste stärker.

»Ilja hat recht, Dad. Alles würde den Verdacht der Roboter erregen alles, bis auf die Ursache, die auf einem Mond Neptuns als die natürlichste erscheinen muß. Iljas Idee ist genial. Wollen Sie sie selbst ausführen?«

»Selbstverständlich«, erwiderte Ilja. »Jeder muß die Suppe, die er sich eingebrockt hat, selber auslöffeln.«

Er ließ sich tiefer absinken und landete auf einem Schuttwall, der von den Planierungsarbeiten beim Bau der Stadt Tritona übriggeblieben war. Einige Minuten lang suchte er in dem Geröll, bis er einen Stein von der Größe eines Pingpongballes und fast der gleichen Rundung gefunden hatte. Er schob ihn in die Ladungskammer seiner Linearschleuder, winkte den Mokarts zu und stieg anschließend mit der Geschwindigkeit eines Raketengeschosses in den düsterroten Himmel.

»Ts, ts!« machte Cronot Mokart fassungslos. »Diese Jugend heute. Auf die verrücktesten Ideen verfallen die Burschen!«

Um Perishs Mundwinkel zuckte es. Aber er fühlte sich nicht ganz in der Stimmung, um seine Heiterkeit lautstark zu zeigen. Er forderte seinen Vater auf, ihm zu folgen, wich langsam von der Kuppel zurück.

Danach mußten sie warten.

Bei der relativ geringen Schwerkraft Tritons würde es Malume kaum Schwierigkeiten bereiten, auf ungefähr zweihundert Kilometer Höhe zu steigen. Diese Distanz zur Oberfläche des Neptunmondes war

nötig, um den »Meteoritenfall« glaubhaft erscheinen zu lassen. Wie der Erdmond, so besaß auch Triton eine dünne Atmosphäre, die nur im Vergleich zu den primitiven Vakua des präatomaren Zeitalters als absolutes Vakuum bezeichnet werden konnte. In einer Höhe von achtzig Kilometern jedoch entsprach ihre Dichte der der Erdatmosphäre in gleicher Höhe, und je weiter man sich von der Oberfläche Tritons entfernte, um so dichter wurde sie relativ dazu. Schuld daran war die geringe Schwerkraft, die die Atmosphäre nicht so stark über der Oberfläche konzentrieren konnte. Infolgedessen mußte jeder Meteorit über Triton ebenso stark aufglühen wie über Terra- und die Wachroboter würden sich hinterher genau daran erinnern, ob das bei dem fraglichen Meteorit auch der Fall gewesen war.

Einige Minuten verstrichen, ohne daß sich etwas ereignete. Dann erspähten Perishs scharfe und geübte Augen am Himmel eine kurz aufflammende Lichtspur.

Wenige Sekunden danach stieg ein weißer Nebelschleier aus der Kuppel.

Der »Meteorit« hatte getroffen.

Die Öffnung erweiterte sich durch die Wirkung des Innendrucks ziemlich rasch. Ein regelrechter Geiser spie Eiskristalle in den Raum. Die OLD-MAN-Roboter reagierten sofort. Sie liefen zwar nicht ziellos umher, aber sie blieben stehen und meldeten offenbar den Schaden weiter. Nach wenigen Mikrosekunden öffneten die Pfortenwächter die Schleusenschotte. Mit explosivem Druck schoß die Kuppelatmosphäre nach draußen. Dadurch wurde vermieden, daß sich der Riß im Kuppeldach noch weiter vergrößerte.

Als der Druck fast bis auf Null abgesunken war, stiegen fünf unbewaffnete Roboter aus einem Lifthäuschen mitten in der Kuppel.

Bevor die Reparaturroboter die nächste Schleuse erreichten, kehrte Ilja Malume zurück. Die beiden Oxtorner nahmen ihn in die Mitte und flogen durch eine der geöffneten Schleusen in die Kuppel hinein.

»Gut gemacht, Ilja!« lobte Perish und wollte dem Offizier auf die Schulter schlagen. Doch seine Hand wurde regelrecht zurückgeschleudert.

Malume lachte leise.

»Gut, daß der Schutzschirm nicht tödlich wirkt, Perish!«

Perish Mokart biß sich auf die Lippen. Er ärgerte sich darüber, daß er den selbsttätigen Schutzschirmaktivator vergessen hatte.

»Wir halten uns an den Lift, aus dem die Reparaturrobots gekommen sind!« befahl er.

Er legte sich auf den Boden und versuchte, in dem völlig dunklen Liftschacht etwas zu erkennen.

Innerhalb des Pfortenhäuschens befand sich eine atembare Atmosphäre mit fast normalem Druck. Die

Schotten der Schleuse hielten dicht. Außerhalb des niedrigen würfelförmigen Gebäudes herrschte dagegen noch immer ein Vakuum. Die Reparaturroboter waren dabei, das Leck im Kuppeldach zu reparieren.

»Hast du gesehen, daß es Roboter von Tritona waren, Perish?« fragte Cronot Mokart.

Perish nickte.

»Warum auch nicht. Sie sind für diese Aufgabe spezialisiert, und ihre Programmierung unterscheidet sich nicht zwischen Freund und Feind.«

Er strengte sich an, die von unten heraufkommenden Geräusche zu definieren. Die Außenmikrophone seines Lemureranzugs übermittelten ihm ein dumpfes, intervallartig an- und abschwellendes Poltern und Rumpeln. Dazwischen ertönte ab und zu ein dünnes Zischen. Es klang, als würde dort unten die Einrichtung demontiert.

Er zuckte die Schultern.

»Es hilft nichts. Wir müssen uns das an Ort und Stelle ansehen. Von hier ist nicht herauszuhören, was eigentlich vor sich geht.«

Der Feldantrieb seiner Spezialkombination - eigentlich hätte es »Paragravitationsantrieb« heißen müssen, was jedoch zu umständlich geklungen hätte - arbeitete völlig geräuschlos und ohne meßbare Energiestreustrahlung. Er hob die Effekte der tritonschen Schwerkraft auf und polte gleichzeitig die Energiegehalte der transportierten Masse je nach Einstellung um, so daß zur Fortbewegung kein Rückstoßaggregat erforderlich war.

Langsam sanken die drei Männer in der Schachtröhre nach unten. Es blieb weiterhin dunkel, was verständlich wurde, wenn man bedachte, daß hier zur Zeit nur Roboter verkehrten, die nicht auf sichtbares Licht angewiesen waren.

In einer Tiefe von ungefähr zweihundert Metern berührten Perishs Füße eine Plattform. Er wandte sich um und erkannte gegen den vagen Lichtschimmer eines Tunnels die massige, zweieinhalb Meter hohe Gestalt eines terranischen Kampfroboters.

Unwillkürlich biß er sich auf die Unterlippe, als er sich dabei ertappte, daß er auf dem besten Wege gewesen war, den Roboter anzusprechen. Die terranische Konstruktionsweise war ein psychologisch irreführender Faktor, denn sie verleitete jeden Menschen immer wieder dazu, seine erbittertsten Feinde als Freunde anzusehen.

Und eigentlich, sagte sich der Oxtorner, waren die Kampfmaschinen ja auch dazu gebaut, die Menschen zu unterstützen. Nur eine Kette verhängnisvoller Irrtümer und die Invasion der Kristallagenten hatten dazu geführt, daß das mächtigste Raumschiff aller Zeiten mitsamt seinen rund fünfzehntausend Ultraschlachtschiffen und Millionen Kampfrobotern

eine feindliche Haltung einnahm.

»Man müßte es ändern können ...!« murmelte er zwischen zusammengebissenen Zähnen.

»Wie bitte?« fragte Ilja Malume.

Perish Mokart lachte grimmig.

»Schon gut! Daß mir keiner auf die Idee kommt, sich mit diesen Robotern verständigen zu wollen!«

»Wir sind doch nicht lebensmüde!« gab Cronot ärgerlich zurück.

Perish drückte sich vorsichtig an dem Maschinenkoloß vorbei. Die Radaraugen glommen düsterrot in der Dämmerung. Die furchtbaren Waffen drohten, und Perish schluckte, als er dicht an einer aktivierten Feldmündung vorbeischwebte. Wenn der Roboter ihn trotz seines Spezialanzuges jetzt ortete, hatte er keine Chance. Der Koloß würde sofort das Feuer eröffnen und den Menschen nicht einmal Zeit lassen ihr Ende bewußt zu erleben.

Aber alles ging gut. Die Kampfmaschine blieb reglos an ihrem Platz. Perish, Cronot und Ilja beschleunigten ihren Flug, nachdem sie diese Wache passiert hatten. Sie befanden sich innerhalb des subtritonischen Transportnetzes der Stadt. Die Laufbänder allerdings waren ebenso außer Betrieb wie die funkleitgesteuerten Schwebewagen.

An der nächsten Verteilerhalle stießen sie auf etwa zwanzig Arbeitsroboter, die dabei waren, mit Impulsschneidegeräten und Desintegratoren die Seitenwände herauszubrechen und die Bauteile einer meterdicken Röhrenwandung zu installieren.

»Sieht aus, als wollten sie hier einen Panzerturm einbauen«, flüsterte Malume.

Perish Mokart erwiderte nicht darauf. Er ahnte, weshalb hier unten ein versenkbares Fort installiert wurde. Anscheinend hatte OLD MAN den Mond Triton als Auffanglager für künftige Gefangene ausersehen und befestigte die Zu- und Ausgänge, damit seine Opfer mit minimalstem Aufwand in Schach gehalten werden konnten. Dies alles deutete auf eine baldige Großoffensive hin, und der ehemalige USO-Spezialist fühlte, wie die Erregung kribbelnd bis in seine Fingerspitzen vordrang.

Augenblicklich sah er sich jedoch nur vor dem Problem, wie sie unentdeckt diesen von Robotern wimmelnden Arbeitsplatz passieren könnten. Es gab kaum eine Handbreit freien Boden.

Sein Vater befreite ihn von seinen Überlegungen. Cronot Mokart schwebte einfach dorthin, wo drei Arbeitsroboter mit Desintegratoren tiefer in die Felswand eindringen, um Platz für die Bauteile zu schaffen.

Blitzschnell huschte der alte Oxtorner durch die strukturauflösenden Strahlen. Er blieb unverletzt, nur ein starkes Flirren der molekularen Gaswolke zeigte an, daß sein Schutzanzug die zerstörerischen Kräfte erfolgreich abgewehrt hatte.

Augenblicklich stellten die drei Roboter ihre Arbeit ein. Einer von ihnen trat zu der Stelle, an der die D-Strahlen aufgetroffen hatten und musterte offensichtlich die plötzlich aufgetretene Unregelmäßigkeit der Materialvergasung.

Diesen Moment benutzten Perish und Ilja, um völlig unauffällig zwischen den Maschinen hindurchzuschweben.

»Hoffentlich schöpfen sie keinen Verdacht«, bemerkte Ilja Malume, nachdem sie wieder zu Cronot gestoßen waren.

Der Kosmohistoriker lachte leise.

»Maschinen!« sagte er verächtlich. »Sie werden denken, die Desintegratoren hätten unregelmäßig gearbeitet.«

Perish lächelte.

Er kannte die Aversion seines Vaters gegenüber intelligenten Maschinen. Es war das uralte Vorurteil der älteren Generation gegenüber der allgemeinen Weiterentwicklung, der sich der menschliche Geist ab eines bestimmten Alters nicht mehr anzupassen vermag. Ein terranischer Zyniker hatte sogar einmal behauptet alle Menschen über Vierzig würden die Entwicklung nur noch hemmen, anstatt sie zu fördern. Das war natürlich übertrieben, aber ein Körnchen Wahrheit steckte gewiß dahinter.

»Achtung!« rief Cronot plötzlich erschrocken.

Perish und Ilja ließen sich in instinktiver Reaktion zu Boden sinken und drückten sich an die Wand des Tunnels. Sie wußten noch nicht, was Cronot aufgefallen war, aber ohne triftigen Grund würde der alte erfahrene Oxtorner gewiß keine Warnung übermitteln.

Sekunden später näherten sich zehn Terraner in den Uniformkombis von Flottenspezialisten ihrem Standort. An der Spitze der Gruppe ging Professor Wladimir Lustikow ein As auf dem Gebiet der Materieumformung. Sein graues Haar wucherte ungeschnitten über den Kragen und die Haut sah teigig und ungesund aus. Offenbar hatte er weder genügend zu essen gehabt noch irgendwelche Möglichkeiten zur Körperpflege. Den anderen Männern ging es nicht besser.

Perish Mokart ballte die Fäuste, als die Gefangenen an ihm vorbeimarschierten. Er bewunderte ihre aufrechte Haltung; sie beschleunigten ihre Gangart nicht einmal, als der letzte Roboter sie lautstark zur Eile aufforderte.

»Ich möchte wissen, was man mit ihnen vorhat!« meinte Cronot, nachdem die Gruppe im Halbdunkel untergetaucht war. »Hoffentlich will man ihnen keine Einzelheiten der geheimen Umformungstechnologie entreißen.«

»Das wäre fatal für die Männer«, murmelte Perish zornig. »Sie besitzen nämlich einen Hypnoblock, der jeder Befragung standhält. Aber wenn man sie zu

lange unter dem Psycholator läßt, verlieren sie den Verstand.«

Er zog plötzlich scharf die Luft ein.

»Was gibt es?« fragte Ilja Malume.

Der Oxtorner lächelte.

»Alles hat sein Gutes. Die Begegnung hat mich gewissermaßen zu einem Plan inspiriert. Aber schauen wir erst einmal nach, was die anderen Gefangenen machen.«

\*

Sie standen vor dem offenen Schott eines subtritonischen Silos. Neben dem Eingang waren zwei Kampfroborer postiert. Ihre Waffenmündungen drohten ins Innere des Silos hinein. Vielfältiges Stimmengemurmel kam von dort.

»Die Roboter sind kein Hindernis für uns«, sagte Cronot. »Wenn wir hineingehen, können wir den armen Kerlen wenigstens etwas Hoffnung geben.«

»Wir werden hineingehen«, sagte Perish bedächtig, »aber uns weder sehen noch hören lassen, Dad.«

»Aber die Menschen sind sicher verzweifelt. Wenn wir ihnen zeigen, daß sie nicht allein sind ...«

»Können sie uns ungewollt verraten, Dad. Nein, so schwer es mir fällt, ich bin gegen jeden Kontakt. Wir wissen nicht, ob einige von ihnen in der nächsten Zeit verhört werden, und nur wenige verfügen über einen Hypnoblock. Außerdem möchte ich niemanden zu einem sinnlosen Ausbruchversuch oder einer ähnlichen Aktion verleiten, und ein paar Leute finden sich immer, die infolge neugeweckter Hoffnungen zu Aktionen neigen.«

Sie brauchten sich keine Mühe zu geben, die Kampfroborer zu täuschen. Ihre Antiortungsaggregate schützten sie vor jeder Entdeckung. Behutsam traten sie ein.

Ungefähr zweitausend Männer, Frauen und Kinder, stellte Perish Mokart fest, als seine Augen sich an das herrschende Dämmerlicht gewöhnt hatten. Die Menschen waren in dem winzigen Raum zusammengepfercht, den die gefüllten Ersatzteilregale ließen. Nur die Hälfte der Gasglühlampen brannte.

Die Gefangenen hatten sich zu kleinen Gruppen zusammengesetzt und flüsterten miteinander. Viele allerdings starrten nur apathisch vor sich hin. Verkrustete Teller zeigten, daß man ihnen wenigstens Verpflegung zukommen ließ. Von Hygiene konnte allerdings nur mit sehr großer Phantasie gesprochen werden. Zwar hatten einige Männer aus Plastikbauteilen und Blechstreifen zwei große Abteile getrennt, in denen die Menschen ihre Notdurft verrichten konnten, aber es existierte in dem Silo natürlich weder Wasserspülung noch eine

Lufterneuerungsanlage von ausreichender Kapazität. Es roch penetrant nach Körperausdünstungen, Körperausscheidungen und Essenresten. Ein einziges Handwaschbecken lieferte einen dünnen Strahl lauwarmen Wassers. Davor standen in Reih und Glied etwa zweihundert Menschen, um ihre benutzten Teller abzuspülen und einen Schluck Wasser zu trinken.

»Ich möchte wissen«, murrte ein junger Mann mit schütterem Bart, »ob man uns abgeschrieben oder nur einfach vergessen hat!«

Ein alter Mann dreht sich nach ihm um und starrte ihn aus rotentzündeten Augen an.

»Mich würde viel mehr interessieren, ob die Erde noch frei ist, junger Mann. Solange das zutrifft, sind wir auch nicht abgeschrieben.«

»Ich weiß nicht«, nörgelte der junge Mann weiter. »Denen da droben ist es bestimmt egal, ob wir hier vor die Hunde gehen. Wir können ihnen nicht mehr nützen, also braucht man uns auch nicht zu helfen. So ist das nun einmal.«

Perish Mokart fühlte sich versucht, dem Jüngling ein paar hinter die Ohren zu geben. Doch glücklicherweise erledigte das der Alte für ihn.

»Zersetzende Äußerungen werden hier nicht geduldet!« fuhr er den Verdutzten Burschen an. »Wenn wir schon weiter nichts mehr für unsere Rasse tun können, sollten wir dafür sorgen, daß wir Menschen bleiben. Außerdem ist es Unsinn, daß wir dem Imperium nicht mehr nützen können. Sobald der Krieg vorbei ist, wird man uns dringender als zuvor brauchen.«

»Bravo, bravo!« flüsterte Cronot. »Da sieht man es wieder einmal: Die Jugend ist viel zu unreif, um in der Politik mitreden zu können. Diese Grünschnäbel haben doch überhaupt keinen geistigen Horizont.«

»Ausnahmen bestätigen die Regel, Vater«, widersprach Perish Mokart ernst. »Vergiß nicht, daß Tausende solcher, Grünschnäbel ihr Leben für unsere Sicherheit gelassen haben. Wer alt genug ist, um für die Menschheit sterben zu dürfen, sollte aber auch in der Politik mitreden dürfen. Was nicht heißt, daß ich diesen Jüngling für reif genug dazu halte.«

»Schon gut, schon gut!« sagte Cronot besänftigend. »Du hast natürlich recht. Wenn ich zum Beispiel an Omar Hawk und seine Widerstandsgruppe denke ...« Er seufzte. »Ohne ihn und seine damals ebenfalls jugendlichen Mitverschworenen stünde Oxtorne nicht da, wo es heute steht. Ich möchte nur wissen, was aus ihm geworden ist. Inzwischen müßte er ein reifer Mann geworden sein.«

Ilja Malume lachte verhalten.

»Sie sind unverbesserlich, Cronot. Einmal loben Sie ihn, dann wieder drücken Sie indirekt aus, daß Sie ihn zur Zeit seiner Heldentat für einen unreifen



jungen Mann gehalten hatten.«

»Wir haben in der Vergangenheit oft genug versucht, etwas über ihn und diesen Baar Lun zu erfahren«, meinte Perish nachdenklich. »Aber alles, was wir wissen, ist, daß die beiden Männer zusammen mit dem sogenannten Hüter des Lichts in Andromeda zwischen Maahks und Tefrotern vermittelt haben müssen. Jedenfalls taucht der Name im Zusammenhang mit dem Friedensabkommen immer wieder auf. Außerdem ist sein ältester Sohn spurlos verschwunden. Die USO nimmt an, daß er zu seinem Vater geflogen ist. Ich würde wetten, wir bekommen eines Tages wieder von ihnen Nachricht. Jeden zieht es früher oder später wieder in seine Heimat.«

»Ich wünschte, dieser Hüter des Lichts wäre jetzt schon greifbar«, murmelte Ilja Malume. »Man sagt ihm nach, er wäre unbesiegbar. Mit ihm zusammen könnten wir die Schwingungsmacht schlagen.«

»Ich glaube nicht«, entgegnete Perish. »Tengri Lethos kämpft niemals gegen jemanden. Er verabscheut jegliche Gewaltanwendung. Aber vielleicht könnte er zwischen den Zweitkonditionierten und uns vermitteln. Doch lassen wir das. Mit Wunschträumen ist uns nicht geholfen.«

Abrupt wandte er sich um und ging aus dem Silo hinaus. Draußen im Verbindungstunnel schaltete er seinen Feldantrieb auf starke Beschleunigung, so daß die anderen beiden Männer Mühe hatten, ihn wieder einzuholen.

Sie besichtigten noch einige der anderen Gefangenenunterkünfte. Das Bild war überall das gleiche. Die meisten Menschen hatten sich mit ihrem Schicksal abgefunden und ertrugen es mit Würde. Nur im größten Lager schien es Unruhen gegeben zu haben, denn etwa fünfzig entwaffnete Raumsoldaten patrouillierten mit weißen Armbinden zwischen den Menschenmassen und fungierten offensichtlich als Ordnungshüter.

Die Kampfroboter von OLD MAN schienen sich in die Angelegenheiten ihrer Gefangenen nicht einzumischen, solange kein Ausbruch versucht wurde.

»Im großen und ganzen bin ich zufrieden«, erklärte Perish, nachdem sie in einen Seitenstollen eingedrungen waren und sich zu einer Besprechung auf die Abstellrampe einer Ausweichnische gesetzt hatten. »Man hat die Gefangenen nicht psychisch beeinflusst und läßt sie nicht verhungern. Das ist mehr, als wir nach den bisherigen Erfahrungen erwarten durften.«

»Aber es genügt nicht«, widersprach Oberstleutnant Malume. »Eines Tages werden die Zweitkonditionierten ins Solssystem zurückkehren und ihre Aktion zu Ende führen. Ich fürchte, daß die Menschheit nur einen Aufschub gewonnen hat.«

Der ehemalige USO-Spezialist nickte bestätigend.

»Eben. Deshalb schlage ich vor, daß wir endlich aktiv werden. Wir müssen versuchen, an Bord von OLD MAN zu gelangen und den Riesenroboter zu erobern ...«

Ilja und Cronot fuhren gleichzeitig auf.

»Bist du übergeschnappt, Junge!« schrie Cronot.

»Mein Gott!« murmelte Malume. »OLD MAN! Wie könnten wir etwas gegen den Giganten tun, wenn fast die gesamte Imperiumsflotte bisher vergeblich gegen das Maschinenmonster gekämpft hat? Ich fürchte, Sie übernehmen sich, Perish.«

Perish Mokart knackte mit den Fingergelenken. Er lächelte spöttisch und etwas überheblich.

»Ganz recht, Ilja. Es ist ein Maschinenmonster, konstruiert und gebaut zum Nutzen der Menschheit. Sollte es da nicht möglich sein, es seinem eigentlichen Verwendungszweck zuzuführen - jetzt, wo kein einziger Zeitpolizist an Bord ist?«

Cronot lachte meckernd. Er hatte mit seinem Sohn schon eine Menge erlebt, aber das hier war bisher unerreicht.

»Natürlich, Perish. Wir werden OLD MAN anrufen und ihn bitten, uns an Bord zu holen- und er wird gehorchen wie ein dressiertes Hündchen. So ist es doch, nicht wahr?«

Perish grinste.

»Na bitte, Dad! Ich wußte ja, daß du mir mühelos folgen kannst. Im Prinzip stimmen wir nämlich überein.«

»Ich fürchte, ich bin hier der einzige Normale«, flüsterte Ilja Malume entsetzt.

## 6.

Sie hatten sich in die winzige Kontrollbude eines Produktions-Disponenten zurückgezogen. Außer dem bequemen Konturlager und einem Dutzend mit Bildschirmen versehenen Kommunikationsgeräten gab es nur noch zwei Computer für Sektionsplanung und -kontrolle. Hier konnten sie endlich ihre Antiorientierungssysteme ausschalten und die Druckhelme zurückklappen.

Perish Mokart hatte eine vergessene Stange Zigaretten gefunden und verteilt. Ilja Malume war eigentlich Nichtraucher, aber die psychische Belastung verführte ihn dazu, sich ebenfalls eine Zigarette anzuzünden.

»Ich wundere mich keineswegs, daß Sie mich für verrückt halten«, erklärte Perish und machte einen Lungenzug. Seltsamerweise brachte er es fertig, in einer Situation wie dieser an die Pamphlete der Tabakgegner zu denken, die immer noch gegen das Rauchen wetterten, obwohl der Tabak seit rund dreihundert Jahren mit einem biochemischen Kompensationspräparat behandelt wurde und selbst

starke Raucher keine Gesundheitsschäden mehr zu befürchten hatten.

»Einsicht ist der erste Weg zur Besserung«, murmelte Ilja.

Perish Mokart lächelte hintergründig.

»Wie recht Sie haben! Aber um Ihnen wirkliche Einsicht zu ermöglichen, muß ich etwas weiter ausgreifen. Was das bedeutet, werden Sie wissen, und auch du, Dad, weißt Bescheid. Aber bisher habe ich stets geschwiegen, daß ich zu einem sehr engen Kreis von Männern und Frauen gehörte, die eine Sonderkommission innerhalb der USO-Spezialistengruppe gebildet haben- und zwar aufgrund einer Vereinbarung zwischen Lordadmiral Atlan und Solarmarschall Mercant. Meine Arbeit bestand im wesentlichen aus der strategisch-taktischen Planung galaktischer Operationen, die zwar für alle Menschen und viele andere Rassen bedeutsam waren, aber von denen Uneingeweihte niemals etwas erfuhren. Über Einzelheiten darf ich auch heute noch nicht sprechen. Ich wollte nur andeuten, daß mein >Infiltrationsplan< auf Richtlinien und Erfahrungen beruht, die ich in der Praxis gesammelt habe.«

»Eine lange Rede, mein Sohn«, murrte Cronot. »Ich ahnte doch, daß du mit der CONDOS VASAC zu tun hattest. Na schön, ich will dir glauben, daß du gewohnt bist, außergewöhnliche Pläne zu schmieden, und daß du nicht unverantwortlich handelst.«

»Vielen Dank, Dad«, entgegnete Perish voller Ironie. Er zündete sich die nächste Zigarette an und wurde wieder völlig ernst und sachlich. »Leider verfüge ich nicht über die detaillierten Informationen, die gewöhnlich zur Planung meiner Aktionen gehören. Wir werden also etwas improvisieren müssen.«

»Wie harmlos das klingt!« warf Malume sarkastisch ein.

Perish Mokart zuckte die Schultern.

»Ich gehe davon aus, daß OLD MAN oder vielmehr seine Zentralpositronik in Abwesenheit des Zweitkonditionierten selbständig handelt. Es kommt also darauf an, ihr einen absolut logischen Grund dafür zu geben, ein Schiff nach Triton zu entsenden und landen zu lassen und Roboter auszuschleusen. Der Grund muß außerdem so wichtig erscheinen, daß OLD MAN ein Schiff aus der eigentlichen Trägerkuppel schickt, weil er die wissenschaftlichen Roboter nach der Untersuchung gewisser Vorfälle in der Zentralpositronik verhören will. Mit Hilfe unserer Antiorterssysteme sollte es relativ einfach sein, in dieses Schiff und von dort aus in die Trägerkuppel OLD MANs zu gelangen. Können Sie mir bis hierher folgen?«

»Nur weiter!« knurrte Oberstleutnant Malume. »Ich wollte mich schon immer einmal als

Psychoanalytiker betätigen. Bis jetzt bin ich auf meine Kosten gekommen.«

»Niemand zwingt Sie, an dem Unternehmen teilzunehmen, mein lieber Ilja«, erwiderte Perish mit der Milde eines Untersuchungsrichters. »Es freut mich, daß Sie meine Ausführungen wenigstens mit Interesse verfolgen.«

»O bitte! Keine Ursache!« sagte Ilja.

»Hört doch mit diesem blöden Gequatsche auf!« warf Cronot ein. »Dabei kann man doch keinen vernünftigen Gedanken fassen.«

»Jawohl, Papa!« sagte Perish grinsend. »Es ist eine alte Angewohnheit, die Angst vor einem Todeskommando mit Blödeln zu unterdrücken. Oder bildet ihr euch etwa ein, ich hätte keine Angst? Da kann ich euch beruhigen. Mir läuft der kalte Schweiß über den Rücken. - Aber um auf unser Thema zurückzukommen, die eigentliche Schwierigkeit dürfte nicht darin bestehen, in die Trägerkuppel von OLD MAN zu gelangen, sondern darin, in die hermetisch abgeschlossene und vielfach geschützte Kommandosektion einzudringen. Bleiben wir nämlich unsichtbar, wird sich kein Zugang öffnen- und lassen wir uns sehen, bleiben uns bestenfalls einige Sekunden, um entweder in die Kommandokugel zu gelangen oder zu sterben.«

»Daran denke ich ja gerade die ganze Zeit über!« rief Ilja unbeherrscht. Er schlug mit der Faust auf eines der Schaltpulte. »Was für einen Sinn hat es, vor dem letzten Hindernis zu stehen und nicht weiterzuwissen? Andere Leute haben ebenfalls schon versucht, dieses Problem zu lösen- und sie überlebten nur deshalb, weil sie Mutanten bei sich hatten. Uns aber würde nicht einmal mehr die Flucht gelingen.«

»Irrtum!« widersprach Perish. »Diese Leute haben sich vor allem in den Hangarsektionen aufgehalten, nicht in der eigentlichen Trägerkuppel. Und sie mußten auch nur deshalb fliehen, weil sie überraschend auf die Hypnokristalle trafen. Die Behandlung der Gefangenen von Triton aber scheint zu beweisen, daß es in OLD MAN keine Kristallagenten mehr gibt. Begreift ihr denn nicht, daß das unsere Chance ist?«

Der Oberstleutnant schleuderte seine Zigarette auf den Fußboden und trat sie heftig aus.

»Okay! Ich mache mit. Schließlich stirbt man nur einmal!«

Perish Mokart blickte ihn prüfend an. Ernst sagte er:

»Wenn ich nicht wüßte, daß Sie noch keine Lust zum Sterben haben, würde ich Sie nicht mitnehmen, Ilja. Ich kann keine Leute gebrauchen, denen der Selbsterhaltungstrieb abhanden gekommen ist.«

Malume grinste.

»Schön, ich bin durchschaut. Hoffen wir, daß die Katze nicht zurückkommt, bevor die Mäuse

aufgeräumt haben.«

\*

Perishs Muskeln verkrampften sich unwillkürlich, als er das schleifende, von einem Surren begleitete Geräusch vernahm.

»Was ist das?« fragte Ilja Malume atemlos.

Perish Mokart grunzte unwillig und versuchte, sich in der engen Röhre des Lufterneuerungssystems auf die Ellenbogen zu stützen. Mit unsäglicher Mühe gelang es ihm schließlich, so daß er seinen Handdesintegrator aus dem Halfter ziehen konnte.

Das undefinierbare Geräusch war inzwischen angeschwollen. Es hörte sich an, als liefe irgendwo vor ihm ein defekter Ventilator. Aber ein Ventilator würde sich nicht bewegen, ganz davon abgesehen, daß derartig antiquierte technische Einrichtungen in dieser supermodernen Anlage nichts zu suchen hatten.

Der Oxtorner schaltete seinen Brustscheinwerfer ein, nachdem er ihn aus der Halterung genommen hatte. Die Röhre führte leicht abwärts, so daß die Sicht höchstens fünfzig Meter betrug. Auf diesen fünfzig Metern war nichts von dem zu sehen, was die seltsamen und beunruhigenden Geräusche erzeugte.

Plötzlich kniff Perish die Augen zusammen. Der Scheinwerferkegel wurde von einer Art Nebelwand gebrochen. Gleichzeitig verspürte Perish einen scharfen, beißenden Geruch. Seine Augen begannen zu tränen.

»Helm schließen!« befahl er mit überschnappender Stimme.

Der Befehl galt allerdings nur Ilja Malume, denn einem Oxtorner machte selbst Säure so leicht nichts aus. Perish wollte wissen, was da aus haarfeinen Löchern in der Rohrwandung sprühte. Er schnupperte, und plötzlich mußte er lachen.

Wie zur Bestätigung seines Verdachts erschien ihm nächsten Moment ein schwarzes, struppig behaartes Monstrum im Scheinwerferlicht. Deutlich war zu sehen, daß es schnell um seine Achse rotierte.

Bedauernd drückte Perish Mokart auf den Auslöser seines Desintegrators.

Das struppige Ding verschwand. Es löste sich in eine Wolke molekularer Gase und einige zerfledderte Borsten und Plastikspäne auf, die kraft ihrer Beharrungskräfte in Perishs Gesicht flogen und ihn zum Niesen reizten.

»Ein Reinigungsautomat«, sagte er. »Mit Hilfe einer belaglösenden Chemikalie putzt es in regelmäßigen Abständen jede Stelle des Belüftungssystems blank und entzieht den Wandungen die aufgespeicherte Reibungselektrizität. Leider mußte ich es zerstören, sonst hätte es uns den Weg versperrt.«

Er nieste nochmals, und auch sein Vater brachte mit einem heftigen Niesanfall die Wandung zum Erbeben.

»Hoffentlich hat das niemand gehört«, sagte Malume besorgt. »Es wäre tragisch, wenn unser Unternehmen wegen eines Niesens scheitern würde.«

»Keine Bange«, erwiderte Perish. »Auf Geräusche im Belüftungssystem achten höchstens die Wartungsroboter, und die melden solche Lappalien bestimmt nicht an die Kampfmaschinen OLD MANs. Weiter geht's!«

Er zwängte seinen Körper mühsam durch die enge Röhre, die dadurch ausgedehnt wurde. Ein Erdgeborener hätte sich hier niemals bewegen können, und auch Ilja Malume vermochte es nur, weil der Oxtorner mit seinen gewaltigen Körperkräften Platz für ihn schuf. Er mußte dabei allerdings darauf achten, die Stahlplastikwandung nicht zu zerreißen.

Eine halbe Stunde später erreichte er das feinmaschige Gitter, das das Ende des schwierigen Weges kennzeichnete. Dahinter lag die Schaltzentrale der tritonschen Kupferhütte. Die Bezeichnung »Hütte« war irreführend und stammte noch aus dem präatomaren Zeitalter. In Wirklichkeit wurde auf Triton kein Kupfererz verhüttet, sondern das von Natur aus erzhaltige Gestein des Neptunmondes wurde zusammen mit dem viel öfter vorkommenden tauben Gestein von der Kruste geschält und in das vollautomatische Materieumformerwerk transportiert, wo es durch künstliche Elementumwandlung in reines hochwertiges Kupfer verwandelt wurde. Ebenso gut hätte man etwas anderes herstellen können, beispielsweise Gold oder Titan oder auch gewöhnliches Wasser, aber im Produktionskoordinierungsplan der Imperiumswelten war eben Triton als Hauptlieferant für Kupfer bestimmt worden, wahrscheinlich deshalb, weil sich hier vor der Einführung der Materiewandler eine richtige vollrobotisierte Kupferhütte mitsamt dem Spezialistenstab befunden hatte.

In der Schaltzentrale hinter dem Lüftungsgitter wurde in normalen Zeiten die gesamte Produktion über Computer geplant, gesteuert und an die Absatzpositroniken in Terrania gemeldet. Jetzt lag die Anlage lahm. Die Schaltfelder für den Umformungsprozeß waren zu Beginn der Invasion abgebaut worden, denn man wollte das wichtigste Geheimnis des Solaren Imperiums nicht in die Hände des Feindes fallen lassen.

Aber vor den geschlossenen Toren standen Kampfroboter und wachten darüber, daß kein Unbefugter sich in der Schaltzentrale zu schaffen machen konnte.

Zwar hätten die Roboter die drei Männer nicht sehen beziehungsweise orten können, aber was nützte

das schon, wenn man vor einer geschlossenen Panzerschleuse stand. Wer immer diesen Eingang benutzen wollte, mußte die Schotte öffnen, und das wäre - den Robotern auf keinen Fall entgangen.

Deshalb hatten sie den Weg durch das Belüftungssystem gewählt. Aus den Unterlagen ging hervor, daß Menschen die engen Röhren nicht passieren konnten; folglich hatte OLD MAN keine Überwachung des Systems angeordnet. Das Zentralgehirn des Riesenroboters konnte schließlich nicht wissen, daß es so etwas wie umweltangepaßte Oxtorner gab.

Perish Mokart grinste flüchtig, als er sich dies noch einmal durch den Kopf gehen ließ. Er zog behutsam die Knie unter den Leib. Das strapazierte Plastikmetall gab knirschende Laute von sich aber es hielt.

Perish verzichtete darauf, eine Energiewaffe zur Beseitigung des letzten Hindernisses einzusetzen. Die starken Strahlungsemissionen wären von jeder Alarmanlage mit Sirenengeheul quittiert worden.

Er preßte die Handflächen gegen das Gitter und drückte es dadurch aus dem kaltverschweißten Rahmen. Bevor es auf der anderen Seite zu Boden fallen konnte, griff er rasch nach und hielt die kreisrunde Konstruktion in der Hand.

Die Umformerbank des Feldantriebes heulte kurz auf, als Perish Mokart, der gleich einem eingepreßten Pfropfen in der Röhre klemmte mit hoher Beschleunigung durchstartete.

Er wurde nach knapp einer Sekunde ruckartig nach vorn geschleudert und mußte alle seine Steuerkünste aufwenden, um nicht gegen die hundert Meter gegenüberliegende Wand der Schaltzentrale zu prallen. Nach rasantem Kunstflug fing er sich unter der Decke ab und landete vor dem Hauptschaltpult.

Kurz nach ihm sanken Ilja Malume und sein Vater zu Boden. Sie hatten kaum Schwierigkeiten gehabt, da sie nicht in die Röhre verkeilt gewesen waren wie Perish Mokart.

»Wir überbrücken am besten die Planungscomputer«, sagte Perish. »Die Produktion soll zwar anlaufen, aber nicht koordiniert mit den Transporteinheiten, die ja sowieso keine Raumschiffe oder Transmitter zum Abtransport von Triton zur Verfügung haben. Sie würden die Produktion sofort stoppen, sobald wir sie informieren.«

Er überblickte die kompliziert wirkende Schaltanlage. Sein durch lange Spezialistenausbildung geschultes Gehirn erfaßte die Bedeutung der Eingabesektionen in kurzer Frist. Mit zufriedenem Lächeln wandte er sich an den Oberstleutnant.

»Ilja, Sie überwachen bitte die Schleuse. Sobald das grüne Licht aufflammt, sagen Sie uns Bescheid. Wir müssen dann unsere Antiortungssysteme

aktivieren.«

Ilja Malume nickte bestätigend und postierte sich vor den Kontrollschaltbildern der Schleusenanlage.

»Dad, du bereitest bitte einen Hyperkomspruch an Staatsmarschall Bull vor!« fuhr Perish fort. »Inhalt sinngemäß: daß wir drei mit Hilfe lemurischer Spezialausrüstungen an Bord von OLD MAN gehen und die Übernahme versuchen wollen. Klar?«

»Wie Überdruckplasma!« knurrte Cronot. »Meinst du vielleicht, die Kampfroboter und OLD MAN würden den Spruch nicht entziffern?«

Perish klopfte in ungleichmäßigem Rhythmus auf die Platte eines Automaten.

»Kennst du das?«

»Morseimpulse, klar! Wenn ich unmodulierte Hyperkomimpulse morse, kann OLD MAN sich seinen Kopf lange über die Bedeutung zerbrechen.«

»Falls er einen solchen besitzt«, gab Perish launig zurück.

Er aktivierte zuerst die Kontrollbildschirme. Die Knotenpunkte der weitverzweigten Produktionsanlage erschienen auf den Flächen: gigantische Robotschraper, Förderfeldprojektoren, Transportbänder und das Innere des riesigen Umformerwerks.

Der ehemalige USO-Spezialist pffte leise vor sich hin. Bis jetzt war das Unternehmen reibungslos verlaufen. Wenn es weiter so ging ...

Mit wenigen Griffen stellte er die Funktionsbereitschaft des Computerkomplexes her, wobei er die Planungscomputer durch Spezialbefehle an unproduktive und sinnlose Aufgaben band, so daß sie nicht in der Lage waren, den Produktionsvorgang zu verfolgen.

Danach strich er über die Hauptaktivierungsschaltplatte, bevor er sie mit voller Kraft eindrückte. Im gleichen Augenblick flammte die Platte in sattem Grün auf. Ein Summen erfüllte die Schaltzentrale, als die Speicherfelder der Positronik ihre Arbeit aufnahmen.

»So, Leute, nun haltet die Daumen!« stieß Perish hervor.

\*

Die toten Bilder auf den Schirmen begannen sich geisterhaft lautlos mit Leben zu fühlen. Riesenwälle geförderten Gesteins türmten sich in Minutenschnelle auf, die unsichtbaren Förderfelder langten hinein und warfen die Massen auf die teilweise kilometerbreiten, wartungsfreien Laufbänder. Tausende von Tonnen setzten sich in Bewegung.

Gespannt beobachtete Perish Mokart die Kontrollbildschirme, die Ausschnitte aus dem Umformerwerk zeigten. Er hatte nicht die Absicht, mit seiner Aktion etwa wirklich einen

Umwandlungsprozeß einzuleiten und damit das Geheimnis preiszugeben. Alles hing jetzt davon ab, ob die Verantwortlichen die positronischen Technoschaltfelder wirklich gelöscht hatten.

Als er sah, wie die Rohstofflawine im Verlaufe weniger Arbeitsgänge zu einer gelblichgrauen Emulsion wurde, die nicht die geringsten Anstalten machte, sich in Kupferbarren zu verwandeln, lächelte er voller Genugtuung. Das Zentralgehirn von OLD MAN würde sich wundern, was sich da für eine Schlammflut aus den Endfertigungshallen auf die Stapelplätze ergoß.

Am meisten amüsierte er sich über die Kampf- und Überwachungsroboter OLD MANs. Diese Maschinen liefen kreuz und quer durch die Produktionsstätten. Sie machten den Eindruck einer Elefantenherde, die von Hunderttausenden weißen Mäusen erschreckt worden war.

Er wandte sich um und zündete sich eine Zigarette an. Sein Vater kniete neben dem aktivierten Hyperkom, den er wie einen Tornister auf dem Rücken transportiert hatte. Er lauschte auf die unverständlichen Sendungen, die auf Hunderten von Frequenzen zugleich gedämpft aus dem Empfangsteil knatterten.

»Sie spielen förmlich verrückt, mein Junge«, sagte er schmunzelnd. »Ich bin bloß gespannt, was OLD MAN dazu sagen wird.«

»Du solltest lieber deinen Morsespruch abgeben, Dad«, sagte Perish vorwurfsvoll. »Bully wird sonst wegen der vielen Robotsendungen nervös und vermasset uns noch die Tour.«

»Bei allen Geistern der Barrier!« entfuhr es Cronot. »Du solltest dich einer gepflegteren Ausdrucksweise befleißigen. Oder lernt man diesen Slang auf der USO-Akademie?«

Perish grinste übers ganze Gesicht.

»Du wirst lachen, man lernt ihn dort. Habe ich dir schon erzählt, daß ich einmal die Rolle eines Gangsterbosses spielen mußte, der mit gekidnappten Wissenschaftlern handelt ...?«

»Sehr geschmackvoll!« erwiderte Cronot mit ätzendem Spott. »Ich hätte das wissen müssen, bevor ich dir die Erlaubnis zum Besuch der Akademie erteilte.«

»Da wußte ich selber noch nichts davon.« Perish Mokart wurde Übergangslos ernst. »Es ist eine schmutzige Arbeit, gewiß. Aber sie ist nötig, Dad!« sagte er hart.

Unwillkürlich riß sein Vater die Augen auf. Diese metallisch klingende Härte war ihm neu an der Stimme seines Sohnes. Mit Bitterkeit registrierte er, daß sie sich während Perishs Dienstzeit stärker auseinandergelebt hatten, als er es bisher vermutet hatte.

»Der Morsespruch!« forderte Perish.

Cronot Mokart beugte sich erneut über sein Tornistergerät. Als Kosmohistoriker beherrschte er selbstverständlich auch das alte terranische Morsealphabet.

Sicher und schnell betätigten seine Finger die Summertasten. Jeder entsprechende Empfänger ihn Umkreis von einigen hundert Lichtjahren würde im gleichen Moment tiefe Summtöne von sich geben, die sich lediglich durch die unterschiedliche zeitliche Länge und Gruppierung voneinander unterschieden.

Wenn die Funker in der WYOMING so gut waren, wie man es auf einem Schiff der Solaren Flotte erwarten durfte, dann würde Staatsmarschall Reginald Bull in wenigen Minuten wissen, daß Cronot und Perish Mokart sowie Oberstleutnant Ilja Malume beabsichtigten, sich an Bord des Riesenroboters zu begeben und zu versuchen, innerhalb der Hauptzentrale den bewußten roten Hebel umzulegen, mit dem das ganze gigantische Gebilde von Automatik auf Manuellbedienung umgeschaltet wurde. Da ihm der Name Cronot Mokart aus den Geschehnissen von vor vier Wochen bekannt war würde er sicher die dringende Bitte befolgen, die gesamte Heimatflotte auf große Sicherheitsdistanz von OLD MAN zu bringen, so daß die Hauptpositronik glauben mußte, freie Hand zu haben.

Nachdem er den Hypermorsespruch fünfmal durchgegeben hatte, schaltete er das Gerät auf Empfang und wartete.

Etwa zehn Minuten vergingen. Dann kam ihn Klartext die Meldung:

»Okay, Cronot! Wir drücken Ihnen die Daumen!«

Von dort, wo sich Ilja Malume postiert hatte, ertönte ein trockenes Schlucken.

»Was gibt es?« fragte Perish grinsend.

Ilja Malume schluckte nochmals.

»Alles was recht ist« würgte er hervor, »aber dieser Bully ist ein fabelhafter Kerl. Einfach so - auf Ihren Spruch hin - zieht er ungefähr fünfzigtausend Einheiten der Flotte zurück.« Er schüttelte den Kopf.

»Er kennt eben seine Pappenheimer!« erklärte Cronot strahlend.

»Pappen ... was?«

»Ein historischer Ausspruch«, bemerkte Perish. »Er bedeutet, daß der Betreffende weiß, was er von anderen Leuten zu halten hat.«

»Hoffentlich weiß er es wirklich«, erwiderte Ilja seufzend.

\*

»Wir müssen wissen, wo die Achillesferse der ganzen Anlage liegt!« schimpfte Cronot Mokart. »Von hier aus schaffen wir es nie, an Bord eines Untersuchungsschiffes zu kommen. Die Burschen

starten bestimmt sofort wieder, wenn wir die Anlage ausschalten.«

»Reg dich nicht auf«, erwiderte Perish. »Wo soll die Achillesferse schon liegen, Dad. Ich wette, sobald wir die Ausstoßautomatik deaktivieren, schaltet sich die Förderanlage ebenso aus wie das Umformerwerk. Schließlich würde sonst innerhalb einer Minute die Endfertigungshalle bersten.«

Ilja Malume deutete mit dem Daumen zur Schleuse.

»Und wenn die Wachen hereinkommen und die Anlage stilllegen?«

Perish lachte trocken.

»Dazu sind sie nicht befugt, mein Lieber. Es sei denn, OLD MAN wäre überhaupt nicht neugierig darauf, zu erfahren, was hier unten vor sich geht. Dann wäre aber unser schöner Plan sowieso im Eimer.«

Er sprang zur Mündung der Belüftungsanlage, umklammerte den Rand des Loches mit den Fingern und zog sich hinein.

»Ilja, Sie folgen mir!« befahl er. »Und Dad, du setzt das Gitter anschließend wieder ein. Klar?«

»Jawohl, Sir!« antwortete sein Vater sarkastisch.

Der Rückzug aus der Schaltzentrale vollzog sich in hektischer Eile. Jeder der drei Männer wußte, daß ihre Mission gescheitert sein würde, wenn sie nicht vor dem erwarteten Untersuchungskommando an die Oberfläche kamen. Von nun an mußten ihre und OLD MANs Aktionen so ineinander übergehen, als wären sie zuvor zwischen ihnen und dem Riesenroboter abgesprochen worden.

Unter diesen Umständen war Perish Mokart derjenige, der sich die wenigsten Sorgen machte. Er hatte gelernt, die Reaktionen einer hochwertigen und völlig autarken Positronik vorauszuberechnen. Deshalb wußte er, wie und in welcher zeitlichen Folge OLD MAN reagieren würde - es sei denn, solche Reaktionen wären von dem Zweitkonditionierten vor seinem Abflug blockiert worden. Doch dann hätte dieses Wesen hellseherische Begabung besitzen müssen, und das war mit Sicherheit nicht der Fall.

An der Oberfläche Tritons angekommen, legten sie die restliche Entfernung zum Umformerwerk mit Hilfe ihrer Feldtriebwerke zurück. Perish installierte in dem Sektionscomputer der Endfertigung eine Desintegrationsbombe mit Funkfernzünder. Sobald sie ausgelöst wurde, würde das Innere der Steuerpositronik größtenteils vergast werden, der Computer mußte seine Tätigkeit einstellen, wodurch der Endfertigungsausstoß blockiert und damit zwangsläufig die gesamte Produktion stillgelegt werden würde.

Anschließend flogen sie etwas langsamer zum Raumhafen nahe der Stadt Tritona.

Nachdem sie hinter einer der äußeren Stadtkuppeln in Deckung gegangen waren, sah Perish auf seinen Chronographen.

»Zwanzigster März 2436 M, dreizehn Uhr vierundfünfzig Standardzeit. Herrschaften, merkt euch diesen historischen Augenblick.«

Ilja Malume lachte unsicher, verstummte aber sofort, als neben der ungeheuren rötlich leuchtenden Sichel Neptuns ein grellweißer Lichtfleck auftauchte. Der Lichtfleck wurde rasch größer, und nach kurzer Zeit schalteten sich die Helmfilter automatisch ein, um die Augen der Männer zu schützen.

Geisterhaft lautlos senkte sich ein glutspeiendes, gigantisches Kugelraumschiff auf die matt reflektierende Terkonitplastikfläche des Raumhafens Tritona. Trotz der fehlenden Atmosphäre wäre jeder Mensch, der die Sicherheitszone überschritten hätte, von der Hitzestrahlung zu Asche verbrannt worden.

»Ein Ultraschlachtschiff!« hauchte Ilja Malume fassungslos.

»Was wollen Sie?« erwiderte Perish Mokart kalt. »Es ist die kleinste Einheit, die OLD MAN aufzubieten hat.«

Trotz seiner zur Schau getragenen Kaltschnäuzigkeit blickte er bewundernd auf die gigantische Kugel, die selbst die größte Stadtkuppel Tritonas um das Dreißigfache überragte.

Perish Mokart hatte vor seiner Ausbildung bei der USO manchmal über die vermeintliche Gigantomanie der Flottenbauingenieure und Flottenbefehlshaber gewitzelt. Ihm war es unsinnig vorgekommen, immer größere und immer stärkere Raumschiffe zu bauen, Schiffe, die viel zu groß waren, um einen feindlichen Planeten zu erobern, weil ihre Bewaffnung den Planeten innerhalb von Sekunden in eine Gaswolke verwandeln konnte. Und das widersprach der Mentalität der Menschen des fünfundzwanzigsten Jahrhunderts.

Heute wußte er aus Erfahrung daß die Menschheit - wie fortschrittlich sie auch immer denken mochte, nicht umhinkonnte, den Weg der Entwicklung zu beschreiten, der mit dem Zwang eines Naturgesetzes jeder aufstrebenden Rasse vorgeschrieben war. Natürlich würde sie nicht auf dieser Stufe der Superlative verharren, aber um sich noch höher zu entwickeln, mußte sie alles vermeiden, was unverantwortliche Risiken in sich barg.

Er hielt unwillkürlich den Atem an, als an der Oberfläche des Kugelgiganten scharf abgegrenzte helle Flecke erschienen. Aus der Helligkeit schwebten in ununterbrochener Folge schwere und leichte Transportgleiter hervor. Ihre starken Scheinwerfer standen gleich unzähligen Glühwürmchen in der Finsternis.

Perish räusperte sich.

»Es ist soweit. Möchte jemand zurücktreten? Ich

würde es ihm wirklich nicht verübeln. Dad?«

»Du vielleicht?« fragte Cronot Mokart spöttisch zurück.

»Ilja?«

»Nein! Ich komme mit!« erwiderte Ilja Malume mit vor Erregung heiserer Stimme.

»Fein!«

Perish aktivierte sein Feldtriebwerk.

»Denkt bitte daran, daß man uns nicht orten kann. In diesem Schiff besteht noch keine Gefahr für uns. Los!«

Hintereinander schwebten sie auf eine der offenen Schleusen zu.

\*

»Hierhin!« rief Perish Mokart leise. »Wir verstecken uns am besten in einer Wartungszelle der Zentralstütze. Dort müssen die wissenschaftlichen Robotoffiziere hindurch, wenn sie in OLD MAN zur Berichterstattung aussteigen.«

»Das ist anzunehmen«, bestätigte Oberstleutnant Malume. »Es ist der direkte Weg von der Kommandozentrale nach draußen.«

»Einen Moment noch!« bat Perish als sein Vater und Malume sich in den Hauptachslift stürzen wollten.

Er blickte sich suchend um. Ein zynisches Lächeln glitt über sein Gesicht. Dann drückte er den Auslöseknopf der Fernzündung. Im selben Augenblick würde die Desintegrationsbombe ihre strukturauflösenden Strahlen aussenden.

»Schade, daß die Robotoffiziere keine Gesichter haben. Sonst würden sie Grimassen schneiden, weil die Produktion plötzlich wieder stillsteht.«

»Du bist unausstehlich!« stöhnte Cronot. »Bei nächster Gelegenheit werde ich dir deinen verlängerten Rücken versohlen, mein Junge!«

»Wenn wir OLD MAN übernommen haben, kannst du meinetwegen mit mir machen, was du willst!« rief Perish.

Er ließ sich kopfüber in den großkalibrigen Liftschacht fallen und auf dem gepolten Feld nach unten ziehen. Dabei suchte er aufmerksam die Wandung ab.

Bald hatte er die kleine ovale Tür gefunden, durch die man in eine der Wartungszellen gelangen konnte. Sie öffnete sich, als er den Notknopf drückte. Normalerweise wurde sie auf diesem vollrobotisierten Schiff durch den kurzen Funkimpuls eines Wartungsrobots geöffnet.

Die Kammer war nicht gerade groß, aber sie genügte, um auf dem zu erwartenden kurzen Flug bequem stehen zu können. Die Männer ließen ihre Antiorntungssysteme eingeschaltet. Von nun an durften sie nicht mehr das geringste Risiko eingehen.

Wenn ihr Plan fehlschlug, bedeutete das nicht nur ihren Tod, sondern OLD MAN würde danach auch gewarnt sein und Maßnahmen ergreifen, um ähnliche Anschläge von vornherein unmöglich zu machen.

Sie brauchten nicht einmal eine Viertelstunde zu warten, da zeigten Geräusche an, daß die Gleiter mit den ausgeschleusten Spezialrobotern zurückkehrten. Weiter fünfzehn Minuten später erschütterte ohrenbetäubendes Dröhnen die Schiffszelle. Der Ultragigant startete mit Höchstwerten.

»Schade, daß wir nicht beobachten können, wo das Schiff landet«, sagte Ilja Malume.

»Bestimmt nicht auf einer Hangar-Plattform«, erwiderte Perish. »Es will von den Spezialrobotern informiert werden, und zwar schnell. Meiner Ansicht nach werden wir auf halber Höhe der Trägerkuppel eingeschleust werden. Von dort aus besteht die kürzeste Verbindung zum Zentrum.«

»Du scheinst OLD MAN sehr gut zu kennen, mein Sohn«, flüsterte Cronot Mokart. »Oder hat er dir mitgeteilt, was er tun will?«

Der USO-Reservist winkte verächtlich ab.

»Du sprichst von OLD MAN, als handelte es sich um ein Individuum. Das ganze Gebilde, wie groß es auch ist, wird von einer ganz normalen Positronik geleitet- und Positronengehirne gleichen sich in ihren Reaktionen wie ein Ei dem anderen. Es ist wirklich nicht schwer, aus den Erfahrungen von Planspielen auf die Handlungsweise von OLD MAN zu schließen.«

Ilja Malume seufzte. Er lehnte sich gegen die glatte Wand der Kammer. Seine Knie zitterten kaum merklich.

Erst wollte Perish Mokart eine ironische Bemerkung darüber machen, doch dann spürte er zu seiner eigenen Verwunderung, daß es ihm nicht besser ging als dem Geschwaderkommodore. Er hatte Angst, ganz einfach kreatürliche Angst.

Gleichzeitig aber beruhigte ihn diese Feststellung wieder. Er wußte, daß jeder Akademieschüler der USO sofort entlassen wurde, wenn man bei Psychotests feststellte daß seine Fähigkeit, Angst zu empfinden, unter der Norm lag. Wer absolut keine Angst spürte, war bei Einsätzen eine Gefahr für den Erfolg des Unternehmens. Aus diesem Grund erhielten sogar Humanoidroboter einen speziellen Logiksektor, der ihnen vorschrieb, in bestimmten Situationen nach den Richtlinien eines einprogrammierten Selbsterhaltungstriebes zu handeln.

»Das sanitäre System der lemurischen Anzüge funktioniert einwandfrei, Ilja«, sagte er in einem Anflug von Selbstironie. »Ich habe es eben ausprobiert, und Sie brauchen sich wirklich nicht zu genieren, es ebenfalls zu tun.«

»Schon geschehen!« entgegnete Ilja Malume



lakonisch. »Man sollte wirklich die Gelegenheit nutzen; es könnte die letzte sein.«

## 7.

Einige leichte Erschütterungen kündigten an, daß das Ultraschlachtschiff in einem Hangar verankert wurde. Das Tosen der Antriebsaggregate hatte schon einige Minuten vorher aufgehört; üblicherweise wurden die Einheiten eines Schiffsträgers mit Traktorfeldern und Korrekturprallfeldern eingeschleust.

Perish Mokart versuchte, den imaginären Kloß in seinem Hals hinunterzuschlucken.

Von nun an aber, das wußte der ehemalige USO-Spezialist, ging es um nicht weniger als um die Entscheidung über das Schicksal der Menschheit. Gegen OLD MAN und gegen die Zeitpolizei der ominösen Schwingungsmacht gäbe es auf die Dauer keinen ernsthaften Widerstand, ohne OLD MAN besaßen die Zweitkonditionierten keine Basis mehr im Machtbereich der Menschheit - und mit dem Robotgiganten als Verbündetem hätte die Menschheit gute Aussichten, den Gegner zurückzuschlagen und ihrerseits zur Offensive anzutreten.

Fast erdrückte die Verantwortung den Oxtorner. Nur die Gewißheit daß er den Umständen nach ganz einfach verpflichtet war, den großen Coup zu wagen, konnte sein Gewissen beruhigen.

»Eine Arkonbombe müßten wir haben!« flüsterte Ilja Malume heiser. »Ich würde sie zünden. Was sind schon drei Menschenleben, wenn dafür die Zerstörung OLD MANs erkaufte wird!«

Cronot Mokart räusperte sich.

»Genau daran dachte ich ebenfalls. Aber wir wollen OLD MAN nicht zerstören, denn die Menschheit braucht ihn.«

Perish blickte seinen Vater bewundernd an. Er war der einzige von ihnen, der so gut wie keine Nervosität zeigte oder sich zumindest so beherrschte, daß man ihm nichts davon anmerkte.

»Wir warten noch eine Minute, dann verlassen wir unser Versteck!« ordnete er an.

»Warum gehen wir nicht gleich?« fragte Malume, schlug sich dann aber mit der flachen Hand gegen die Helmscheibe. »Ist ja klar! Die Spezialroboter müssen sich gerade jetzt auf dem Weg durch die Schachtröhre nach unten befinden. Sie würden es bemerken, wenn sich plötzlich die Tür unserer Kammer öffnete.«

Perish Mokart nickte.

Es war schon eine komplizierte Angelegenheit, sich als Unsichtbarer zu bewegen. Man geriet immer wieder in Versuchung, auch alles, was man berührte, für unsichtbar zu halten. Dabei konnten hunderterlei Kleinigkeiten alles verraten.

Ein gewisses Risiko blieb dennoch denn die Männer wußten nicht, ob nicht gerade in dem Augenblick, in dem sie die Tür öffneten, irgendein anderer Roboter im Schacht vorbeischweben würde. Sie konnten nur hoffen, daß zur Zeit keine Wartungsarbeiten fällig waren; glücklicherweise würden Roboter niemals ohne triftigen Grund den Lift passieren.

Als die Minute verstrichen war, öffnete Perish mit klopfendem Herzen die Tür einen Spalt weit.

Er streckte den Kopf hinaus und spähte um sich.

»Die Luft ist rein!« rief er grinsend.

Kurz nacheinander huschten sie hinaus. Ihre Feldtriebwerke brauchten sie vorläufig nicht zu benutzen. Das schaltete ein zusätzliches Sicherheitsrisiko von vornherein aus.

Wie sie gehofft hatten, stand die Schleuse im Fuß der Zentralstütze offen. Sie blickten in einen gigantischen Hangar, ein Deck von unübersehbarer Länge und der Höhe eines terranischen Hochgebirges. Ultraschlachtschiff reihte sich an Ultraschlachtschiff. Nach ihnen gekrümmte Robotplattformen schwebten hier und dort an den Bordwänden entlang, hefteten sich ab und zu daran und glitten nach kurzer Zeit weiter. Es mußte sich um vollausgebaute Prüfstände oder Reparatereinheiten handeln. Sie führten ihre Arbeiten nahezu lautlos durch; nur ein schwaches Summen hing in der Luft, die hier aus einer halben Erdatmosphäre bestand. Stickstoff war für alle Robotmaschinen und Positroniken das ideale Medium; sowohl Vakua als auch Mischatmosphäre begünstigten die natürliche Degeneration von Metallen und Plastikteilen.

»Wir müssen jetzt die Triebwerke benutzen!« flüsterte Malume. »Sonst brauchen wir Tage bis zum Kuppelzentrum.«

»Okay!« erwiderte Perish. »Hier draußen fiel es wahrscheinlich nicht auf, wenn wirklich einmal eine geringe Streustrahlung entstünde; sie ginge in den Streustrahlungen der Wartungsroboter unter.«

Sie schalteten ihre Feldtriebwerke ein und schwebten lautlos und für alle Ortungsmechanismen unsichtbar zur oberen Polkuppel des Schiffes, das sie nach OLD MAN gebracht hatte. Wie erwartet, stand »ihr Schiff« in der obersten Hangaretage, so daß sie die Fugen der Hangarschleuse auf Anhieb fanden. Nun mußten sie nur noch herausfinden ob die Achse des Hangardecks parallel zur Außenwand verlief. Innerhalb der künstlichen Schwerkraftfelder von OLD MAN war das eine schwer zu lösende Aufgabe.

Nachdem sie eine halbe Stunde lang vergeblich nach Anhaltspunkten gesucht hatten, half ihnen der Zufall - oder, genauer gesagt, ein Vorgang, der zu erwarten gewesen war.

Die Spezialroboter kehrten von der Berichterstattung zurück.

Endlich vermochten die Männer sich zu orientieren. Das Mannschott durch das die Roboter gekommen waren, mußte logischerweise in der Richtung zum Zentrum der Trägerkuppel liegen.

Sie warteten, bis die Roboter im Ultraschlachtschiff verschwunden waren, dann betätigte Perish Mokart den Öffnungsmechanismus des Schotts.

Mit zusammengekniffenen Lippen wartete er auf das Heulen einer Alarmsirene. Wenn eine Ortungseinrichtung das Schott beobachtete, mußte die entsprechende Positronik es als verdächtig einstufen, daß ein Schott sich ohne ersichtlichen Grund öffnete und schloß.

Doch alles blieb ruhig. Anscheinend waren die Ortungsstationen der Raumschiffe deaktiviert; innerhalb des Trägerkörpers bestand ja auch keine Notwendigkeit für ihre Funktion.

»Bis jetzt hatten wir Glück«, flüsterte er, nachdem sie das Schott passiert hatten. »Aber wir dürfen uns nicht darauf verlassen, daß es so weitergeht. Haltet also die Augen und Ohren offen, damit wir nicht durch einen dummen Zufall einen Großalarm auslösen. Selbst wenn man uns danach nicht fände, würde man doch gewiß den Verschußzustand herbeiführen- und wir steckten rettungslos fest.«

»Wie wäre es mit dem Belüftungssystem?« fragte der Geschwaderkommodore. »Können wir es nicht genauso machen wie in Tritona?«

Perish schüttelte den Kopf.

»Zu riskant. Ich kann mir vorstellen, daß jeder Fremdkörpertaster uns finden würde, sobald er aus zwei gegenüberliegenden Komponenten bestünde, und OLD MANs exponierte Lage hat bestimmt die Installation derartiger Sicherheitssysteme als notwendig erscheinen lassen.«

»Das heißt also ...«, sagte Cronot Mokart bedächtig, »... wir müssen warten, bis die jeweils nächsten Schotte von Robotern geöffnet werden.«

»Das wäre die beste Lösung.«

»Hm! Aber auch die zeitraubendste. Der Staatsmarschall wird ungeduldig werden, wenn wir tagelang nichts mehr von uns hören lassen.«

»Außerdem besteht die Gefahr, daß der Schwingungswächter zurückkehrt«, warf Malume ein, »und möglicherweise mit Verstärkung. Wir haben ja gehört, daß im Para-Arsenal etwa zehntausend Dolans und Zweitkonditionierte auf ihren Einsatz warten.«

Der USO-Reservist biß sich auf die Unterlippe. Er wußte, daß die Argumente seines Vaters und Iljas schwer wogen. Sie durften aus Sicherheitsgründen nicht auf absolute Sicherheit gehen, so paradox das klingen mochte.

»Es muß hier ständig offene Lastentransporttunnels und - lifts geben!« sagte er

entschlossen. »Wir werden uns teilen und danach suchen. Sobald einer einen Weg gefunden hat, sendet er einen Kurzimpuls aus. Dann treffen wir uns an dieser Stelle wieder.«

In drei verschiedenen Richtungen eilten sie davon.

Perish Mokart gelangte schon nach wenigen Minuten zu einer der üblichen Verteilerhallen. Aber die Ausgänge waren durch Schotte verriegelt. Natürlich konnte es unbemerkt bleiben, wenn sie die Schotte öffneten, aber eine Gewißheit dafür gab es nicht. Außerdem würden auf einem solchen Weg immer wieder ähnliche Hindernisse auftauchen. Er war also nicht akzeptabel.

Perish kehrte um und betrat eine der nächsten Abzweigungen. Er gelangte bis zu einem leeren Hangarüberwachungsstand. Die Bildschirme zeigten die Decks mit den Ultraschlachtschiffen und die darum herumschwebenden Wartungsroboter. Eine einzige Tür führte wahrscheinlich zu einem Bereitschaftsraum. Es wäre sinnlos gewesen, diesen Weg zu wählen.

Während Perish sich noch den Kopf darüber zerbrach, ob er es wagen dürfte, wenigstens den Bereitschaftsraum zu inspizieren, ertönte ein kurzer Summton in seinem Subhyperkom.

Aufatmend kehrte er um.

Am Ausgangspunkt warteten die Gefährten bereits.

»Ich habe ein Ersatzteilband gefunden«, berichtete Ilja Malume »Soweit ich bisher feststellen konnte, führt es in gerader Linie unter dem Zentrum der Trägerkuppel hindurch - falls es überhaupt bis dorthin geht.«

»Das spielt keine Rolle!« sagte Perish begeistert. »Die Hauptsache ist, wir kommen wieder ein Stück voran. Sie sind ein Engel, Ilja!«

»Noch nicht!« entgegnete Malume trocken. »Aber vielleicht werde ich bald einer.«

Sie mußten ausgestreckt über das Gleitband schweben, das sich in entgegengesetzter Richtung bewegte. Alle möglichen Ersatzteile glitten unter ihnen zu den Hangardecks. Offenbar sorgte die Zentralpositronik dafür, daß jedes Teil der Schiffe nach einer bestimmten Zeit immer wieder ausgewechselt und überholt wurde. Einen anderen Grund für diesen unaufhörlichen Ersatzteilstrom konnte es kaum geben.

Für die drei Männer bedeutete es einen unschätzbaren Glücksfall. Naturgemäß gab es auf einem permanent benutzten Transportweg keine Hindernisse in Form von Schotten oder ähnlichen Verschlüssen.

An der nächsten Kreuzung erlebten sie dennoch eine Überraschung, mit der sie eigentlich hätten rechnen müssen.

Gerade wollte Perish Mokart eine Bemerkung über die beiden seitlich heranführenden Zulieferbänder

machen, als es über ihnen krachte und eine blecherne Stimme ausrief:

»Achtung! Unbefugten ist das Betreten oder Kreuzen der Materialtransportbänder untersagt! Bitte benutzen Sie den Weg Rot-Rot-Grün zu Lift HI-D-Gelb!«

Cronot Mokart vollführte vor Schreck einen unkontrollierten Sprung und landete auf dem nach außen führenden Materialband. Er wurde mit großer Geschwindigkeit davongetragen, während die blecherne Stimme den Text stereotyp wiederholte.

Mit befreiendem Lachen schob Perish den Impulsstrahler zurück, den er beim Aufklingen der Stimme gezogen hatte.

»Ein perfekter Service für Unkundige!« knurrte Ilja Malume. Seine Stimme bebte unter der Nachwirkung des Schrecks.

Aus dem Tunnel schwebte Cronot Mokart wieder zurück.

»Beinahe hätte ich geschossen« gab er zu. »Ich möchte wissen, was dieser Blödsinn soll. Es werden doch überhaupt keine Unbefugten in Trägerkuppel hineingelassen.«

»Beruhige dich, Dad«, sagte Perish. »Die Stimme hat Interkosmo gesprochen, also die galaktische und zu gleich imperiale Verkehrssprache. Da OLD MAN für uns gebaut wurde ist es nur natürlich, daß es Hinweis für die ersten Besucher gibt. In diesem Monstrum kann man sich glatt verlaufen.«

»Ich finde es makaber«, wider sprach Cronot. »Einerseits würde jeder Besucher kompromißlos vernichtet werden, und andererseits unterrichtet man ihn über den Weg. Zum Teufel auch!«

»Makaber oder nicht«, erklärte Oberstleutnant Malume. »Hauptsache, es hilft uns, den richtigen Weg zu finden.«

»Weg Rot-Rot-Grün ...«, murmelte Perish Mokart nachdenklich. »Das müßte der Seitengang dort drüber sein. Er ist mit den Farben Rot-Rot Grün markiert. Mehr können wir wirklich nicht verlangen.«

Er ließ sich vom Feldantrieb übe die Bandkreuzung tragen und schwebte in den markierten Gang Sein Vater und Ilja folgten ihm, ohne weiter auf das schockierende Erlebnis einzugehen.

Nach kurzer Zeit stießen sie auf den Einstieg eines Antigrafschachtes.

»III-D auf gelbem Feld«, rief Perish. »Das muß es sein. Hoffentlich entfernen wir uns nicht zu weit vom Zentrum.«

Er prüfte erst mit ausgestrecktem Arm, ob die Kraftfelder des Lifts aktiviert waren. Dann nickte er befriedigt und trat in das unsichtbare Feld hinein, das auf Abwärtsrichtung gepolt war.

»Achtung!« erscholl eine andere Robotstimme

nach wenigen Metern. »Dieser Antigrafs führt zum Unterdeck der Trägerkuppel. Ausstiege nach den Sektionen A-1 bis A-100 und B-1 bis B-87 sind vorhanden. Alle A-Sektionen liegen backbords des Zentralgehirns, alle B-Sektionen steuerbords. Von Sektion B-9 führt ein Antigrafschacht mit der Markierung K auf weißem Feld zum Impulsverteilersektor unterhalb der Zentralkugel. Benutzer dieses Schachts haben zuvor über Interkom-Nebenstelle KZ-Null Zugangsfreigabe zu beantragen. Identifikation erfolgt nur bei geöffnetem Druckhelm und desaktivierten Raumanzugaggregaten. Beachten Sie diesen Hinweis in Ihrem eigenen Interesse. Ende!«

»Herzlichen Dank!« sagte Ilja Malume sarkastisch. »Ich finde diese Aufforderung zum Selbstmord sehr liebenswürdig.«

Perish Mokart schwieg. Er mußte dem Geschwaderchef innerlich beipflichten. Der Bandhinweis galt nur für den Fall, daß die Terraner als übernahmeberechtigt anerkannt worden waren. Leider traf genau das Gegenteil zu; wenn sie sich identifizieren ließen, unterschrieben sie quasi ihr eigenes Todesurteil.

Dennoch suchte er angestrengt nach einem Ausstieg mit der Markierung B-9. Es wäre sinnlos gewesen, einen anderen Weg einzuschlagen.

In schneller Folge glitten die Bezeichnungen an ihm vorbei. Fast hätte er B-9 übersehen. Im letzten Moment bremste er mit Hilfe des Feldtriebwerks ab und steuerte in den Gang hinein.

»Achtung, Sie betreten jetzt den Gang zu Sektion B-9. Bitte, melden Sie sich über den Interkom der Sektion bei der Nebenstelle KZ-Null, die Ihre Identifikation einleiten wird. Danke!«

Perish schaltete seinen Feldantrieb aus und ließ sich auf das Transportband sinken. Seine Stirn bedeckte sich mit einem Netz feiner Schweißperlen. Er fühlte den Puls im Hals hämmern.

War es reiner Zufall, daß der Lautsprecher in dem Augenblick aktiviert worden war, als er in den Gang eindrang - oder hatten irgendwelche speziellen Ortungssysteme ihn erfaßt ...?

Er mußte sich mit Gewalt zusammennehmen, um nicht panikerfüllt umzukehren und Hals über Kopf die Flucht zu ergreifen. Es wäre zwecklos gewesen, denn wenn man ihn geortet hatte, gab es ohnehin keine Chance mehr, OLD MAN lebend zu verlassen.

Doch alles blieb ruhig. Allmählich beruhigte er sich wieder. Nach ungefähr zehn Kilometern Fahrt tauchte ein von ihnen heraus strahlendes Panzerschott auf.

Perish Mokart wollte vom Band springen. Aber es gab keine starren Seitenstreifen wie normalerweise in terranischen Raumschiffen. Bevor er sich dazu entschließen konnte mittels Feldantrieb abzubremsen,

hatte er das Panzerschott fast erreicht. Lautlos glitten die beiden Schotthälften auseinander, als er sie berührte. Perish stolperte vom Band herab und landete in einem kreisförmigen, domartigen Raum.

Hinter ihm tauchten Ilja und sein Vater auf.

»Man hat uns geortet!« flüsterte Cronot.

»Die Schotte haben sich geöffnet!« beruhigte Perish ihn. »Wir sind weiterhin unsichtbar.«

»Hoffentlich hat die Zentralpositronik das Öffnen des Schotts nicht registriert!« stieß Malume erregt hervor.

Perish schluckte.

»Ich denke, dann wäre schon Alarm gegeben worden. Meiner Meinung nach sind wir viel zu ängstlich. Sicher, OLD MAN wird von außen und von ihnen ständig überwacht aber die Öffnungsmechanismen der einzelnen Schotte sind höchstwahrscheinlich völlig autark und ohne Verbindung mit den Überwachungssystemen. Andernfalls lebten wir längst nicht mehr.«

Er musterte den toten Bildschirm des Interkoms, der zwischen anderen Kontroll- und Kommunikationsgeräten in die Wand eingelassen war. »Sei vorsichtig, Junge!« keuchte Cronot. »Du denkst doch nicht etwa daran, wirklich die Nebenstelle anzurufen!«

Perish lächelte dünn.

»Ich bin vielleicht ein bißchen dumm, aber so dumm, wie du denkst nun auch wieder nicht, Dad. - Nein ich frage mich nur, ob wir den K-Schacht auch ohne vorherige Anmeldung benutzen sollen ...« Er deutete an die hochgewölbte Decke der Sektion 9.

Etwa dreißig Meter über dem Boden befand sich die kreisrunde, matt erhellte Öffnung eines Antigravschachts. Daneben war ein großes K in weißen Grund eingelassen.

»Nicht schlecht gemacht«, sagte Ilja Malume anerkennend. »Da die terranische Technik und die Technik bekannter lebender Rassen keinen Mikrofeldantrieb kennen, sondern ihn nur in größeren Schiffen verwenden, kann sich nach Ansicht der Erbauer OLD MANs niemand unbemerkt in den K-Schacht begeben. Jedes andere Antriebsaggregat würde an seiner Emission geortet werden. Folglich so dachte man - kann nur derjenige den K-Schacht benutzen, der vorher identifiziert wurde und die Zutrittsgenehmigung erhielt.«

»Wie gut, daß die alten Lemurer uns vor rund fünfzigtausend Jahren die Hilfsmittel bereitstellten, die uns eine Überlistung dieses Robotgiganten erlauben«, bemerkte Cronot Mokart ernst.

\*

Immer wieder plärrten Robotstimmen aus verborgenen Lautsprechern und wiesen auf die

Notwendigkeit der Meldung bei Kontrollstelle KZ-Null hin.

Die drei Männer kümmerten sich nicht mehr darum. Sie hatten sich daran gewöhnt, daß in OLD MAN ein geisterhaftes Leben herrschte und daß ausgerechnet für diejenigen, die OLD MAN als Gegner ansah, beständig Orientierungshinweise gegeben wurden.

Offensichtlich arbeitete das Orientierungssystem unabhängig vom Zentralgehirn, sonst wäre die unsinnige Aktivität längst gestoppt worden.

Dennoch hielt Perish Mokart seinen Impulsstrahler schußbereit in der Faust, als er durch die Bodenöffnung in eine weitere domartige Halle schwebte. Das Kraftfeld des Lifts setzte ihn neben der Öffnung ab.

Er wartete, bis sein Vater und der Kommodore ihm gefolgt waren, dann deutete er auf einen Panoramabildschirm, der eine rötlich fluoreszierende gigantische Halbkugel zeigte. Es handelte sich um die sichtbare Hälfte einer etwa zweihundert Meter durchmessenden Kugel aus besonders präpariertem Terkonitstahl. Das Gebilde war an blinkenden Streben und zusätzlich an starken, flimmernden Kraftfeldern verankert. Drei Schotte waren auf der sichtbaren Hälfte zu erkennen. Davor schwebten unzählige ovale Transportplattformen- und jede Plattform war mit fünf überschweren Kampfbotern besetzt.

»Bis hierher und nicht weiter« murmelte Ilja enttäuscht. »An den Robotern kämen wir noch vorbei aber wie wollen wir die Schotte öffnen, ohne daß sie es merken?«

»Bis jetzt sind wir noch nicht einmal dort«, entgegnete Perish in verhaltenem Zorn. »Vielleicht finden wir einen Weg? wenn wir das Ding aus nächster Nähe untersuchen!«

»Sicher, mein Sohn«, sagte Cronot Mokart sarkastisch, »einen Weg ins Jenseits. Ich fürchte, Ilja hat recht.«

»Mir ist furchtbar heiß«, sagte Ilja »Geht es euch auch so?«

Perish runzelte besorgt die Stirn und wandte sich um. Er musterte das, was die Antiortungskompensation ihn von Malume erkennen ließ.

»Wie steht es mit dem Luftvorrat?«

»In Ordnung«, antwortete der Geschwaderkommodore nach einer Weile. »Ausreichend für vierhundertdreißig Stunden. Die Kühlung arbeitet auf Hochtouren.«

Cronot kicherte nervös.

»Du hast vor Angst geschwitzt, Ilja.«

»Ich schwitze noch immer«, entgegnete Ilja. »Aber nicht aus Angst.«

»Erhöhe die Zufuhr von reinem Sauerstoff für

dreißig Sekunden«, riet Perish Mokart. Ohne daß es ihnen recht bewußt geworden wäre, duzten sich die Oxtorner plötzlich mit dem Oberstleutnant der Heimatflotte. Kein Wunder, ihre Schicksale waren so stark miteinander verknüpft, wie es Menschenschicksale nur selten sind.

»Ich fühle mich etwas besser«, erklärte Ilja, nachdem die dreißig Sekunden herum waren. »Die Instrumentenanzeigen sind normal. Vielleicht war es doch nur die Angst gewesen.«

Perish lachte befreit auf.

»Na also! Besser geschwitzt als die Hosen vollgemacht!«

Ilja Malume fiel in das Gelächter der beiden Oxtorner ein, nur klang es bei ihm ein wenig gepreßt.

Es war entgegen ihren Befürchtungen nicht schwierig, die Kontrollstelle KZ-Null zu verlassen und bis zur eigentlichen Zentralkugel vorzustoßen. Doch nachdem sie vor den flimmernden Waffenmündungen der Kampfroboter die Außenhülle abgesucht hatten, zogen sie sich niedergeschlagen in einen Winkel des riesigen Hohlraums mit der Halteverstrebung zurück.

»Wir haben von Hypnokristallen auch nicht eine Spur entdeckt«, sagte Cronot Mokart mit matter Stimme. »In dem Falle besteht die Möglichkeit, daß die Roboter den Weg freigeben, sobald wir uns als Terraner identifizieren lassen. Wie denkt ihr darüber?«

Perish schüttelte den Kopf.

»Das hat der Zweitkonditionierte bestimmt nicht riskiert, Dad. Ich halte es für logisch, daß er vor seinem Abflug zwar das Zentralgehirn aktivierte, andererseits aber die Kampfroboter oder doch einen Teil von ihnen - ganz gewiß aber die Wächter der Zentralkugel - umprogrammierte. Sie lassen garantiert nur Lebewesen vom Aussehen der Schwingungswächter durch.«

»Mist!« bemerkte Malume treffend.

»Also bleibt nur brutale Gewalt« murmelte der ehemalige USO-Spezialist nach einer Weile. »Zwei Mann halten die Kampfroboter in Schach und einer sprengt die Schleuse auf. Sobald wir drinnen sind und den bewußten roten Hebel umlegen, dürfte es geschafft sein.«

»Vorher wären wir hundertmal gestorben«, widersprach der Oberstleutnant mutlos. »Allein in unmittelbarer Nähe der Zentralkugel haben wir rund fünfzig überschwere Kampfroboter gesehen. Zwei Mann könnten noch nicht einmal ein Zehntel von ihnen in Schach halten.«

Perish lächelte kalt.

»Zwei Terrageborene nicht - aber zwei Oxtorner ...!«

»Unsinn!« widersprach Malume heftig. »Wir müssen ...«

Er unterbrach sich, als Cronot Mokart einen Schrei höchsten Entsetzens ausstieß.

Im gleichen Moment erkannte auch Perish Mokart, daß Ilja Malume plötzlich voll sichtbar geworden war. Das Anti-Ortungssystem seiner Kombination war ausgefallen.

Aber nicht nur die beiden Oxtorner registrierten diese Tatsache. Die Fremdkörpertaster erfaßten den Afro-Terraner ebenfalls sofort.

Markerschütterndes Heulen und Pfeifen erfüllte von einer Sekunde zur anderen die Gänge und Hallen OLD, MANs.

Perish Mokart zögerte nicht.

»Wir nehmen dich zwischen uns, Ilja!« schrie er. »Los, fort! Wir werden dich schon hinausbringen!«

Keuchend wich der Oberstleutnant zurück. Das Weiße in seinen weitaufgerissenen Augen leuchtete gespenstisch. Er zog einen Handstrahler und richtete ihn auf die Oxtorner.

»Zurück!« brüllte er mit überschnappender Stimme. »Ich schlage mich allein durch. Seht zu, daß ihr die neue Lage ausnützen könnt!«

Er warf sich herum und schwebte auf den Schacht zu, aus dem sie gekommen waren.

Drei gleißend helle Energiestrahlen standen jäh zwischen ihm und den Oxtornern. Die Kampfroboter hatten ihr Ziel erkannt und kompromißlos das Feuer eröffnet. Aber noch hielt der starke Schutzschirm des lemurischen Spezialanzugs.

Perish und Mokart fuhren wie Automaten herum und schossen mit den schweren Vibrationswaffen auf die Roboter. Vier der Kolosse zerfielen zu metallisch glitzerndem Staub. Die andern stoben unheimlich schnell auseinander und erwiderten das Feuer.

Perish und Cronot beschleunigten und flüchteten mit Hilfe der Feldaggregate bis unmittelbar an die Kugelwandung. Die Energiestrahlen der Roboter zerfetzten Träger und brannten tiefe Krater in die umliegenden Panzerwände. Die Maschinenmonstren schossen aufs geradewohl in die Gegend. Es war ein Glück, daß sie die Oxtorner nicht orten konnten.

Die beiden Männer ließen ihre Waffen sinken und starrten mit bleichen Gesichtern in die Richtung, in der Ilja Malume verschwunden war. Das Sirenengeheul hielt weiterhin an und zerrte an den Nerven. Von fern ertönte das charakteristische Krachen von Blasterentladungen.

»Wir hätten ihn nicht allein fliehen lassen sollen«, flüsterte Cronot Mokart tonlos.

## 8.

Ilja Malume spürte einen heißen brennenden Schmerz an der linken Schulter. Die Auftreffwucht des Energiestrahlers schleuderte ihn herum und durch die zugleitenden Schotthälften einer Sperre hindurch.

Hinter ihm krachten die Stahlwände gegeneinander.

Schwer atmend blickte er sich um.

Der Treffer hatte ihn zwar nicht leicht verletzt, ihm aber zweifellos fürs erste das Leben gerettet. Es war jedoch nur eine Frage der Zeit, wann es ihn endgültig erwischen würde.

Ilja empfand keine Furcht mehr. Er wußte, daß er so oder so sterben würde, und diese Gewißheit gab ihm seine nüchterne Überlegung zurück.

Wenn er schon starb, sollte sein Tod wenigstens einen Sinn erhalten. Er mußte versuchen, diesen Augenblick so lange wie möglich hinauszuzögern, nicht, um sein Leben um wenige Minuten zu verlängern, sondern um den Oxtornern eine Frist zu verschaffen, innerhalb der sie vielleicht in die Zentralkugel eindringen konnten.

Angestrengt überlegte er, wo er sich augenblicklich befand und wo in der Trägerkuppel der Linearantrieb installiert sein konnte. Wenn er sich dort verschanzte, mußten die Roboter auf einen Frontalangriff verzichten, um nicht das unersetzliche Aggregat zu beschädigen.

Ilja Malume kam zu dem Schluß, daß die Kalupschen Kompensationskonverter des Linearantriebs weiter nach unten zu liegen mußten.

Diese Überlegungen hatten kaum eine Sekunde gebraucht. In der nächsten Sekunde befand sich der Afro-Terraner bereits wieder auf der Flucht. Er stürzte sich in einen deaktivierten Antigravlift und ließ sich fallen, bis er den Grund des Schachtes unter sich schimmern sah. Dann erst schaltete er den Feldantrieb ein und verzögerte mit Maximalwerten.

Mit großer Wucht prallte er auf den Boden. Er hatte sich zu spät zur Aktivierung des F-Aggregats entschlossen.

Doch nachdem die Benommenheit von ihm gewichen war, stellte er zu seiner maßlosen Verwunderung fest, daß er unverletzt geblieben war.

Der Schutzschirm! Natürlich, der Schutzschirm hatte den größten Teil der Aufprallwucht absorbiert!

Ilja lächelte grimmig. Er hob seinen Vibrationsstrahler und zerschoss das Panzerschott, das ihm den Ausgang aus dem Schacht versperrte. Durch die zerbröckelnden Trümmer hindurch flog er mit rasender Geschwindigkeit weiter. An der nächsten Kreuzung raste er haarscharf an zwei Kampfrobotern vorbei, die aus entgegengesetzten Richtungen heranstampften. Ohne sich umzusehen, richtete er die Waffenmündung nach hinten und preßte den Daumen auf die Feuerknopf. Da er nicht beschossen wurde, durfte er annehmen, daß er die Kampfmaschinen zerstört hatte.

Das nächste Panzerschott schloß sich in dem Augenblick, in dem er die Öffnung passierte. Er wurde von den Schotthälften gestreift und mehrmals um die eigene Achse gewirbelt.

Aus einem Nebengang schoß ihm ein ultraheller Energiestrahler entgegen. Der Schutzschirm seiner Kombination hielt, aber die krachenden Feldentladungen zeigten ihm deutlich, daß er bei konzentrischem Beschuß aus mehreren schweren Roboterwaffen verloren sein würde.

Auf der Flucht vor dem Kampfroboter stürzte er sich in den nächsten Luftschacht. Er steuerte diesmal nach oben und stieg im nächsten Stock wieder aus. Sofort wirbelte er herum und warf sich auf den Boden. Als er nach unten spähte, tauchte sein Verfolger gerade im Zugang auf. Gegen die lemurische Vibrationswaffe hatte er keine Chancen. Lediglich Metallstaub trieb nach oben.

Der Oberstleutnant stieg in den eben verlassenen Schacht zurück und flog unter Zuhilfenahme des Feldantriebs nach unten. Etwa einen Kilometer konnte er unbehelligt zurücklegen. Dann blitzten von oben mehrere Strahlschüsse auf. Sie verfehlten ihn nur, weil er im gleichen Augenblick durch einen Ausstieg steuerte.

Dafür rammte er einen Roboter, der mit dem Rücken zu ihm im Gang stand. Er prallte zurück und löste die Vibrationswaffe aus, während die Maschine sich blitzartig umdrehte.

Geblendet und erschöpft schloß er sekundenlang die Augen. Ein Poltern hinter ihm riß ihn wieder hoch. Mit Genugtuung bemerkte er, daß die Sicherheitsautomatik von OLD MAN auch ihre Mängel besaß. Sie hatte hinter ihm den Schachtausgang verriegelt und damit seinen von oben kommenden Verfolgern den Weg versperrt. Wie er die Kampfroboter kannte, waren sie ihrer Programmierung wegen nicht in der Lage, das Feuer auf das Hindernis zu eröffnen.

Erneut beschleunigte er mit Maximalwerten. Mehr als an einer Wand zerschellen konnte er nicht, und wahrscheinlich war das ein besserer Tod als der im Kreuzfeuer von Kampfmaschinen.

Zu seiner Überraschung schoß er jedoch plötzlich in eine unübersehbar große Halle hinein. Gigantische Aggregatwände ragten links und rechts von ihm empor. Hinter den Verkleidungen rumorte es. Zweifellos handelte es sich um Energieaggregate.

Ilja Malume beschloß, seine Flucht vorerst zu unterbrechen. Er öffnete das Reparaturluk eines turmhohen Aggregats und kroch auf allen vieren in die heiße, finstere Höhlung hinein. Hinter ihm krachte das Luk wieder zu.

\*

Perish Mokart schwenkte den Vibrationsstrahler mit ruhiger Hand von links nach rechts und wieder zurück. Unter den grauenhaften Vibrationen zerfielen die anstürmenden Kampfroboter zu Staub. Perishs

linke Hand bediente gleichzeitig den schweren Impulsstrahler. Alles, was von oben oder unten kam, wurde von den sonnenheißen Energiestrahlen zerschmolzen.

Dennoch fauchten immer wieder Strahlschüsse heiß und schmerzhaft in unmittelbarer Nähe vorbei. Es waren zu viele Kampfroboter, und obwohl sie die Oxtorner nicht orten konnten und Perish seine Stellung ständig wechselte, würden sie früher oder später die entscheidenden Treffer anbringen.

Der USO-Reservist blickte nicht nach hinten. Dort arbeitete sein Vater unter seinem Schutz und versuchte, eines der Panzerschotte aufzubrechen.

Zum fünften- oder sechstenmal innerhalb weniger Minuten dröhnte die Explosion einer Mikro-Atomladung. Ohne die hochwirksamen Schutzschirme der lemurischen Kombinationen wären die Oxtorner längst durch die Hitzeentwicklung verdampft. Aber es kam noch mehr als genug Hitze durch die überlasteten Schirme durch.

Perish schrie unwillkürlich auf, als ein glühendes Trümmerstück den Schirm durchdrang und gegen seinen linken Oberschenkel krachte. Die Verbindung zwischen Prothese und Körper gab mit häßlichem Knirschen nach. Der Schmerz nahm ihm die Besinnung.

Als er wieder zu sich kam, erblickte er durch die Glut und den Rauch hindurch das schweißüberströmte Gesicht seines Vaters.

Cronot Mokart hustete krächzend.

»Steh auf, du Faulpelz!« sagte er. »Wie lange soll ich dich noch schleppen?«

Eiskalter Schreck durchfuhr den USO-Reservisten.

Er hatte versagt, als es darauf ankam. Hastig sprang er auf die Füße und knickte gleich darauf in den Knien ein. Die linke Oberschenkelprothese hing nur noch lose am Fleisch, und offenbar war die Amputationsnarbe aufgeplatzt. Sein Bein wurde eigentlich nur noch von der enganliegenden Kombination zusammengehalten.

Erst jetzt kam ihm zum Bewußtsein, daß der Kampflärm verstummt war. Mit Unterstützung seines Vaters richtete er sich auf. Er biß die Zähne zusammen und zog das linke Bein etwas an.

»Die letzte atomare Sprengkapsel hat das Schott zerfetzt«, berichtete Cronot mit rauher Stimme. »Ich habe eine Doppelladung genommen. Leider ... hast du ... ein Trümmerstück abgekriegt. Verzeih mir bitte, Perish!«

»Unsinn, Dad!« fuhr Perish ihn an. »Nicht der Rede wert. Weiter! Mir kommt es vor, als wären wir im Außenbezirk der Zentralkugel.«

Sein Vater lachte triumphierend.

»Erraten! Und die Roboter folgen uns nicht. Das bedeutet, daß wir in Sicherheit sind. Wir brauchen

nur noch das Zentralgehirn zu finden und den roten Hebel umzulegen.«

Perish klappte den Druckhelm ganz zurück und rieb sich die tränenden Augen. Dann schüttelte er den Kopf und deutete auf die nächste Panzerpforte.

»Du hast dich zu früh gefreut, Dad. Wir stehen vor dem inneren Verteidigungsring.«

\*

Jahrzehntausendlang hatte das Gehirn in der blutwarmen Nährlösung gelegen, durch haarfeine Terkoniumdrähte mit einem komplizierten System von Rezeptoren und Sensoren verbunden.

Doch im Augenblick der Entscheidung - in einem Moment, der von dem ihm innewohnenden Bewußtsein eine halbe Ewigkeit lang sehnsüchtig erwartet worden war - versagte Rog Fanthers Geist unter dem Ansturm widersprüchlicher und unheilverkündender Meldungen.

In einer Kurzschlußreaktion hatte er das Geschenk der Zeitreisenden gegen diejenigen eingesetzt, für die es eigentlich gedacht gewesen war.

Und bevor der Fehler korrigiert werden konnte, drang ein unheimlicher, absolut gefühlloser und gnadenloser Feind in die zwölf Sektorplattformen ein und überwältigte die dort regierenden Steuergehirne die Überbleibsel jener Männer, die mit Captain Fanther den Riesenroboter konstruiert und seinen Bau überwacht hatten.

Gegen Rog Fanthers Willen wurde das der Menschheit zuge dachte Werkzeug ein Danaergeschenk.

Der Geist des ehemaligen Flottenoffiziers war unaufhaltsam dem Irrsinn zugetrieben worden. Ihm erschien die Vergewaltigung seiner zwölf Helfer nur wie ein Alptraum! Auch dann, als gigantische Lebewesen, die das Aussehen von Halutern besaßen, in die Zentralkugel der Trägerkuppel eindringen und OLD MAN für sich in Besitz nahmen, wurde dem Geist Rog Fanthers dieser Vorgang nur traumhaft verzerrt bewußt. Immer tiefer sank er durch die Dämmerung der Bewußtlosigkeit dem endlosen Abgrund ewiger Nacht entgegen, der Nacht des Todes, aus der es kein Erwachen mehr gibt. Die Nährlösung wurde trotzdem immer wieder aufgefrischt, mit Sauerstoff und allem anderen angereichert, was ein menschliches Gehirn zum Leben benötigte, und mit Informationen aus der Außenwelt versorgt.

Auch der Großalarm für OLD MAN erreichte die Gehirnrinde des dahindämmernden, umnachteten Geistes.

Der Impuls war so stark, daß er etwas fertigbrachte, was alles andere bislang nicht fertiggebracht hatte.



Er riß Rog Fanthers Bewußtsein vom Rand des dunklen Abgrunds zurück und mit plötzlich einsetzender, fast übersinnlicher Klarheit erfaßte der Geist des ehemaligen Captains die Situation ...

Haluterähnliche, aber feindlich gesinnte Monstren hatten den Riesenroboter überfallen - von ihnen war keine Spur mehr in dem gigantischen Gebilde zu entdecken. Die Rezeptoren hätten es gemeldet. Dafür registrierten die Schaltbildtaster, daß zweitausend schwere und überschwere Kampfroboter im Sinne der Feinde und zum Schaden der Menschheit umprogrammiert worden waren.

Diese zweitausend Kampfroboter befanden sich im Kampf mit drei zweifellos echten Terranern.

Rog Fanthers Geist erkannte ganz klar, daß er etwas unternehmen mußte, um sein Lebenswerk für die Menschheit zu erhalten. Er wußte allerdings auch, daß seine letzten Energiereserven unaufhaltsam verströmten und daß er bald endgültig über die Schwelle zum Jenseits treten mußte.

Angesichts dieser Lage gab es nur eines, was er noch tun konnte: Er aktivierte die geheime und bislang unentdeckte Fremdkörper-Vernichtungsschaltung.

Ein verstecktes Positronengehirn erwachte zu summendem Leben. Es kannte nur eine Aufgabe, alle Fremdkörper außer echten Terranern, und im Sinne der Menschheit programmierten Robotern kompromißlos zu vernichten - oder den gesamten Riesenroboter zu zerstören, falls extraterrestrische Intelligenzen bis in das Zentralgehirn vordringen sollten ...

Das FVS-Gehirn übernahm schlagartig sämtliche Kontrollfunktionen. Es setzte die Steuerpositronik für die technischen Anlagen OLD MANs außer Betrieb. Die zweitausend Kampfroboter, deren Programmierung nicht mehr den Sicherheitsvorschriften des FVS-Gehirns entsprach, erhielten den Selbstvernichtungsimpuls. Die intelligenten Lebewesen wurden teilweise geortet und dem Individualtest zugeführt.

\*

Die beiden atomaren Sprengkapseln entwickelten zwischen der äußeren und der inneren Panzerwand eine furchtbare Wirkung. Die Außenwand platzte auf wie eine Eierschale unter den Bewegungen des schlupfreifen Lebewesens.

Doch als Perish Mokart und sein Vater von draußen zurückkehrten, wo sie Deckung gesucht hatten, erlebten sie eine weitere Enttäuschung.

Die Innenwand hatte standgehalten. Sie war geschwärzt, aber nicht einmal stellenweise zeigten sich Schmelzflecken.

»Molekularverdichtung«, murmelte Perish mutlos.

»Dagegen kommt nicht einmal die Sprengkraft aller unserer Vorräte an. Ohne Einverständnis des Zentralgehirns kommen wir nicht weiter. Wir können umkehren, Dad.«

»Umkehren ...?« Cronot Mokart blickte seinen Sohn entsetzt und enttäuscht an. »Sagtest du umkehren ...? Ist das alles, was von deiner Tatkraft übriggeblieben ist?«

Perish lächelte niedergeschlagen.

»Mit Tatkraft kommt man nicht gegen molekülverdichtete Terkonitstahlwände an, Dad. Ein Mann muß wissen, wann er am Ende ist.«

Cronot fuhr herum, als er stampfende Schritte vernahm. Er lachte bitter und deutete auf die Phalanx der Kampfroboter, die in etwa einem Kilometer Entfernung zum Sturm auf den Außenring der Zentralkugel ansetzte.

»Das ist tatsächlich das Ende« murmelte er tonlos.

Perish knirschte mit den Zähnen.

»Bist du bereit, Dad?«

»Ich bin bereit!« erwiderte Cronot Mokart hart.

Sie warfen sich dort zu Boden, wo sie gerade standen. Vor sich breiteten sie ihre Waffen aus. Dann warteten sie. In den hintersten Winkeln ihres Gehirns war immer noch ein Rest Hoffnung, sich den Weg freikämpfen zu können.

Als die Roboter auf etwa einen halben Kilometer herangekommen waren, hob Perish seine Linearschleuder und legte eine Atomladung in die Ladungskammer. Sein Vater tat es ihm nach.

»Ich ...« Perish stockte. »Ich danke dir für alles, was du mir gegeben hast, Dad!« Er schämte sich nicht darüber, daß ihm die Tränen über die Wangen strömten.

»Und ich ...«, begann Cronot Mokart.

Was immer er noch hatte sagen wollen, es blieb unausgesprochen denn die Druckwelle einer furchtbaren Explosion riß ihm die Worte von den Lippen. Geblendet schlossen die Oxtorner die Augen, glühend heiße Luftmassen orgelten durch die Lücken der äußeren Panzerwand, ein Schauer von Metallsplintern prasselte herab.

Dann wurde es still ...

Nach einer Weile hob Perish Mokart den Kopf. Fassungslos starrte er durch die Explosionsrisse der äußeren Wand auf den glühenden, knisternden Haufen Metallschutt, der draußen über den Stegen und Zugängen und unten auf dem Boden der riesigen Halle lag, die sich um das zweifach abgesicherte Zentralgehirn spannte.

»Eh!« knurrte Cronot neben ihm. »Ist das alles, was die Roboter übriggelassen haben?«

»Scheint so«, gab Perish zurück. »Ganz schön warm hier, was?«

Das war eine Untertreibung. Jeder Erdgeborene wäre an ihrer Stelle zu einem Klumpen Schlacke

verbrannt. Er fuhr sich über die Schädeldecke und plötzlich grinste er.

»Was gibt es da zu grinsen?« fragte sein Vater verblüfft. »Mir juckt die Haut, als hätte man mich mit flüssigem Blei begossen.«

Sein Sohn hielt ihm die offene Hand hin. Sie war von schwärzlichgrauer Asche überzogen.

»Kein Wunder! Haare auf dem Kopf gehören eben nicht zu einem richtigen Oxtorner. Jetzt bin ich den Schandfleck endlich los.«

In Cronots Kehle gluckste es mehrmals, dann brach der alte Kosmohistoriker in krampfhaftes Lachen aus.

»Dieser Teufelsbraten!« stieß er hervor. »Bei allen Geistern der Barrier! Nie hätte ich mir träumen lassen, daß ich so einen abgebrühten Halunken gezeugt habe!«

Er lachte freier und hieb mit der Rechten auf Perishs Schulter.

»Aber freue dich nicht zu früh. Deine Haare werden nachwachsen, Junge!«

»Na ja«, gab Perish trocken zurück. »Vielleicht soll es so sein.«

Übergangslos verfinsterte sich sein Gesicht wieder.

»Schön, irgend etwas hat bei den Robotern eine Selbstzerstörungsschaltung ausgelöst. Deshalb kommen wir aber immer noch nicht in die Zentralkugel.«

»Ich würde das nicht behaupten, mein Junge«, erwiderte Cronot mit eigenartig flacher Stimme.

Alarmiert fuhr Perish herum. Aus weitaufgerissenen Augen starrte er auf die schweren Panzerschotte der Innenwandung, die sich gespenstisch langsam und lautlos öffneten. Eine beleuchtete Schleusenkammer bot sich den Blicken der Männer dar.

»Wir sollten unseren Ortungsschutz wieder einschalten«, sagte Cronot.

Perish schüttelte den Kopf.

»Nein! Hätten wir ihn vorhin nicht abgeschaltet, wären wir vermutlich nie als Terraner identifiziert worden. Der Schwingungswächter muß sich verkalkuliert haben. Ich wette, daß...«

Er fühlte sich von einem energetischen Feld aufgehoben und eingeschlossen. Langsam schwebte er auf die offene Schleuse zu. Aber das störte ihn keineswegs. Er lachte seinem Vater zu, der neben ihm auf die Schleuse zuschwebte.

Hinter ihnen schlossen sich die Panzerschotte wieder. Die Fesselfelder hielten sie noch immer umklammert. Ungeduldig warteten sie darauf, daß die Innenschotte sich öffnete.

Statt dessen wurden sie plötzlich freigegeben und fielen unsanft auf den Boden. Summende, tickende Geräusche drangen an ihre Ohren.

»Was ist das?« fragte Cronot Mokart ahnungsvoll.

»Gehirnwellenaufnahme, individuelle Körperstrukturtastung«, erwiderte Perish tonlos.

»Wir haben uns zu früh gefreut.«

»Wieso? Dann identifiziert man uns eben jetzt!«

»Sicher. Aber bestimmt nicht als Terraner«, gab Perish leise zurück. »Wir sind anders als normale Menschen.«

\*

»Testautomatik an FVS-Schaltung! Vermeintliche Terraner getestet. Es handelt sich nach Körperstruktur und Artschwingung um nichtmenschliche, lediglich humanoid erscheinende Intelligenzwesen. Ende!« »FVS-Schaltung an Testautomatik! Testergebnis zur Kenntnis genommen. Atomare Sprengung des Gesamtkomplexes wird eingeleitet. Vernichtung in fünf terranischen Minuten. Nichtmenschliche Gefangene festhalten. Ende!«

»Testautomatik an FVS-Schaltung. Verstanden. Ende!«

\*

Das Bewußtsein Rog Fanthers erkannte, welchen verhängnisvollen Fehler er und seine Kameraden vor rund fünfzigtausend Jahren begangen hatten. Damals existierten in der Realzeit bereits die Nachkommen terranischer Kolonisten, die durch Umwelthanpassung strukturmäßig verändert worden waren. Den aufgefangenen Meldungen zufolge konnte es sich bei den beiden getesteten Gefangenen nur um Oxtorner handeln.

Und Oxtorner waren ebenso menschlich wie Erdgeborene - nur hatte damals niemand von der Korvettenmannschaft an die Möglichkeit gedacht, daß ausgerechnet Terraner oxtornischer Abstammung als erste den Riesenroboter betreten würden.

Ein grauenhafter Sturm der Erregung toste durch das Gehirn Rog Fanthers. Das Bewußtsein des Koordinators versuchte mit einer letzten Kraftanstrengung, die Meinung des FVS-Gehirns zu korrigieren. Doch da senkten sich rote Nebel über den Geist aus der Vergangenheit. Die Blutung überflutete den intakten Rest des Gehirns und stieß das Bewußtsein in den finsternen Schlund des Todes

...

\*

Cronot und Perish Mokart hatten mit ihrem Leben abgeschlossen. Der ehemalige USO-Spezialist konnte sich zusammenreimen, was in den Computerkomplexen von OLD MAN vorgegangen war. Eine Sonderschaltung mußte das Kommando

übernommen haben und hatte die Kampfroboter zerstört, weil sie von Tro Khon umprogrammiert worden waren und nicht mehr im Sinne ihrer Erbauer funktionierten. Anschließend waren die einzigen beiden lebenden Wesen getestet worden, deren man habhaft werden konnte und das Ergebnis war negativ ausgefallen. Logischerweise mußte nun die Selbstzerstörung des Riesenroboters eingeleitet worden sein.

»Wenigstens war unser Einsatz nicht völlig vergebens«, sagte er zu seinem Vater. »OLD MAN wird keine Gefahr mehr für die Menschheit darstellen.«

»Ein schwacher Trost, aber immerhin ein Trost«, gab Cronot zurück. Er lächelte resignierend. »Wir werden mit einem Feuerwerk ins Jenseits fahren, daß man auf allen Planeten des Solsystems sehen kann.«

»Und meine Haare wachsen nun doch nicht mehr nach«, erklärte Perish in einem Anflug von Galgenhumor.

Desinteressiert wandte er sich um, als die beiden Außenschotte erneut aufglitten. Dann riß er vor Überraschung den Mund auf.

»Ilja!«

Sein Schrei gellte fanfarengleich durch die Stille. Er wußte, was Ilja Malumes Ankunft zu bedeuten hatte. Doch vergebens versuchte er, es seinem Vater klarzumachen. Cronot Mokart hatte mit dem Leben abgeschlossen und wollte nichts mehr von Rettung wissen.

»Hallo, was geht hier vor?« rief der Geschwaderkommodore, als die Fesselfelder ihn freigaben. »Die Roboter hatten mich gestellt. Ich sah schon in die flimmernden Feldmündungen ihrer Strahler. Plötzlich blieben die Dinger stehen, die Gleichrichtungsfelder erloschen, und ich konnte völlig ungehindert bis hierher marschieren.«

Perish wollte ihm antworten, doch eine Robotstimme kam ihm zuvor.

»Sie sind als echter Terraner identifiziert, Sir! Nennen Sie bitte Ihren Namen und befehlen Sie, was mit den Frem dintelligenzen geschehen soll!«

»Du bist gemeint, Ilja!« Perish lachte, als er die fassungslosen Gesichter des Afroterranners und seines Vaters sah. Er wußte, daß sie zu guter Letzt doch noch gesiegt hatten.

»Ilja Ma ... Malume«, stotterte Ilja »Oberstleutnant der Solaren Flotte Was sagst du da von Frem dintelligenzen, Robot?«

»Die beiden nichtmenschlichen Intelligenzwesen, die neben Ihnen stehen, wurden gefangengenommen und getestet. Da ich sie auf Grund meiner Programmierung als Fremdkörper im Sinne der FVS-Schaltung einstufte, veranlaßte ich die Vorbereitung zur totalen Selbstvernichtung. Die Vorbereitungen wurden nach Erhalt Ihres

Testergebnisses gestoppt. Falls Sie es wünschen, werde ich für die sofortige Liquidierung der Fremdkörper sorgen.«

»Du bist verrückt!« sagte Malume fassungslos. »Das sind keine nichtmenschlichen Intelligenzen, sondern Terraner wie ich!«

»Antwort als unzutreffend klassifiziert. Sowohl in Körperstruktur als auch in Gehirnwellenamplituden bestehen entscheidende Unterschiede.«

Ilja Malume hatte sich wieder gefaßt. Er begann zu begreifen, wie es zu diesem Testergebnis gekommen war.

»Das weiß ich. Es handelt sich um Terraner oxtornischer Abstammung, um umweltangepaßte Menschen, deren Gene gezielt verändert wurden, damit sie auf ihrem Kolonialplaneten überleben konnten. Sie sind Freunde, verstehst du!«

»Logikbegründung akzeptiert«, erscholl die seelenlose Stimme. »Bitte, treten Sie in die Hauptschaltzentrale. Es bleibt Ihnen überlassen, ob Sie den Gesamtkomplex durch Umlegen des roten Hebels auf Manuellbedienung umschalten oder nicht. Leider ist das Gehirn des Koordinators vor dreieinhalb Minuten Erdzeit verschieden. Eine Tonbildaufnahme wird Ihnen alles Wesentliche mitteilen. FVS-Schaltung wird gelöscht. Ich wiederhole: FVS-Schaltung wird gelöscht.«

Die metallisch klingende Stimme erstarb. Sekunden später öffneten sich die Innenschotte. Eine hellerleuchtete Halle bot sich den Blicken der drei Männer dar. Zögernd schritten sie hinein. Ihre Blicke wanderten nur flüchtig über die Vielfalt der technischen Einrichtung, dann hefteten sie sich auf den rotleuchtenden Hebel, der groß und unübersehbar aus einem erhöhten Schaltpult ragte.

Iljas Fuß stockte.

Perish Mokart stieß ihn leicht an.

»Geh schon, Ilja. Du bist dazu berufen, der Menschheit das Geschenk der Zeitreisenden zu überbringen!«

Ilja Malume schluckte, aber als auch Cronot ihn anstieß, schritt er steifbeinig auf das Pult zu.

Seine Hand zitterte nicht, als er sie auf das kühle, leuchtende Metall legte und den Hebel mit entschlossenem Ruck umlegte ...

9.

Sie saßen in bequemen Kontursesseln, rauchten und blickten auf die riesige Bildwand, von der ihnen das jungenhaft lächelnde Gesicht eines Captains der terranischen Raumflotte entgegensah.

Rog Fanther, ehemaliger Erster Kosmonautischer Offizier des Flottentenders DINO-3, begrüßte die Menschen, die nach seinem Tode die alleinigen Herrscher über das gewaltigste Trägerschiff

geworden waren, das jemals im bekannten Universum existiert hatte.

Rog Fanther war am 14. Juli 2404 gestartet, mit der DINO-3 durch den Zeittransmitter Vario der ehemaligen Meister der Insel gegangen und rund zweiundfünfzigtausend Jahre in die Vergangenheit zurückgekehrt, um der verschollenen CREST neue Lineartriebwerke für den Rückflug zum Transmitter in Andromeda zu überbringen.

Niemand hatte damals geahnt, daß die CREST durch einen Handstreich Perry Rhodans eine Zeitstation der MdI erobert hatte und um fünfhundert Jahre näher an die Realzeit herangebracht worden war. Als die Freiwilligen des Flottentenders in der lemurischen Vergangenheit ankamen, suchten sie Vergeblich nach dem Flaggschiff Perry Rhodans. Als sie es nicht fanden, versuchten einige von ihnen, mit einem Beiboot im Dilatationsflug die Zeitdistanz von insgesamt 52423 Jahren zu überbrücken, während die anderen auf der DINO-3 ausharrten, ohne jede Hoffnung, noch einmal in ihre eigene Zeit zurückkehren zu können.

Das Überlichttriebwerk des Beiboots versagte allerdings, und die Besatzung mußte auf dem Planeten der sogenannten Walkers notlanden. Die Walkers, intelligente, raupenartige Wesen von Menschengröße, waren ein Hilfsvolk der alten Lemurer gewesen. Ihre Heimatwelt war im damaligen Vernichtungskrieg Haluts gegen die erste Menschheit durch einen glücklichen Zufall verschont geblieben.

Zusammen mit den notgelandeten Terranern und ihrer eigenen, hochentwickelten Technik bauten die Walkers schließlich im Verlauf von fast vierzigtausend Jahren den gewaltigen Riesenroboter. Von den Terranern blieben nur dreizehn Gehirne übrig, die aus ihren Erhaltungsbehältern heraus über eine unendlich lange Zeitspanne die Hilfskräfte und die Robotfabriken der lemurischen Kolonialwelt lenkten.

Und nun, am 22. Mai 2436, war das letzte der Gehirne gestorben, Rog Fanther, der als Koordinator die Handlungen der zwölf Sektionsgehirne geleitet und OLD MAN der Menschheit zurückgeführt hatte. Widrige Umstände hatten das Geschenk der Zeitreisenden zu einem Werkzeug von Kräften werden lassen, die die Vernichtung der Menschheit anstrebten. Drei beherzte Männer waren dem Unheil sozusagen im letzten Augenblick in den Arm gefallen.

Erschüttert verfolgten Perish und Cronot Mokart sowie Ilja Malume die Tonbildaufzeichnung erschüttert vor allem deshalb, weil Rog Fanthers Gehirn in dem Irrtum gestorben war, daß durch das Eindringen vermeintlicher Frem dintelligenzen die Selbstvernichtung OLD MAN ausgelöst worden sei.

Die Blicke der drei Menschen richtete sich auf den großen Hyperkom als das Meldezeichen ertönte. Auf der Bildscheibe erschien das breitflächige, strahlende Gesicht von Staatsmarschall Bull.

Die Männer nahmen Haltung an.

Bull winkte ab. Er war vor einer Stunde über die Übernahme OLD MANs unterrichtet worden und wußte Bescheid, was geschehen war.

»Ich kann nicht sagen, wie dankbar ich Ihnen bin, meine Herren. Was sage ich: Die ganze Menschheit ist Ihnen dankbar. Sie haben uns alle von einem Alptraum befreit und uns ein Geschenk übergeben, mit dem wir unbesiegbar geworden sind.«

»Wir wollen es hoffen, Sir«, erwiderte Perish Mokart ironisch. »Noch sind die Schwingungswächter nicht geschlagen.«

Reginald Bull räusperte sich, dann huschte ein Grinsen über sein Gesicht.

»Sie sagen es, Oberst Mokart. Ich ...«

»Spezialist-Major, Sir«, berichtigte ihn der Oxtorner lächelnd. »Sie erweisen mir zuviel Ehre.«

Um Bulls Augenwinkel zuckte es verdächtig.

»So lassen Sie mich doch erst einmal ausreden!« donnerte seine Stimme. »Ich bin zwar nicht Ihr Vorgesetzter, aber etwas mehr Achtung sollte Ihnen meine Stellung wohl abnötigen!«

»Verzeihung, Sir!« sagte Perish verwundert. »Aber ich bin wirklich nur Spezialist der USO im Rang eines Majors.«

Staatsmarschall Bull wandte sich ab. Sein Gesicht verschwand vom Bildschirm, aber seine Stimme war noch zu hören. »Sagen Sie es ihm, Admiral, mir glaubt der Kerl anscheinend nicht!«

Im nächsten Moment erschien auf dem Schirm das durchgeistigte Gesicht von USO-Admiral M. Gatscholkew, des ehemals unmittelbaren Vorgesetzten Perish Mokarts.

»Ich darf Ihnen zur Beförderung gratulieren, Oberst Mokart«, sagte er leichthin. »Die Ernennungsurkunde ist leider noch nicht ausgefertigt, aber vielleicht geruhen Sie, mein Wort für bare Münze zu nehmen.«

Perish schluckte.

»Jawohl, Sir!« murmelte er betroffen.

Gatscholkew lächelte.

»Im übrigen danke ich Ihnen und Ihren Freunden von ganzem Herzen. Bitte, seien Sie so liebenswürdig, meine Einladung zu einer Feier in kleinem Rahmen nicht abzuschlagen. Die gleiche Bitte richte ich an Mr Cronot Mokart und Oberst Malume.«

»Oberstleutnant, Sir!« entfuhr es dem Afro-Terraner.

»Ihrer Ernennungsurkunde geht es ähnlich wie der von Oberst Mokart« erwiderte der Admiral. »Ich hoffe, daß ich den Herrn Staatsmarschall nicht extra

noch einmal zum Hyperkom bemühen muß, um meine Worte zu bestätigen ...«

»Nein, Sir. Selbstverständlich nicht, Sir!« antwortete Malume schnell.

In die dunklen Augen des Admirals trat ein spöttisches Funkeln.

»Ich bedanke mich für das Vertrauen, Oberst.« Er hob die Hand.

»Bis gleich also!«

Der Bildschirm erlosch.

Cronot Mokart lachte leise.

»Diese Jugend heutzutage!« sagte er seufzend. »Zu meiner Zeit hatten wir Respekt vor den großen Männern der Menschheit ...«

Plötzlich brachen alle drei Männer in schallendes Gelächter aus.

\*

Dann rannten sie auf die Schleuse in der Zentralstütze zu. Das Außenschott öffnete sich vor ihnen, und wenig später standen sie in der Zentrale des hypermodernen Schlachtkreuzers.

Die Elite des Solaren Imperiums hatte sich dort versammelt. Neben Staatsmarschall Bull, Solarmarschall Julian Tiffloor und Admiral Gatscholkew standen Oberst Don Redhorse, einige Admirale der Heimatflotte Sol und Dr. Abel Waringer, der Schwiegersohn des Großadministrators. Perry Rhodan selbst allerdings war nicht anwesend, was die beiden Oxtorner dazu verleitete, sich verständnisinnige Blicke zuzuwerfen. Sie hatten schon vor vier Wochen vermutet, daß der Großadministrator verschollen war und durch ein Double ersetzt wurde, und sie fanden es außerordentlich feinfühlig, daß man ihnen nicht zumutete, einem falschen Rhodan die Hand schütteln zu müssen.

Nach der Begrüßung nahm Reginald Bull die drei Männer beiseite.

»Wir haben zwanzigtausend Spezialisten der Heimatflotte Sol in Marsch gesetzt, die OLD MAN in etwa zwei Stunden übernehmen werden. Glauben Sie, daß das ausreicht?«

»Keineswegs Sir«, antwortete Perish Mokart. »Damit können Sie bestenfalls die eigentliche Trägerkuppel beherrschen, allerdings auch nur vorübergehend. Die rund fünfzehntausend Ultraschlachtschiffe müßten zusätzlich bemannt werden.«

»Würden jeweils hundert Mann als Notbesatzung genügen?«

»Hundert Mann ...?« Perish dachte nach. »Das sind ja anderthalb Millionen! Hm! Dennoch ist das nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Schiffe werden dadurch bestenfalls manövrierfähig; kampfkraftige

Einheiten erhalten Sie damit noch nicht.«

Reginald Bull nickte. Er seufzte unterdrückt.

»Ich weiß, ich weiß, Oberst. Aber was soll ich tun? Niemand hat mehr damit gerechnet, daß wir OLD MAN noch in unsere Hand bekommen. Eigentlich war es eine verrückte Idee von Ihnen, in einem Dreimann-Unternehmen dieses Ungetüm erobern zu wollen.«

»Das Ergebnis scheint weniger verrückt auszusehen, Sir«, widersprach der Oxtorner.

Bull lachte.

»Sie sind ein Teufelskerl! Und ihr beiden anderen auch. Mann, wenn Perry das ...« Er verschluckte sich und starrte plötzlich finster auf seine Stiefelspitzen. Doch er faßte sich schnell wieder. »Wenn der Großadministrator nicht unabkömmlich wäre, er würde wahrscheinlich das gleiche sagen wie ich.«

Perish und sein Vater schwiegen taktvoll obwohl Bulls Versprechen ihre Ahnungen bestätigte. Aber warum sollten sie dem Stellvertreter Rhodans neuen Kummer bereiten. Sie würden weiterhin schweigen, weil sie wußten, daß Reginald Bull nicht anders handeln konnte.

Gemeinsam traten sie an den Panoramaschirm und blickten hinaus zu der monströsen Kulisse, die die gewaltige Trägerkuppel OLD MANs zusammen mit dem rötlich strahlenden Neptun als Hintergrund bildete. Im finsternen Abgrund des Weltraums leuchteten immer mehr Lichtpunkte auf. Sie näherten sich dem Riesenroboter und brachten die Stammbesatzung und die Notbesatzung der Ultraschlachtschiffe. OLD MAN war zur fliegenden Großraumstation des Menschen geworden. Sicher würde das Double Perry Rhodans den großen Sieg in einer Proklamation an die Menschheit bekanntgeben. Die Mannschaften des Robotgiganten würden Tag und Nacht üben, um das Geschenk aus der Vergangenheit beherrschen zu lernen - bis die Ruhe vor dem Sturm vom Großangriff der Schwingungswächter abgelöst werden wurde.

Inzwischen waren die Gefangenen von Triton sicher befreit worden.

Perish Mokart schreckte aus seinen Gedanken auf, als ein Bedienungsroboter sich mit einem Tablett in die kleine Gruppe drängte.

»Was darf ich Ihnen anbieten, meine Herren?« fragte Staatsmarschall Bull. »Wein, Whisky, Sekt?«

»Einen Whisky - und dann ein Bett!« sagte Perish.

»Ich bin hundemüde wenn Sie diesen Ausdruck gestatten, Sir.«

## **E N D E**

*Der Riesenrobot OLD MAN befindet sich dank des kühnen Einsatzes dreier Männer endgültig in der Hand derer, für die er von Anfang an bestimmt war.*

*Was aber ist inzwischen mit Perry Rhodan und den Männern der CREST IV geschehen, die in die Tiefen des Universums verschlagen wurden ...?*

*GUCKY UND DER VAKUPATH*